

Titel der amerikanischen Originalausgabe: The Holocaust - Where was God?
Copyright © 1998 Arthur Katz

Copyright der deutschen Ausgabe © 2000 Verlag Ingo Schreurs, Düsseldorf

Bibelzitate wurden, soweit nicht anders erwähnt, der Zürcher Bibel, © 1942 Verlag der Zürcher Bibel, Zürich entnommen.

Bibelzitate mit dem Vermerk „RELB“ wurden der Revidierten Elberfelder Übersetzung, © 1984/91 R. Brockhaus Verlag, Wuppertal/Haan

Umschlag- und Buchgestaltung: Frank Martin Hoffmann, Düsseldorf nach einer Vorlage von Edition rdf éditions, CH-Chailly s/Montreux

Druck und Bindung: Schönbach Druck, Erzhausen
ISBN: 3-932994-02-7

Alle Rechte vorbehalten.

© VIS Medien
Ingo Schreurs
Freiherr-vom-Stein-Straße 2
96465 Neustadt bei Coburg
info@vis-medien.de

Der Holocaust

Wo war Gott?

Ein gewagter Denkanstoß

Inhalt

Für den Leser der deutschen Übersetzung

Vorwort

Einleitung

Kapitel 1	Eine Deutung des Holocaust	8
Kapitel 2	Der Gott des Gerichts	12
Kapitel 3	Was richtet Gott?	16
Kapitel 4	Der Holocaust und die Geschichte Israels	20
Kapitel 5	„Das Lied des Mose“	37
Kapitel 6	Die jüdische Reaktion auf den Holocaust	44
Kapitel 7	Der Judaismus und die Gotteserkenntnis	50
Kapitel 8	Jüdische Ansichten über den Menschen	58
Kapitel 9	Gottes Sicht vom Menschen	63
Kapitel 10	Das Gericht und seine Folgen	68
Kapitel 11	Gericht als Ausdruck der Gnade	74
Kapitel 12	Ein neuer Bund für ein erneuertes Volk	77
Kapitel 13	Israels letzte Züchtigung	81
Kapitel 14	Ein Schlußwort	89
Anhang A	Stellungnahme zu einer gegensätzlichen Ansicht	93
Anhang B	Deutsche Christen und Buße in bezug auf Israel	101

Interview mit Arthur Katz

Für den Leser der deutschen Übersetzung

Selbst wenn die schier endlosen Stellungnahmen zu dieser deutsch-jüdischen Tragödie Sie schon langsam ermüden, möchte ich Sie dennoch ermutigen dieses Buch zu lesen. Ich verspreche Ihnen: Dies ist kein neuer Appell an Ihre Schuldgefühle oder ein ausgeklügelter rationaler Erklärungsversuch. Vielmehr handelt es sich um das Ringen um eine Erklärung aus der Heiligen Schrift für ein Ereignis, daß sich bisher allen anderen Erklärungsversuchen entzogen hat.

Ähnlich der Kreuzigung Jesu handelt es sich hier um ein Geschehen, dessen Ungeheuerlichkeit alle unsere vertrauten Begriffskategorien sprengt. Uns fehlen die angemessenen Worte, um das Entsetzen, daß mit diesem Geschehen verbunden ist, zu beschreiben. So überaus abgründig ist das Böse, das sich hier offenbart. Die Wahrheit ist jedoch, daß sich hier nicht allein der Zustand des deutschen oder des jüdischen Volkes widerspiegelt. Was wir hier sehen, ist ein Ausdruck des grundsätzlichen Zustandes des Menschen (Haben wir schon jemals daran gedacht, *dafür* Buße zu tun?). Was sonst könnte die Wurzel eines götzenverehrenden Nationalismus sein, der praktisch über Nacht das Land eines Goethe, Schiller, Kant und Hegel in ein primitives, brutales, kulturverachtendes Heidentum verwandelte und das mitten im 20. Jahrhundert? Wir haben es hier mit dem größten Widerspruch der modernen Geschichte zu tun. Erkennen wir die schreckliche Ironie, wenn wir an ein Deutschland denken, dessen herausragender Denker Goethe das Kreuz Jesu als zu brutal empfand und der der Ansicht war, es müsse „mit Rosen umkränzt“ werden? Das Land, das in so starkem Maße von diesem Mann beeinflußt war, sollte nur vergleichsweise kurze Zeit später selbst alle Kategorien der Brutalität sprengen. Das ist mehr als Soziologie oder Politikwissenschaft erklären können. Nein, hier handelt es sich nicht um ein typisch deutsches Phänomen. Hier werden Fragen aufgeworfen, die die ganze Menschheit betreffen.

Wahrhaftig, wir dürfen den Holocaust nicht einfach als einen historischen Irrtum oder eine Verirrung der Geschichte abtun, die wir daher aus unserem Bewußtsein verdrängen können und die uns nicht mehr länger zu beunruhigen braucht. Die heutige Generation muß akzeptieren, daß auch sie nicht besser ist als die ihrer Väter. Auch heute bedarf es nur eines Zusammenspiels ähnlicher Faktoren, und es würde allzu deutlich werden, wie wahr das ist.

Genau wie das jüdische Volk, ist auch das Deutschland unserer Tage in die Sünden seiner Väter eingebunden, als wären es seine eigenen. Nur ein mit Umkehr verbundenes Anerkennen dieser Tatsache kann Deutschland von seiner Vergangenheit loslösen. Mehr oder weniger großzügige Entschädigungszahlungen mögen zwar unser Gewissen beruhigen, die Wurzel des Übels bleibt dadurch aber unberührt und weiterhin aktiv und kann jederzeit wieder aufbrechen. Ich mache in diesem Buch den

Versuch eine biblische Form des Denkens und Verstehens zu vermitteln und bin mir bewußt, daß ich damit einen Standpunkt vertrete, der dem heutigen Zeitgeist völlig fremd ist. Doch ich wage die Frage, ob wir nicht genau aus diesem Grund all die Schwierigkeiten und Nöte erleiden, mit denen wir zu kämpfen haben? Und könnte es sein, daß wir weiterhin diesen Schwierigkeiten ausgesetzt sein werden, bis wir uns ganz Gott zuwenden und beginnen die Dinge so zu sehen, wie Er sie sieht?

Mit diesem Ziel vor Augen wurde dieses Buch geschrieben. Sie werden hierin von Israels Sünden lesen, aber ich möchte Sie zugleich auffordern, zu bedenken, daß diese Sünden genauso auch die Ihrigen sind. Welcher Unterschied besteht denn wirklich zwischen unseren Völkern? Beide haben wir unsere besten Kräfte für unsere persönlichen und nationalen Interessen eingesetzt und erst in zweiter Linie und nur oberflächlich für Gott. Und wir sind auch noch nicht am Endpunkt unserer gemeinsamen Geschichte angekommen. Vor über 30 Jahren kam mir in einer Art plötzlicher Eingebung der Gedanke (und ich glaube, daß diese Eingebung von Gott war): „Das Volk, das mein Volk in die physischen Feuer der Zerstörung geworfen hat, wird sie später einmal vor dem Feuer des ewigen Gerichts bewahren.“ Wenn das stimmt, dann ist Deutschland eindeutig ein Schlüssel (vielleicht **der** Schlüssel?) zu Israels zukünftiger Erlösung. Aber wie soll das geschehen?

Ich bin überzeugt, in erster Linie durch „unaussprechliche Seufzer“. Etwas derartiges kann nur aus den Tiefen einer im Innersten **zerbrochenen** Nation hervorkommen; zerbrochen durch ein Verstehen der Vergangenheit im Lichte geistlicher Zusammenhänge. In der Hoffnung zu diesem Ziel etwas beizutragen, empfehle ich dieses kleine Buch Ihrer sorgfältigen Betrachtung.

Vorwort

Ich empfinde durchaus eine gewisse Unruhe, wenn ich Ihnen diese Gedanken über das Geschehen, das unsere Epoche am stärksten geprägt hat, vorlege - Gedanken über den *Holocaust*.

Doch wir wollen es wagen, die Frage zu untersuchen, die in diesem Zusammenhang die wichtigste ist und die doch so wenig gestellt wird: ***Wo war Gott?***

Es ist offensichtlich, daß jeder, der diese Frage bisher ernsthaft gestellt hat, erfahren mußte, daß herkömmliche und allgemein akzeptierte Ansichten, die für viele andere Erklärungen ausreichten, im Angesicht dieses Ereignisses ihre Relevanz verloren und zu Bruch gingen. Hier stehen wir vor der Wahl, entweder unseren unzureichenden Glauben gänzlich aufzugeben und uns einem weltlichen Zynismus zuzuwenden oder aber zu einer neuen und bisher unbekannten Dimension der Erkenntnis Gottes vorzudringen, die alle Lebensbereiche berührt und radikal verändert.

Diese wichtige Frage unbeachtet zu lassen, wäre ein schlechter Dienst an den Opfern. Unser Menschsein würde dadurch einer Fähigkeit beraubt, durch die es sich in besonderer Weise auszeichnet, nämlich nach dem letzten Sinn der Dinge im Angesicht scheinbarer Sinnlosigkeit fragen zu können. Ich wage zu behaupten, daß der niederschmetternde Verfall sittlicher Zivilisation im letzten halben Jahrhundert, ja vielleicht ihr dauerhaftes Verschwinden, darauf zurückgeführt werden muß, daß wir versäumt haben, diese Frage zu untersuchen und uns ihren Konsequenzen stellen.

In meinem Anliegen werde ich durch eine bemerkenswerte Äußerung des bekannten schottischen Geistlichen Oswald Chambers ermutigt, dessen Andachtsbuch „*Mein Äußerstes für Sein Höchstes*“ Generationen von Lesern in aller Welt zum Segen geworden ist. Im Eintrag für den 29. Juli heißt es u. a.:

*„Es besteht ein Zusammenhang zwischen den seltsamen Fügungen Gottes und dem, was wir von Ihm wissen; und wir müssen lernen, die Geheimnisse des Lebens im Lichte unserer Erkenntnis Gottes auszulegen. **Ehe wir der dunkelsten, schwärzesten Tatsache voll ins Gesicht sehen können, ohne dabei Gottes Wesen zu verunglimpfen, kennen wir Ihn nicht.**“* (Hervorhebung durch den Autor)

So widme ich dieses erste, schwache Herantasten jenen mutigen Lesern, die bereit sind „hinzutreten“ um diesen brennenden Busch zu betrachten, der vom Feuer nicht verzehrt wird. Ich vertraue darauf, daß inmitten dieses Busches immer noch der

gleiche Gott ist, der auch Mose rief näherzutreten, als Er sah, daß Mose sich umwandte um zu sehen – und daß Er Sie ebenso rufen wird.

Arthur Katz

Einleitung

Die Frage nach dem Holocaust, der systematischen Vernichtung der Juden in Europa, war von zentraler Bedeutung für meine Persönlichkeitsbildung als moderner Mensch. Schon als Atheist wußte ich intuitiv, daß der Schlüssel zur Sinnfrage menschlicher Existenz und dem Elend des Lebens in den Gräbern der Opfer zu suchen war.

Als moderner Jude, der in New York City aufgewachsen war und der als junger Mann den 2. Weltkrieg erlebt hatte, war mein ganzes Leben von Jugend an ein existenzieller Schrei nach Wirklichkeit und Sinn. Doch die Statistiken des Holocaust ließen sowohl mein Weltbild wie auch das anderer Juden vollkommen zusammenbrechen.

Die Gedanken an den Holocaust beschäftigten mich viele Jahre meines Lebens und ich wollte verstehen, wie es geschehen konnte, daß wir derart systematisch vernichtet worden waren und das nicht durch irgendein primitives und unkultiviertes Volk, sondern durch eine der in Kultur und Bildung fortschrittlichsten Nationen der ganzen Erde, *die Deutschen*. Es war zudem ein Volk, mit dem uns eine langanhaltende Liebesbeziehung verbunden hatte. Ja, man war damals unter der jüdischen Bevölkerung sogar so weit gegangen, Deutschland als *die* messianische Alternative zu preisen. Viele Juden hatten gedacht, wenn die ganze Welt so wäre wie die deutsche Kultur, dann wäre das dem Kommen des Messias gleichwertig.

Schon lange zuvor hatten wir die biblische Erwartungshaltung verloren und gaben uns mit etwas zufrieden, das rein ethisch, moralisch und kulturell beeindruckend war. Daß wir dann gerade durch diese Nation so brutal und bestialisch vernichtet wurden, ist eine Tatsache, die wir bei unseren Überlegungen nicht übersehen sollten. Hier ist eine Aussage enthalten, die für uns eine tiefgehende Lehre sein könnte. Und die Tatsache, daß wir diese Belehrung weder gesucht noch erhalten haben, macht es beinahe unausweichlich, daß wir eine derartige Erfahrung noch einmal machen werden.

Der Holocaust ist ein unverdaulicher Brocken und nach wie vor der bedeutsamste Faktor im modernen jüdischen Leben – allein schon wegen des unfäßbaren Ausmaßes des Geschehens. Es handelt sich hier um das verheerendste Ereignis moderner Zeitrechnung, nicht nur für Juden sondern für die gesamte zivilisierte Welt. Wenn wir die Bedeutung dieses Geschehens nicht sorgfältig untersuchen und verstehen, wird sowohl das jüdische Volk als auch die Menschheit insgesamt unermesslichen Schaden erleiden.

Leiden hat eine Eigenschaft, die uns wie nichts anderes die Türen zu Wahrheit und Realität eröffnen kann. Und nur eins könnte für uns Juden noch schrecklicher sein als der Holocaust, nämlich unermesslich gelitten und dabei doch nicht verstanden zu haben, was Gott mit diesem Leiden bewirken wollte. Und dies einzig und allein, weil

wir uns nicht dazu durchringen konnten zu glauben, daß Gott der Urheber dieses Leidens gewesen ist.

Es gibt kein Geschehen in der Geschichte, das mehr beschriebenes Papier und Literatur hervorgebracht hätte und intensiver erforscht worden wäre, als der Holocaust. Ganze Bibliotheken wären nötig, die ausführlichen Werke, die sich mit der Untersuchung des Holocaust beschäftigen, aufzunehmen. Man bestimmt die Anzahl der Opfer, beschreibt die Herstellung der Giftgase, erklärt den Aufstieg des Nationalsozialismus, berichtet die Geschichte des Antisemitismus und setzt sich mit vielen anderen Dingen auseinander. Aber es gibt kaum Literatur, die der Frage nachgeht: „*Wo war Gott in all dem, und warum hat Er das zugelassen?*“

Wir können sagen, *wie* es im einzelnen geschah, aber wir können nicht erklären *warum*. Wir müssen erkennen, daß es einen großen Unterschied zwischen diesen beiden Fragen gibt. Auf die Frage nach dem „*wie*“ können wir eine Antwort geben. Die Historiker haben die Überreste sortiert und haben umfangreiche Studien angestellt, nur um zu zeigen, wie alles gemacht wurde. Sie können sogar auf ein „*warum*“ antworten, soweit es den Aufstieg des Nationalsozialismus und Hitlers Antisemitismus und seinen Haß auf uns Juden betrifft. Doch das beantwortet nicht die eine große Frage, und meines Wissens gibt es bisher keine Literatur, die eine zufriedenstellende Antwort zu geben vermag.

Eine der Tatsachen, die der Holocaust ans Licht bringt, ist, daß wir in naiver und oberflächlicher Weise traditionelle Vorstellungen über Gott gutgeheißen haben. Solche Vorstellungen haben in uns ungeheure emotionale, geistige und geistliche Umbrüche geschaffen. Doch als der Gott, den wir in unserer Vorstellung akzeptieren, sich mit Macht als der Gott hätte erweisen sollen, der fähig ist einzugreifen - blieb er stumm.

Das wirft die Frage auf, ob wir es entweder mit einem Gott zu tun haben, der moralisch unvollkommen, weil gleichgültig gegenüber dem Leiden, insbesondere seines eigenen Volkes ist, oder mit einem Gott, der nicht die Macht hat einzugreifen, oder einfach mit einem Gott, den es nicht gibt.

Wir werden als ein hochbegabtes Volk und als Urheber vieler Bücher angesehen. Wir werden „*Das Volk des Buches*“ genannt; aber das große Paradoxon ist, daß wir das Buch, für das wir berühmt sind, am wenigsten kennen! Selbst wenn wir zu den Religiösen unseres Volkes gehören, kennen wir es nicht so, wie wir sollten. Wir haben uns mehr mit den rabbinischen Kommentaren als mit dem Buch selbst befaßt. Wir können einfach nicht den Glauben aufbringen, daß der Gott, der dieses Buch inspirierte, es auch zu unserem rechten Verstehen selbst auslegen kann. Wir müssen daher erst einmal damit beginnen, die Frage der Katastrophen in unserer Geschichte einschließlich des Holocaust - und die Aussicht auf weitere Katastrophen - im Lichte dessen zu sehen, *was geschrieben steht*.

Unsere heiligen Schriften sind umfassend und eindeutig. Jedoch, von den vielen, die sich ihren Kopf zerbrochen haben, um die Bedeutung dieser großen Katastrophe zu

ergründen, haben sich nur sehr wenige mit unserer Heiligen Schrift beschäftigt, um dort eine Erklärung zu finden.

Statt dessen bauen wir Holocaust-Museen in der Hoffnung, durch entsprechende Aufklärung und Bildung ein weiteres Unglück dieser Art abwenden zu können. Zu unserer Schande haben wir bisher nicht ernsthaft in die Untersuchung einbezogen, daß der Holocaust der Hitlerzeit uns ja gerade durch die Hände eines Volkes von höchster Bildung zugefügt wurde. Das zeigt, wie sehr wir uns mit unseren religiösen Überzeugungen verirrt haben. Wir sind immer noch fest davon überzeugt, daß Bildung und Aufklärung der Menschen eine Wiederholung solcher Ereignisse verhüten werden, während wir die Erklärungen und verhängnisvollen Warnungen unserer Heiligen Schrift ignorieren.

Dieses Buch wurde nicht zur Befriedigung historisch motivierter Neugier geschrieben. Vielmehr haben seine Aussagen eine Bedeutung für Gegenwart und Zukunft, die von unermesslicher Tragweite ist. Wir können es uns nicht leisten, Katastrophen dieser Größenordnung nicht aufzuarbeiten, sonst schaffen wir damit Raum für weitere. Letztendliche Fragen über den Holocaust nicht zu stellen ist, meiner Ansicht nach, eine noch größere Respektlosigkeit gegenüber den Opfern, als sich überhaupt nicht mit diesem Thema zu befassen.

Kapitel 1

Ich konnte meine naive Einteilung in „die Guten“ und „die Bösen“ nicht mehr länger aufrecht erhalten. Die Wirklichkeit, der ich mich hier gegenüber sah, überstieg mein Fassungsvermögen... Nach diesem Erlebnis gab es für mich nur noch „Böse“ - und ich war einer von ihnen.

Eine Deutung des Holocaust

Der Holocaust sprengt die Grenzen unseres gewöhnlichen Vorstellungsvermögens. Hier werden uns Sachverhalte vor Augen gestellt, mit denen wir uns freiwillig niemals auseinandergesetzt hätten, wären sie uns nicht durch die überaus schmerzhaften Ereignisse der jüngeren Geschichte aufgezwungen worden.

Der Gegenstand der Betrachtung ist von solchem Gewicht, so tiefgründig und heilig, daß sich unwillkürlich die Frage erhebt, ob man dieser Aufgabe überhaupt gewachsen ist. Doch ist es unausweichlich und eine bleibende Herausforderung, Menschen zumindest mit dieser einen Tatsache zu konfrontieren, daß Gott, wenn Er denn Gott ist, der einzige ist, der eine Vernichtung von solch schrecklicher Reichweite zulassen konnte. Wenn sich ein Geschehen von solchen Ausmaßen in der Geschichte ereignet, dann ist es von enormer Tragweite, ob wir eine Interpretation desselben wagen oder unterlassen. Nichts könnte tragischer sein, als dieses Geschehen nicht so zu verstehen, wie Gott es beabsichtigt hat. Meine Hoffnung und mein Ziel mit diesem Buch ist, hier zu einem Verständnis zu gelangen, das mit Gottes Sicht übereinstimmt.

Als ein empörter, selbstgerechter Jude, mit einem glühenden Haß auf die Deutschen, besuchte ich in den frühen Fünfzigerjahren Dachau. Das dortige KZ-Gelände war damals noch in ziemlich genau dem gleichen Zustand wie zum Ende des Krieges. Man spürte noch immer die grausame Atmosphäre der Auspeitschungspfähle und des elektrisch geladenen Stacheldrahts. Grauenhaft! Der Geruch des Todes war für mich real und gegenwärtig. Ich sah die trostlose Wirklichkeit der Gräber der Opfer - Knochenreste und Asche, die sich noch in den Verbrennungsöfen befanden. Noch immer bevölkerten Flüchtlinge das Lager. Ich erinnere mich, wie ich damals meine Hand an den Schornstein legte, um mir die Wirklichkeit dieser Szenerie irgendwie bewußter zu machen. In diesem Moment ging etwas in mir zu Bruch. Ich konnte meine naive Einteilung in „die Guten“ und „die Bösen“ nicht mehr länger aufrecht erhalten. Die Wirklichkeit, der ich mich hier gegenüber sah, überstieg mein Fassungsvermögen. Bis dahin war ich noch davon überzeugt gewesen, das Holocaust-Geschehen aufgrund meiner bis dahin angestellten Überlegungen irgendwie verstanden zu haben. Jetzt aber stand ich vor einem Grauen, das die Grenzen meiner

Erklärungsversuche sprengte. Nach diesem Erlebnis gab es für mich nur noch „Böse“ - *und ich war einer von ihnen.*

Der Holocaust ist ein vernichtender Schlag gegen jede Vorstellung, das 20. Jahrhundert sei ein Zeitalter des Fortschritts und der menschlichen Vervollkommenung oder die Erfüllung von irgend etwas, worauf Menschen von jeher gehofft hatten. Der Schlag traf um so härter, als es eine der aufgeklärtesten Nationen der Welt war, die den Holocaust geplant und durchgeführt hatte. Das war der eigentliche Todesstoß. Wäre dies alles von einem unzivilisierten Volk grobschlächtiger Barbaren verübt worden, wäre der Verstand vielleicht eher in der Lage es zu fassen. Deutschland in dieser Rolle zu sehen, konfrontiert uns jedoch mit einem unfassbaren Widerspruch. Für diejenigen freilich, die bereit sind, sich mit diesem Widerspruch zu beschäftigen, liegen darin die tiefsten Offenbarungen über den Zustand des Menschen und über Gott verborgen.

Die weltweite Gemeinschaft der Juden war nach dem Holocaust innerlich so zerstört, gelähmt und im Tiefsten erschrocken, daß aus ihrem Kreis in den darauf folgenden zwanzig Jahren keine bedeutende Literatur zum Thema hervorgegangen ist. Erst danach konnten wir uns dazu aufraffen, Rückschau zu halten und das Geschehene zu untersuchen. Es gab sogar Stimmen unter uns Juden, die sagten, der Holocaust könne niemals beurteilt oder verstanden werden. Es läge außerhalb der menschlichen Fähigkeit, dies zu tun.

Wenn letzteres zuträfe, würde das die Tragik der Situation nur noch vergrößern. Kann es denn sein, daß Dinge in der Geschichte geschehen, die von solch einem Ausmaß sind, daß die gesamte Menschheit zu dem Schluß kommen muß, diese weder interpretieren noch verstehen zu können - und sie somit quasi der Sinnlosigkeit preisgibt? Wenn ja, dann würde dieses Zugeständnis gleichzeitig bedeuten, daß etwas in die Menschheit hineingelegt ist, das in *sich selbst* das Wesen der Zerstörung trägt. Die angebliche Unfähigkeit, derartige Ereignisse zu verstehen, ist ein Angriff auf unsere geistige Gesundheit und unsere Würde als Menschen. Wir bereiten damit den Boden für eine Gesellschaft zunehmender moralischer Unordnung, die zu jeder Art von Gewalttätigkeit und Gesetzlosigkeit fähig ist. Aus dem Leben würde ein Chaos - ohne Ordnung, Sinn oder Zweck.

Ich bin der festen Überzeugung, daß der Respekt vor den Opfern fordert, zumindest den Versuch zu unternehmen, zu verstehen, zu erklären und zu bewerten, ganz gleich wie schmerzlich die Aufgabe auch sein mag. Dieser Schmerz muß bei denen um so größer sein, die bei diesem Versuch die Existenz Gottes in ihre Überlegungen mit einbeziehen. Eine Erklärung für den Holocaust in einer Welt ohne Gott zu finden, ist eine Sache; wieviel schmerzlicher ist es jedoch für uns, die wir glauben, daß Gott *ist* und Einfluß auf diese Welt nimmt, eine Erklärung zu finden. Den Holocaust nicht vorbehaltlos bis in die Tiefe untersuchen zu wollen, halte ich für eine sträfliche Nachlässigkeit. Das Geschehen jedoch zu ignorieren oder sich mit einer

oberflächlichen Erklärung zufriedenzugeben, bedeutet in gewisser Weise die Unterzeichnung unseres eigenen Todesurteils.

„Die bleibende Bedeutung von Auschwitz für die Menschheit liegt in der Offenbarung, daß der Zustand des Menschen etwas ist, das mit einer rein menschlichen Begrifflichkeit weder verstanden noch erklärt werden kann... Auschwitz entwertet die Theologie irdischer Erklärungen und fordert eine Enthüllung von oben.,,¹

Mit anderen Worten, eine Interpretation des Holocaust verlangt nach einer Sichtweise und Erklärung, die über das hinausgeht, was humanistisches Denken anzubieten hat. Sie sprengt die Vorstellungen des Humanismus und verlangt nach einer Anschauung, die von oben her kommt, einer göttlichen Erklärung. Das Holocaust-Geschehen ist so angelegt, daß wir Menschen an einen Punkt kommen, an dem unsere eigene Intelligenz, Soziologie, historische Analyse und Kritik keine Antworten mehr zu bieten haben. Was dort geschehen ist, ist bei allem kein völlig neues Phänomen - allein das Ausmaß und der Schrecken dieser Zeit sind neu und anders. Das darin enthaltene grundlegend Böse offenbart bis dahin unbekannte Dimensionen des Dämonischen und Satanischen. Es zwingt uns dazu, in Bereiche des Verständnisses der geistlichen Welt vorzudringen, die für rationale jüdische und säkulare Überlegungen äußerst unbequem sind.

Unseren gewohnten Gottesbildern, unserem Glauben und Vertrauen wurde durch den Holocaust solch ein tödlicher Stoß versetzt, daß es fraglich ist, ob wir uns tatsächlich davon erholt haben. Die Frage ist doch: Entweder gab es keinen Gott, *oder* Gott war in solch einer Tiefe mit diesem Geschehen verbunden, daß ein Verständnis dieses Widerspruchs und die tiefgehende Beschäftigung damit uns zu einer Offenbarung Gottes führen können, die weit über das hinausgeht, was wir bisher von Gott verstanden haben. Gott muß dann entweder abgelehnt werden, weil Er nicht mehr in das Bild paßt, das Menschen sich von Ihm gemacht haben oder die Menschen werden tiefer schürfen und bekommen dadurch eine Vorstellung von Gott, die alles übertrifft, was wir bisher mit Gott in Verbindung gebracht haben. Es gibt nur diese beiden Alternativen. Entweder verlieren wir unseren althergebrachten Glauben völlig, oder wir gewinnen die Aussicht auf eine Tiefe wahrhaften Glaubens, der, wäre er in uns vorhanden gewesen, es sehr unwahrscheinlich gemacht hätte, daß ein Holocaust überhaupt hätte geschehen können.

Die Art und Weise, wie wir an ein Phänomen herangehen, sagt viel über unsere Denkweise und über unsere Wahrnehmung der Realität. Wenn wir mit Gott auf der Grundlage unserer eigenen eingeschränkten Ansichten und unserer eingebildeten Voraussetzungen in Beziehung treten wollen, dann leben wir außerhalb der Wirklichkeit; und das nicht nur in Bezug auf Gott, sondern ebenso in Bezug auf alles andere. Gott ist die Grundlage aller Realität. Doch nicht, was wir über Ihn denken

¹ Simon, Ulrich E., A Theology of Auschwitz, Victor Gollancz Ltd., London , 1967.

noch was wir Ihm zuschreiben wollen, zählt; maßgeblich kann nur sein, wie Er selbst Seinen Charakter offenbart hat, auch in der harten Behandlung Seines eigenen Volkes *und* den darauffolgenden Gnadenerweisen. Der Holocaust ist eine eindringliche Lehre für Zeit und Ewigkeit! Eine Lehre, die wahrscheinlich auf keine andere Weise in solcher Tiefe hätte vermittelt werden können.

Wer von uns Juden hätte das Wort „Gott“ jemals auf eine Weise gehört, die uns veranlaßt hätte, Ihn mit ehrfürchtiger Aufmerksamkeit in unser Leben einzubeziehen, oder die nahegelegt hätte, Ihn als Schöpfer zu erkennen und zu verstehen? Oder wer hätte gar gehört, daß Er etwas mit unserer Geschichte und unserer Berufung als Volk zu tun haben könnte? Wir kennen unsere eigenen Propheten nicht. Gottes Anklage gegen uns lautet daher auch, daß wir aus Mangel an Erkenntnis Seiner selbst umkommen (vgl. Hosea 4,1-6).

*„Höret das Wort des Herrn, ihr Söhne Israels! Denn der Herr hat zu rechten mit den Bewohnern des Landes, daß so gar keine Treue und keine Liebe und keine Gotteserkenntnis im Lande ist. Man schwört und lügt, man mordet und stiehlt, man bricht die Ehe und übt Gewalttat, und Blutschuld reiht sich an Blutschuld. Darum wird trauern die Erde, und verschmachten wird alles, was darauf wohnt, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels; ja auch die Fische des Meeres werden dahingerafft. Doch hadre nur niemand, und keiner schelte! Mein Volk tut es ja dir gleich, du Priester. So wirst du denn straucheln bei Tage, und auch der Prophet wird mit dir straucheln bei Nacht, und ich will deine Priesterzeichen vernichten. **Mein Volk wird vernichtet, weil es keine Erkenntnis hat;** denn du hast die Erkenntnis verworfen, so will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mehr mein Priester sein sollst. Du hast der Weisung deines Gottes vergessen, so will auch ich deiner Kinder vergessen.“*
(Hervorhebung durch den Verfasser)

Wir leben nicht nur himmelweit entfernt von der Denkweise der Propheten und der Segnungen und Flüche des Bundes aus dem 5. Buch Mose, wo es heißt: „erwählt euch heute Leben oder Tod“ - sondern wir haben uns von der biblischen Sicht insgesamt entfernt. Unser Denken ist ganz auf das Menschliche und auf diese Welt konzentriert, und Gottes Sichtweise, Seine Kategorien sind uns fremd. Wir sind unfähig, unser Unglück in Seinem Licht zu untersuchen, und daher machen wir entweder allein Hitler und das deutsche Volk, oder gar Gott selbst dafür verantwortlich.

Kapitel 2

Der Gott des Gerichts

Es ist bemerkenswert, wie sehr die Deutung des Holocaust als Gericht Gottes, Gott grundlegend als Gott erklärt und gleichzeitig eine Ehrfurcht vor Gott als Richter mit sich bringt.

Der Holocaust wirft große Fragen auf:

- Warum hat Gott inmitten unserer unaussprechlichen Leiden nicht eingegriffen?
- Wo war damals der angeblich allgegenwärtige, allmächtige und allwissende Gott?
- Hat Er die schreckliche Tragödie nicht *gesehen*, durch die Sein Bundesvolk in der bestialischsten und grausamsten Zerstörung, die je über ein Volk gekommen ist, systematisch vernichtet wurde?
- Wie kann es wahr sein, daß der langerwartete Messias bereits gekommen sein soll, wie die Christen uns erzählen, wenn Er doch die teilweise Vernichtung Seines eigenen Volkes geschehen ließ?
- Wo bleibt das Erbarmen des neutestamentlichen Gottes, wenn so etwas in der heutigen Zeit unter der Federführung einer „christlichen“ Nation - dem Deutschland der Reformation - stattfinden konnte?
- Was für ein Gott ist das, den wir uns als gerecht und barmherzig vorgestellt hatten, und der all dem Grauen zugesehen und es zugelassen hat?
- Wenn Gott Gott ist, wie konnte dies alles geschehen?

Ich hatte begonnen, mich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen; Fragen, die letztlich in einer einzigen zusammengefaßt werden können: **Warum hat Gott hierzu geschwiegen?** SS-Leute warfen jüdische Babys in die Luft und spießten sie mit ihren Bajonetten auf. Sie benutzten sie ohne ein Anzeichen menschlicher Regung als Ziele für ihre Schießübungen. Sie rissen Kinder aus den Armen ihrer Mütter und schleuderten sie lebendig in Fässer mit brennendem Benzin.

Ich sah mich vor zwei Möglichkeiten gestellt: Entweder mußte ich mit vielen Kommentatoren übereinstimmen, daß Gott tot war, oder ich mußte die Aussagen der Bibel akzeptieren, daß in irgendeiner Weise Gottes Schweigen in direktem Zusammenhang mit unserer Sünde steht. Und dann mußte ich annehmen, daß der Holocaust ein *Gericht* Gottes gewesen ist und nicht eine Verirrung oder ein Unfall der Geschichte, und *daß das Ausmaß unseres Leidens in direktem Verhältnis zum Ausmaß unserer Sünde steht*. Es kann dann nur eine Erklärung für die Leiden des jüdischen Volkes geben - das Handeln Gottes in einem Akt des Gerichts an einem Volk, das den Weg einer wahren Beziehung mit Ihm verlassen und nicht gemäß

dem Bund, den Gott mit ihnen geschlossen hat, gelebt hat. Ein Volk, das seine Berufung, ein Volk, daß von der Existenz und dem Wesen Gottes zeugt, zu sein, nicht erfüllt hat!

Es ist deutlich, daß Gott in der Weltgeschichte wirkt. Er wirkt durch Menschen und Nationen und gebraucht sie als Seine Mittel zur Züchtigung. Könnte der Holocaust *Sein Werk* sein? Wenn ja, dann ist es wahrhaftig „Sein seltsames Tun“, *Sein Gericht*. Bei dem Propheten Jesaja heißt es:

*„Denn wie am Berge Perazim wird der Herr sich erheben, wie im Tale bei Gibeon wird er wettern, um seine Tat zu verrichten - **seltsam sein Tun!** - und sein Werk zu vollbringen - befremdlich sein Werk! Und nun treibt nicht Gespött, daß eure Bande nicht fester werden; denn Vertilgung und Strafgericht habe ich vernommen von dem Herrn, der Heerscharen, über die ganze Erde.“* (Jesaja 28,21-22 – Hervorhebung durch den Verfasser)

Und wenn es so ist, ist es dann nicht als Gericht die Erfüllung dessen, was Er dem ungläubigen Israel, unwillig umzukehren, für „die letzten Tage“ angekündigt hatte? Ich bin davon überzeugt, denn Gott sprach diese Warnungen bereits zu Beginn unseres Einzugs ins Gelobte Land vor Tausenden von Jahren aus, wie wir bei einem Studium im 3. und 5. Buch Mose sehen werden.

Es ist bemerkenswert, wie sehr die Deutung des Holocaust als Gericht Gottes, Gott grundlegend als Gott erklärt und gleichzeitig eine Ehrfurcht vor Gott als Richter mit sich bringt. Und an dieser Gottesfurcht mangelt es schmerzlich in unserem modernen Bewußtsein. Wir sind ohne Sinn für Gottesachtung und Gottesfurcht aufgewachsen. Ich bin sicher, daß dies auch eine der Auswirkungen der Tatsache ist, daß so viele Fragen, die durch den Holocaust aufgeworfen wurden, unbeantwortet geblieben sind - unbeantwortet, weil wir sie nie stellen wollten. Haben wir als Juden nicht geradezu die Verpflichtung, eine Antwort bei Gott zu suchen und zu finden? Wir sollten uns daran erinnern, daß Gott, als Er einen Mann sah, der sich umwandte, um in einen brennenden Busch hineinzuschauen, und dann, gefangen von dem Anblick, sich nicht mehr abwenden wollte, rief: „*Mose! Mose! ... Tritt nicht heran. Ziehe die Schuhe von den Füßen; denn die Stätte, darauf du stehst, ist heiliger Boden!*“

Mose empfing Gottes Berufung, der Mittler der Befreiung Israels zu sein, als Gott sah, daß Mose sich umwandte um zu sehen. Gott wartet darauf, daß auch wir aufmerken bei einem Busch, der immer noch brennt - der Busch des Gerichtes, der mit dem Feuer Gottes brennt. Ein Feuer, vor dem alles, was in uns ist, naturgemäß zurückschreckt. Es ist nicht angenehm und nicht einfach, aber wenn wir uns doch nur umwenden und sehen wollten! Mose wandte sich nicht deshalb um, weil er durch ein Ereignis am Wegesrand einfach neugierig geworden war. Wir lesen, daß

er wissen wollte, *warum* der Busch brannte und doch nicht verbrannte. Es handelt sich um ein Suchen nach der letztendlichen Erklärung dieses Feuers, in dessen Mitte Gott zu finden ist. Dieses Suchen wird uns schließlich eine Offenbarung Gottes schenken, wie wir sie in *dieser* Tiefe nur an *diesem* Ort finden können. Dieses Suchen darf keinen Stein auf dem anderen lassen, so schmerzlich der Anblick, der sich uns bietet auch sein mag. Aber sind wir dazu fähig? Wir schauen über manche Dinge lieber hinweg, als uns in sie hineinzuvorfühlen. Wir geben uns lieber mit einer einfachen Erklärung zufrieden, als den Dingen auf den Grund zu gehen. Mose wurde seinem Volk nicht nur deshalb als Befreier gesandt, weil er Auftrag und Vollmacht erhalten hatte, sondern auch, weil er eine Offenbarung Gottes empfangen hatte, die nur aus dem Feuer des Gerichtes kommen kann. Diese Offenbarung ist die tiefste Form der Gotteserkenntnis, und ohne sie wäre Mose niemals in der Lage gewesen, ein Volk vierzig Jahre lang durch die Wüste zu führen.

Was uns fehlt, ist, daß wir Gott auch als Richter verstehen. Und wir haben wir einen hohen Preis dafür bezahlt, daß wir Gott nicht mehr verstanden haben. Wir erkannten Ihn weder in Gericht noch in Barmherzigkeit, weder in Strenge noch in Güte. Gottes Handeln an Israel in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist nicht mehr Teil der Überlegungen, die unser Leben bestimmen und so entbehren wir der tiefsten Offenbarung Gottes, die uns in Seinem Wort gegeben ist.

Wie stehen wir zu einem Gott, der, um Seine Macht (das heißt auch: Seine Herrlichkeit) zu erweisen, bereit ist, Seinen Zorn durch Gericht zum Ausdruck zu bringen? Was, wenn unser Gott *solch ein* Gott ist? Ist Er dann immer noch unser Gott? Was ist, wenn Gott so weit geht, Seine Macht, Seinen Namen und Seine Herrlichkeit durch Zorn und Gericht zu offenbaren? Was ist, wenn Er nicht ein Gott ist, wie wir ihn gerne hätten, sondern so weit geht, Seinem Zorn greifbaren Ausdruck zu geben? Biblischer Zorn oder das Gericht Gottes sind verheerend und bedeuten einen absichtlichen und offenen Angriff auf unsere feineren religiösen Empfindungen, gegen *unsere* Vorstellungen, wie Gott sein sollte und wie Er sich zu offenbaren habe.

Gott als Richter zu erkennen, beinhaltet eine Offenbarung, die auf keine andere Weise erlangt werden kann. Und doch ist dies unter den Eigenschaften Gottes diejenige, vor der wir instinktiv zurückschrecken. Wir können den Gott der Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit nicht mit dem Gott in Einklang bringen, der als Richter handelt, und Not und Elend von solchem Ausmaß über die Menschheit und insbesondere über das jüdische Volk bringt. Wenn unser Gott sich jedoch tatsächlich so verhält, dann wird die schlimmste Not, die schmerzlichste Tatsache und das, was unsere Religiosität zutiefst verletzt, zur kostbarsten und echten Offenbarung Gottes werden. Finden wir nicht in *diesem* Widerspruch,

wenn wir den Dingen einmal wirklich auf den Grund gehen, *die tiefste nur denkbare Offenbarung über das Wesen unseres Gottes?*

Könnte es sein, daß wir den Holocaust nicht aus Gottes Sicht verstehen können, solange wir das Geschehen nicht aus der Perspektive der Ewigkeit betrachten? Nur die letztendlichen, die unvergänglichen und ewigen Dinge, sind in der Lage, dem Grauen des Holocaust einen Sinn zu verleihen. Daß Gott zugelassen hat, daß Babys in Fässer mit brennendem Benzin geworfen wurden, würde völlig sinnlos erscheinen, wenn dies das ausschließliche Ende und Ziel ihres Lebens gewesen wäre. Nur die Hoffnung, einem anderen, unauslöschlichen und ewigen Feuer zu entgehen, macht solche irdischen Feuer in irgendeiner Weise begreiflich. Wenn dieses eine Feuer uns als Lehre dient, und uns damit vor dem anderen Feuer errettet, dann ergibt das im Licht der Ewigkeit einen höchsten Sinn. Wenn der Holocaust nur im Rahmen des Zeitlichen beurteilt wird, dann haben die Öfen der Vernichtungslager tatsächlich wenig oder gar keinen Sinn gehabt. Der Holocaust kann in seinem ganzen Ausmaß nur begriffen werden, wenn er auf darüber hinausgehende Zusammenhänge hinweist.

Wie weit wird Gott gehen, um uns Menschen wieder zu einem angemessenen Bewußtsein dieser Zusammenhänge zu bringen? Man muß die Frage stellen, ob die Katastrophen und Nöte unserer Vergangenheit nicht bereits Versuche Gottes waren, unsere Aufmerksamkeit zu erlangen, um uns aus unserer religiösen und philosophischen Selbstzufriedenheit aufzurütteln und um uns von einem Weg abzubringen, der zu einem nicht abzuschätzenden ewigen Verlust führen würde. Mißt Gott der Ewigkeit eine solche Bedeutung bei, daß es Ihm nicht zu unangemessen und abwegig erscheint, ein ganzes Volk durch die Feuer des Holocaust gehen zu lassen, wenn Er dadurch andere vor dem ewigen Verderben, das von einem unauslöschlichen Feuer herrührt, zu retten vermag? Wir werden den Holocaust nicht verstehen und noch weniger in der Lage sein, ihn zu erklären, wenn wir ihn nicht ebenfalls aus der Perspektive der Ewigkeit sehen. Die Ewigkeit auszuklammern, hieße, die Realität selbst zu verzerren.

Kapitel 3

Was richtet Gott?

Wir müssen uns einmal bewußt machen, wie der Mensch Gott für seine eigenen Ziele und Zwecke einspannt; wie er einen Weg findet, die Dinge Gottes zu einem religiösen Etwas zu verformen, das mit der jeweils gewünschten Art zu leben in Übereinstimmung gebracht werden kann...

Einmal hatte ich zu meiner Freude die Gelegenheit, nach einem Vortrag mit dem bekannten Schriftsteller Elie Wiesel, einem jüdischen Friedensnobelpreisträger, zu sprechen. Er ist Überlebender des Holocaust und wahrscheinlich einer der bekanntesten Wortführer zu diesem Thema. Dabei ist er ein solch begabter Redner, daß, gäbe es keinen Gott, dieser Mann als Idealbild eines edlen jüdischen Charakters und ethisch-moralischen Feingefühls angesehen werden müßte. Er würde von allen Menschen zu Recht bewundert werden. Wenn es jedoch einen Gott gibt, dann erweist sich oft gerade das, was uns so beeindruckt, ironischerweise als unvereinbar mit Gottes Ansicht über den Zustand des Menschen. Und Gott klagt den gegenwärtigen Zustand des Menschen an.

Am Ende seiner Rede fragte ich Elie Wiesel unter vier Augen: „Herr Wiesel, inwieweit wären Sie bereit, die Leiden des jüdischen Volkes während unserer ganzen Geschichte bis hin zum Holocaust als Erfüllung der göttlichen Gerichte anzusehen, vor denen in den Schlußkapiteln des 3. und 5. Buch Mose prophetisch gewarnt wird?“ Er schaute mich einen Moment schockiert und schweigend an und antwortete dann: „*Ich weigere mich, das auch nur in Betracht zu ziehen.*“

Ist es nicht, als ob diese Aussage schon seit uralten Zeiten durch die Himmel hallt? Diese Summe aller menschlichen Selbsterhöhung über Gott. Die Satz beginnt bezeichnenderweise mit dem Wörtchen „Ich“. Es scheint hier gar nicht darum zu gehen, ob der vorgebrachte Gedanke richtig oder falsch ist. Vielmehr ist hier doch wohl die Rede von etwas vermeintlich Höherem als Gottes Wort, und zwar von diesem „Ich“, das die Macht hat, dem Wort Gottes zuzustimmen oder es abzulehnen. Sehen wir hier die Arroganz des Menschen, die sich mit ihren Ansichten, ihrem Denken und ihrem Willen über Gott selbst erhebt? Wenn wir uns weigern, Gottes Wort in Betracht zu ziehen, bedeutet das, daß wir uns selbst *über* Gottes Wort erheben, es gewissermaßen ausgrenzen und in letzter Konsequenz „töten“. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir so an dem geschriebenen Wort Gottes handeln oder an dem „Wort, das Fleisch wurde“ – *es ist die gleiche Sünde!*

„Ich weigere mich, das in Betracht zu ziehen“, meinte Elie Wiesel. „Denn“, so kann man den Gedanken wohl weiterverfolgen, „sollte ich *das* in Erwägung ziehen, dann hieße das, die philosophischen, ideologischen und religiösen Grundlagen, die ich mir gebaut habe, und durch die ich mich selber definiere, einzureißen. Ich befinde mich in der Rolle eines geehrten Menschen, gefeiert von der jüdischen Gemeinschaft und der intellektuellen Welt. Meine gesamte Weltsicht würde zusammenbrechen, wenn ich *das* in Betracht zöge. Darum weigere ich mich. Ich kann es mir nicht leisten. Diese negative Auffassung über den jüdischen und menschlichen Zustand kann ich nicht mit meinem Stolz vereinbaren. Außerdem ist es in unserem aufgeklärten Zeitalter sowieso undenkbar, daß solch unvorstellbare Grausamkeiten durch die Hand Gottes geschehen sein sollen. Menschlich gesehen ist so etwas undenkbar.“ *Ist es nicht gut möglich, daß dies die Gedanken eines Mannes im Tiefsten seines Herzens sind, wenn er einem Dilemma gegenübersteht, das so weitreichend und erschütternd ist?*

Wenn ein Mann, der die Erfüllung der Ankündigungen aus dem 3. und 5. Buch Mose selbst erlebt hat - einschließlich der Auslöschung seiner eigenen Familie - nicht bereit ist, dies in Betracht zu ziehen, auf was sollen *wir* dann hoffen? „Selbst wenn Gott das alles gesagt haben sollte, weigere ich mich dennoch, es in Erwägung zu ziehen.“ Meinen wir, daß Gott sich von solchen Äußerungen beeindrucken läßt? Spottet Er nicht vielmehr über unsere schwächlichen Anmaßungen? Als ob wir durch unsere Weigerung Gottes Beschlüsse unwirksam machen könnten! Ist so ein Gedanke nicht die absolute Selbsterhöhung des Menschen über Gott? Dabei spiegelt unsere Einstellung zum Wort Gottes letztendlich auch unsere Haltung gegenüber Gott selbst wider. Wer Gottes Wort ablehnt, lehnt Gott ab. Wir können nicht irgendwelche erhabenen Ansichten über Gott pflegen und gleichzeitig Sein Wort verachten. Der Gott, den wir verehren, ist dann nicht der Gott der Bibel sondern der Gott unserer eigenen Vorstellung - und das ist tragisch. Wir können eine ganze Kultur um diese Täuschung herum aufbauen, aber am Ende wird uns diese Lüge töten, wie es ja auch geschehen ist. Es ist wie damals, als Elia die Propheten des Baal konfrontierte und sie aufforderte, ihren Altar zu bauen und ihren Gott anzurufen. Auch Elia wollte dann *seinen* Gott anrufen. Er rief aus: „Und der Gott, der mit Feuer antwortet, der ist der wahre Gott!“ Die falschen Propheten gingen darauf ein, weil sie wirklich glaubten, daß ihr Gott antworten würde. Darin zeigt sich die ganze Tiefe ihrer Verblendung. Den ganzen Nachmittag sprangen sie um ihren Altar herum. Aber da war keine Antwort, obwohl sie fest eine Antwort erwarteten. Darin besteht ja gerade die Täuschung, daß man nicht einmal merkt, daß man verblendet ist, sondern fest davon ausgeht, daß der Gott, den man anruft, sich als der Gott erweisen wird, der antwortet.

Ist diese fehlende Bereitschaft, das Wort Gottes mit seiner klaren Verurteilung der Sünde des jüdischen Volkes und seines Abfalls vom Glauben, in Betracht zu ziehen, nicht schon in sich selbst ein Beweis dieser Abwendung vom Glauben? Gilt dies nicht um so mehr für einen Mann wie Elie Wiesel, der die vorher angekündigten Folgen

erlitten hat, und dennoch die Quelle ablehnt, die zu allererst und offensichtlich die Erklärung für diese Folgen sein sollte - insbesondere für einen Juden?

Diese ablehnende Haltung, wie sie hier aus dem Munde eines der prominentesten Überlebenden und Kommentatoren des Holocaust formuliert wurde, mag in sich selbst schon eine Aussage über die Gründe für den Holocaust beinhalten - vielleicht sogar *die entscheidende Aussage*. In letzter Konsequenz ist Gottes Gericht die Ursache des Holocaust. Es ist ein Gericht über die Sünde der Selbstverherrlichung des Menschen auf Kosten Gottes, wobei die eigene Meinung über das Wort Gottes gestellt wird. Wenn der Mensch sich in solch arroganter Weise über Gott erhebt, und bestimmt, was denkbar ist und was nicht - obwohl Gott selbst dazu gesprochen hat - dann ist es dieser menschliche Stolz, den Gott richtet.

*„Wehe denen, die früh am Morgen schon dem Rauschtrank nachjagen, die bis tief in die Nacht der Wein erhitzt! Da halten sie Gelage mit Laute und Harfe, mit Handpauke und Flöte und Wein; **aber das Werk des Herrn beachten sie nicht, und das Tun seiner Hände sehen sie nicht.**“ (Jesaja 5,11-12, Hervorhebung durch den Verfasser)*

Wir sind einfach nicht bereit, die Ereignisse in unserem persönlichen Leben und in unserer Geschichte als Gottes Werk und als das Tun Seiner Hände anzusehen.

„Darum wandert mein Volk in die Verbannung unversehens; seine Edlen sind kraftlos vor Hunger, und die Menge brennt vor Durst. Darum öffnet die Unterwelt weit ihren gierigen Schlund und sperrt auf ihren Rachen über die Maßen, und es fährt hinunter Jerusalems Pracht, sein Gelärm und Getümmel und wer darin frohlockt.“ (Jes.5,13-14)

Wenn wir Gott als einen souveränen und allmächtigen Gott ablehnen, folgt darauf Gericht. Wir sind in dieser Sache jedoch nicht ansprechbar, weil wir eine nur unzureichende Erkenntnis Seiner Selbst haben. Mit unserer Haltung widersetzen wir uns der Erkenntnis. Am Ende steht dann nicht nur das Exil und damit Konsequenzen, die auf *dieses* Leben beschränkt sind, sondern die Folgen reichen in die Ewigkeit hinein.

„Da wird gebeugt der Mensch und erniedrigt der Mann und die Augen der Hochmütigen werden gedemütigt. Aber der Herr der Heerscharen wird erhaben durch das Gericht, und der heilige Gott erweist sich heilig durch Gerechtigkeit.“ (Jesaja 5,15-16)

Diese eindringlichen Worte Jesajas von bildhafter Kraft enthalten ein paar erstaunliche Schlüsselaussagen. Der heilige Gott wird durch rechte Vergeltung geheiligt. Die Strafe dafür, daß die Gotteserkenntnis verworfen wurde, besteht in Vertreibung, Tod und Scheol (Unterwelt).

„Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und sich selbst verständig dünken!“ (Jesaja 5,21)

„Darum, wie die Zunge des Feuers Stoppeln verzehrt und dürres Gras in der Flamme zusammensinkt, wird ihre Wurzel sein wie Moder und ihre Blüte wie Staub aufliegen; denn sie haben die Weisung des Herrn der Heerscharen verschmäht und verworfen das Wort des Heiligen Israels.“ (Jesaja 5,24)

Es gibt viele Texte wie diesen in der Heiligen Schrift. Und doch, wenn das größte Unheil über uns kommt, denken wir gar nicht daran, uns für eine Erklärung der Bibel zuzuwenden. Statt dessen wenden wir uns an die Soziologie, die Politikwissenschaft oder andere Hilfskonstruktionen dieser Welt, um eine Antwort auf die schrecklichen Nöte zu erhalten, die über uns gekommen sind. Doch in diesen Bereichen werden in der Regel menschliche Meinungen und der menschliche Wille über Gott gestellt und diese Erhöhung des Menschen ist der eigentliche Kern der Sünde und zugleich offensichtlich unser Dauerzustand. Oder wie sonst sollen wir es interpretieren, wenn selbst unser fähigster Wortführer sich bis heute in einer dementsprechenden Weise äußert? Und was können wir angesichts dessen im Hinblick auf die allgemeine Haltung des jüdischen Volkes erwarten?

Wenn der vergangene Holocaust als Spiegelbild unserer Übertretungen und Sünde gegenüber Gott nicht ausreichte, um uns zur Einsicht, zum Zerbruch und zur Umkehr zu führen, was für ein weiterer Holocaust muß dann noch folgen, um uns vor einem endgültigen und unabänderlichen Holocaust zu retten, einem Feuer, das nicht gelöscht werden kann, einem Feuer, das ewig brennt?

Wir müssen uns einmal bewußt machen, wie der Mensch Gott für seine eigenen Ziele und Zwecke einspannt; wie er einen Weg findet, die Dinge Gottes zu einem religiösen Etwas zu verformen, das mit der jeweils gewünschten Art zu leben in Übereinstimmung gebracht werden kann, das dabei jedoch die wahren Interessen der menschlichen Seele nicht bedroht oder in Frage stellt. Das heutige Judentum ist, genau wie alle anderen Formen etablierter Religion, ein beredtes Beispiel solcher Anstrengungen. Den lebendigen Gott lehnen sie faktisch ab, während sie ihn gleichzeitig nach außen hin zu verehren scheinen! Ist das nicht ein Schlag in das Gesicht Gottes, **den Er richten muß**?

Gott will, daß wir eine Vorstellung Seiner Selbst haben, die der Wahrheit entspricht. Daher noch einmal die Frage: War es vielleicht das vorherige, selbstgemachte Gottesbild, das den Holocaust und alles jüdische Leiden zwangsläufig notwendig machte? Dieses Gottesbild sah ihn als einen Gott zu unserer beliebigen Verwendung. Wir hatten Gott zu einer formellen religiösen Einrichtung gemacht, damit Er sich in unsere weltlichen Pläne einfügen ließ -

Pläne, mit denen wir gerne ungestört weitergemacht hätten. Solch eine Vorstellung von Gott erfüllt zwar *unsere* Zwecke, berührt aber Gottes Absichten nicht im geringsten. Und so mag zwar alles eine gewisse Zeit weitergehen, bevor Gott mit Gericht antwortet. Aber Gericht halten muß Er!

Kapitel 4

Der Holocaust und die Geschichte Israels

Diese Worte der Heiligen Schrift sind so unmißverständlich klar, daß man sich fragen muß, warum sie nicht von Beginn an Grundlage für die Deutung von Israels Schwierigkeiten und Leiden, seien sie vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, gewesen sind.

Unsere Bündnisverpflichtung

Die Bibel vermittelt uns den Gedanken der Kollektivsünde und Kollektivschuld. Gott sieht manche Zusammenhänge anders als wir es tun und richtet ein Volk, mit dem Er einen Bund geschlossen hat als Gesamtgemeinschaft. Wir als Juden sind mit *unserem* Volk untrennbar verbunden. Unser persönliches Leben mag äußerst vorbildlich sein (oder zumindest mögen wir es dafür halten) und doch sieht Gott uns als Teil des Volkes und damit auch beteiligt an dessen Schicksal. Darum haben auch die großen Propheten, die *wirklich* gerechte und gottesfürchtige Männer waren, wenn sie zu Gott riefen, so gesprochen als seien sie völlig mit den Sünden ihres Volkes identifiziert: „*Wir* haben gesündigt! *Wir* haben Unrecht getan!“ (Daniel 9,5ff). Unsere moderne individualistische Gesellschaft hat jedoch kein Ohr für diese biblische Sicht der Realität, nach der viele Einzelpersonen wie ein gemeinschaftliches Ganzes behandelt werden. Und für diese Mißachtung bezahlen wir einen hohen Preis.

Wir müssen die Rahmenbedingungen kennen, unter denen Gott eine Situation beurteilt, wenn wir das jüdische Volk und seine schwierige Situation recht verstehen wollen. Diese Rahmenbedingungen hat Gott uns in seinem Bundesschluß mit Israel vor Augen gestellt. Es ist entscheidend, daß wir verstehen von welcher Art die Beziehung in einem Bund ist; doch ein solches Verständnis ist bei uns modernen Juden überhaupt nicht mehr vorhanden und ein deutliches Indiz dafür, daß wir die Bedeutung eines einmal geschlossenen Bundes nicht mehr erfassen, ist die sich häufende Zahl von Ehescheidungen. Das Konzept eines Bundes nach biblischem Verständnis ist vom Himmel gegeben. Ein Mensch hätte sich so etwas nicht ausdenken können.

Die Frage ist nun, ob der göttliche Bund mit Israel hinsichtlich seiner Sanktionen für den Fall des Bundesbruchs noch in Kraft ist und ob seine Verfügungen noch bindend sind. Wo lesen wir etwas von den Bedingungen unter denen dieser Bund aufgehoben und für null und nichtig erklärt würde? Nein, es gilt: Ein einmal geschlossener Bund bleibt in jedem Fall gültig, und wenn wir seine Segnungen und den Nutzen daraus nicht empfangen haben (weil wir uns nicht an die Bedingungen hielten), gelten dann

nicht zwangsläufig die Sanktionen, die für den Fall des Bundesbruches festgelegt wurden? Das Gegenstück zu Segen heißt in biblischer Terminologie „Fluch“: Eine Verwünschung, eine Erklärung schlimmer Konsequenzen, die auf den Bundesbruch folgen.

Die Tatsache, daß wir uns unserer Verpflichtung aus dem Bund zwischen Gott und den Juden nicht bewußt sind, entbindet uns nicht von dieser Verantwortung. Am Berg Sinai ist vor Tausenden von Jahren etwas geschehen, das uns auch heute noch betrifft. Dort wurde ein Vertrag geschlossen, der auch für zukünftige Generationen bindend sein sollte, selbst wenn wir heute von den Bedingungen dieses Vertrages nichts mehr wissen. *Ja, die bloße Tatsache, daß wir davon nichts wissen, ist in sich selbst bereits eine Anklage gegen uns.* Wir sind noch immer an die Vereinbarungen gebunden, die damals im gegenseitigen Einvernehmen getroffen wurden. Weil damals ein Vertrag zwischen Gott und unseren Vätern geschlossen wurde, hat jeder Jude mit Blick auf die Bündnisbedingungen nur die Wahl in Abhängigkeit von unserer kollektiven Beziehung zu Gott entweder den Segen oder den Fluch zu empfangen. Wir lesen im 5. Buch Mose 29,14-15²:

*„Doch nicht mit euch allein schließe ich diesen Bund und diesen eidlichen Vertrag, sondern sowohl mit denen, die heute mit uns hier vor dem Herrn, unserem Gott, stehen, **als auch mit denen, die heute noch nicht mit uns hier sind.**“* (Hervorhebung durch den Verfasser)

Es ist folgeschwer, daß es in unseren Reihen keine Männer gab, die uns dies gelehrt und die uns als Hirten, denen unsere Seelen in angemessener Weise am Herzen lagen, darauf hingewiesen hätten.

John Bright schreibt in seinem Buch „Covenants and Promises“ (Bündnisse und Verheißungen):

„Das 5. Buch Mose macht die bloße Existenz der Nation von der Einhaltung des Bundes abhängig. Es gibt darin keine bedingungslosen Verheißungen! Sogar die Verheißung des Landes ist mit einer Warnung und einer Drohung verbunden. Ganz offensichtlich wird Israel so angesprochen, als ob es fortwährend vor dem Eintritt in das Land stünde; als ob die Landverheißung - obwohl schon so lange in Erfüllung gegangen – zu jeder Zeit eine offene Frage sei und bestimmten Bedingungen unterliege. Dieses Buch wendet sich an jede Generation, so, als ob jede Generation mit all ihren Vorvätern am Berg Sinai stünde und sich persönlich mit ihnen den Bedingungen des Bundes verpflichtete.

‘Und Mose berief ganz Israel und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Satzungen und Rechte, die ich euch heute verkünde; lernet sie und erfüllet sie getreulich! Der Herr, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns geschlossen; nicht mit

² andere Übersetzungen haben hier Vers 13-14

unseren Vätern hat der Herr diesen Bund geschlossen, sondern mit uns hier, die wir alle heute noch am Leben sind.' (5. Mose 5,1-3)

Die Israeliten, ganz gleich welcher Generation, haben sich den Bestimmungen des Bundes verpflichtet. Das 5. Buch Mose ruft sie zu absolutem Gehorsam gegenüber den Bündnisvereinbarungen auf und warnt sie, daß all die verheißenen Segnungen im Fall des Ungehorsams ausbleiben würden.³

Wo finden wir nun auch nur den geringsten Hinweis darauf, daß die Bedingungen des Bundes der Vergangenheit angehören und daß auch nur eine der Generationen Israels dieser Verpflichtungen enthoben ist? Ist nicht das offensichtliche Fehlen der Segnungen, unterstrichen durch die zunehmende Angst, die Spannungen und die steigende Bedrängnis im Leben der Juden, ein Anzeichen dafür, daß der Gott, der die Bedingungen dieses Bundes aufgestellt hat, immer noch Gott ist?

Wie vermessen sind wir doch aus dieser Perspektive betrachtet - angesichts einer 2000jährigen Vertreibung, durch die bestätigt wurde, daß Gottes Ankündigungen wahr sind - zu meinen, wir könnten das Land einseitig wieder in Besitz nehmen ohne zuvor unser Augenmerk auf den Gott vom Sinai zu richten und auf die Anforderungen, die Er an die Erfüllung des Bundes stellt. Das Zeugnis der Bibel, unsere ganze tragische Vergangenheit in der Diaspora und die zunehmend verzweifelte Lage des heutigen Staates Israel sollten uns doch genügend Beweise dafür liefern, daß solch eine geistliche Auslegung Bestand hat und von größter Bedeutung ist.

Es gibt eine Bedingung für das Bleiben im Lande. Doch diese Bedingung wird von uns nicht einmal ernsthaft erwogen, geschweige denn, daß irgendein Versuch unternommen wird, sie zu erfüllen. Da die Bedrohung unserer eigenen nationalen Existenz durch die Palästinenser immer deutlicher hervortritt, gehören Verhaltensweisen, die in der Vergangenheit undenkbar war, heute oft zum Alltag. Die Neigung des jüdischen Volkes sich moralisch und ethisch zu verhalten nimmt zusehends ab, wenn sie sich nicht sogar schon in Auflösung befindet. Werden wir uns vielleicht bald in einer Situation wiederfinden, in der jüdische Menschen Dinge sagen und Handlungen begehen, die, in ihrer Tendenz nicht einmal neu, unsere geschichtlich schon lange latent vorhandenen Neigungen und Einstellungen offenbaren werden? Wenn wir beginnen den Fremdling in einer Weise zu bedrängen, die die biblischen Kategorien von Gerechtigkeit außer acht läßt, wie können wir dann davon ausgehen, einen unbedingten Besitzanspruch auf das Land Israel zu haben? Fordern wir damit nicht weiteres Unheil und eine neue Vertreibung heraus? Man kann soweit gehen zu sagen, daß eines der deutlichen Anzeichen für das Einhalten des Bundes darin besteht, wie wir den Fremdling im Land behandeln. Und die Art und Weise, wie wir heute die Fremden in unserem Land behandeln, ist einer der ganz deutlichen Hinweise auf die fortgesetzte Übertretung der Bedingungen des Bundes. Aber wann wurde denn das Versagen *der Vergangenheit* von uns eingestanden und korrigiert? Wir, die wir

³ Bright, John, Covenants and Promises, Westminster Press, Philadelphia, 1976, pp. 131-133.

ausdrückliche Vorschriften über den Umgang mit dem Fremdling in unserer Mitte haben, die noch aus der Zeit des Mose stammen (2.Mose 22,20; 5.Mose 27,19), sehen uns in bitterer Ironie genötigt, im Interesse der Verteidigung und der Aufrechterhaltung des Staates im Widerspruch zu Gottes Forderungen zu handeln. Wenn wir darauf keine Rücksicht nehmen und so tun, *als hätte Gott nicht gesprochen*, dann öffnen wir dem Fluch, der aus der Nichteinhaltung der Bundesbestimmungen folgt, Tür und Tor - ein Fluch, der in seinen Einzelheiten die Vertreibung aus dem Land mit einschließt.

Wie sollte *heute* toleriert werden, wofür wir *damals* verworfen wurden? Halten wir den Bund heute in besserer Weise, als wir es damals taten? Sind wir nicht gegenwärtig so weltlich gesinnt und von Gott abgewandt, daß das Wort „Bund“ heute so selten über unsere Lippen kommt wie das Wort „Gott“.

Wir wollen einmal im Detail den Text von 3.Mose 26 betrachten:

1 *„Ihr sollt euch keine Götzen machen, und Gottesbilder und Malsteine sollt ihr euch nicht aufrichten, auch keine Steine mit Bildern hinstellen in eurem Lande, um euch davor niederzuwerfen; denn ich bin der Herr, euer Gott.*

2 *Meine Ruhetage sollt ihr halten und euch vor meinem Heiligtum scheuen; ich bin der Herr.*

3 *Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote haltet und darnach tut,*

4 *so werde ich euch Regen geben zu seiner Zeit, daß das Land seinen Ertrag gibt und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte tragen.*

5 *Dann wird bei euch die Dreschzeit bis zur Weinlese und die Weinlese bis zur Saatzeit reichen, und ihr werdet euch an eurem Brot satt essen und sicher wohnen in eurem Lande.*

6 *Ich will euch Frieden schaffen im Lande, und ihr werdet ruhig schlafen, ohne daß euch jemand aufschreckt. Die wilden Tiere im Lande will ich ausrotten, und kein Schwert soll durch euer Land gehen.*

7 *Ihr werdet eure Feinde vor euch her treiben, und sie werden vor euch dem Schwerte verfallen.*

8 *Euer fünf werden hundert vor sich her treiben, und euer hundert werden zehntausend vor sich her treiben, und eure Feinde werden vor euch dem Schwerte verfallen.*

9 *Und ich werde mich euch zuwenden und euch fruchtbar machen und euch mehren und meinen Bund mit euch aufrechterhalten.*

10 *Und ihr werdet vom alten, vorjährigen (Korn) zu essen haben und das vorjährige wegen der Menge des neuen hinausschaffen.*

11 *Ich werde meinen Wohnsitz unter euch nehmen und keinen Widerwillen gegen euch hegen.*

12 *Ich werde mitten unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.*

13 Ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat, damit ihr dort nicht Sklaven wäret. Und ich zerbrach die Hölzer eures Jochs und ließ euch aufrecht einhergehen.“

Dieses wichtige Kapitel beginnt damit, daß Gott diesem Volk einen solch außergewöhnlichen Segen verspricht, wie keinem anderen Volk je zuvor oder seitdem. Von den Segnungen des Feldes bis zur Sicherheit des Landes ist die Fürsorge Gottes überreich und ist allein abhängig von Israels Treue zum Bund:

„Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote haltet und darnach tut, so werde ich ...“ (Vers 3)

Alle aufgezählten Vorteile vergänglicher Art werden schließlich noch dadurch gekrönt, daß Gott Seine persönliche Gegenwart verspricht:

„Ich werde meinen Wohnsitz unter euch nehmen und keinen Widerwillen gegen euch hegen. Ich werde mitten unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.“ (Verse 11+12)

Nachdem Gott all diese guten Dinge versprochen hat, folgt dann andererseits die Ankündigung schrecklicher Folgen, wenn Gottes Gebote und Satzungen verworfen würden. Diese Beschreibung schrecklicher Dinge nimmt in den Versen 14-46 den weitaus größeren Teil des 26. Kapitels ein:

- 14 Wenn ihr mir aber nicht gehorcht, und nicht diese Gebote alle haltet,
 15 wenn ihr meine Satzungen mißachtet und gegen meine Vorschriften Widerwillen hegt, so daß ihr nicht meine Gebote alle haltet und dadurch den Bund mit mir brecht,
 16 so werde auch ich an euch ebenso handeln. Ich werde Schreckliches über euch bringen: die Schwindsucht und das Fieber, daß euch die Augen erlöschen und das Leben hinschwindet. Vergeblich werdet ihr säen; eure Feinde werden die Saat verzehren.
 17 Und ich werde mein Angesicht wider euch kehren, daß ihr von euren Feinden geschlagen werdet. Die euch hassen, werden euch unterwerfen, und ohne daß euch jemand verfolgt, werdet ihr fliehen.
 18 Und wenn ihr mir auch dann noch nicht gehorcht, so werde ich euch noch weiter züchtigen, siebenmal, um eurer Sünden willen.
 19 Ich werde euren Wohlstand zerbrechen, auf den ihr stolz seid: den Himmel über euch will ich hart wie Eisen machen und eure Erde wie Erz.
 20 Eure Mühe und Arbeit soll umsonst sein: euer Land wird seinen Ertrag nicht geben, und die Bäume auf dem Felde werden keine Früchte tragen.
 21 Und wenn ihr mir widerstrebt, und mir nicht gehorchen wollt, so werde ich euch weiter schlagen, siebenmal, nach euren Sünden:*

22 *Ich werde die wilden Tiere wider euch loslassen; die sollen euch eurer Kinder berauben und euer Vieh vertilgen und eure Zahl vermindern, so daß eure Straßen öde werden.*

23 *Und wenn ihr euch meiner Züchtigung auch dann nicht unterwerft, sondern mir widerstrebt,*

24 *so will auch ich euch widerstreben und euch schlagen, siebenmal, um eurer Sünden willen:*

25 *Ich werde ein Schwert über euch kommen lassen, das meinen Bund rächen soll. Und wenn ihr euch dann in eure Städte flüchtet, werde ich die Pest unter euch senden, und ihr sollt in Feindeshand gegeben werden.*

26 *Wenn ich euch die Stütze des Brotes zerbreche, so werden zehn Frauen euer Brot in einem einzigen Ofen backen und euch das Brot abgewogen zurückbringen, und ihr werdet euch nicht satt essen können.*

27 *Und wenn ihr mir auch dann noch nicht gehorcht, sondern mir widerstrebt,*

28 *so will auch ich im Grimm euch widerstreben und euch züchtigen, siebenmal, um eurer Sünden willen:*

29 *ihr werdet das Fleisch eurer Söhne und Töchter verzehren;*

30 *und ich werde eure Opferhöhen verwüsten und eure Sonnensäulen ausrotten und eure Leichen auf die Leichen eurer Götzen werfen, und ich werde euch verabscheuen.*

31 *Ich werde eure Städte zu Schutthaufen machen und eure Heiligtümer verwüsten, und den lieblichen Duft eurer Opfer will ich nicht mehr riechen.*

32 *Ja, ich selbst werde das Land verwüsten, daß eure Feinde, die dort Wohnsitz nehmen, sich darüber entsetzen.*

33 *Euch aber will ich unter die Heiden zerstreuen, und das Schwert will ich hinter euch zücken, und euer Land soll zur Wüste und eure Städte zu Schutthaufen werden.*

34 *Alsdann wird das Land die ihm gebührenden Sabbatjahre ersetzt bekommen, während der ganzen Zeit, da es wüst liegt und ihr im Lande eurer Feinde seid; alsdann wird das Land ruhen und seine Sabbatjahre nachholen.*

35 *Während der ganzen Zeit, da es wüst liegt, wird es Ruhe haben, die Ruhe, die ihm versagt war in den Ruhezeiten, die ihr hättet halten sollen, als ihr darin wohntet.*

36 *Und denen, die von euch übrigbleiben, will ich das Herz verzagt machen in den Ländern ihrer Feinde, daß das Rascheln eines verwehten Blattes sie jagen wird, und sie werden fliehen, wie man vor dem Schwerte flieht, und hinfallen, obschon sie niemand verfolgt.*

37 *Und sie werden übereinander stürzen, wie auf der Flucht vor dem Schwerte, wo doch niemand verfolgt. Ihr werdet euren Feinden nicht standhalten können,*

38 *und ihr werdet unter den Heiden umkommen, und das Land eurer Feinde wird euch verzehren.*

39 *Die aber von euch übrigbleiben, sollen um ihrer Schuld willen vermodern in den Ländern eurer Feinde; auch um der Schuld ihrer Väter willen, die sie zu tragen haben, sollen sie vermodern. “*

Bezeugt nicht die tragische Geschichte unseres Volkes bis in die jüngste Zeit, daß Gott Seinem Wort treu bleibt? „Schreckliches“, das „über uns gebracht“ wurde, die zu Schutthaufen gemachten Städte, die verwüsteten Heiligtümer, die Niederlage gegenüber den Feinden und deren Herrschaft über uns, die Zerstreuung unter die Heiden, „ein Himmel hart wie Eisen und die Erde wie Erz,“ das alles geschah, wie die Schrift es sagt, „nach euren Sünden“.

Wie S.H. Kellogg in seinem Kommentar zum 3. Buch Mose ausführt, sind diese schrecklichen Gerichte eine Umkehrung aller Segnungen und gehen sogar noch darüber hinaus. In eindringlicher Weise kommentiert er, daß das Prinzip, das hinter diesen Androhungen steht, bis heute gültig und wirksam ist.

„Folgender Gedanke durchzieht alle diese Urteile und bestimmt ihre Form: Jedem neuen Auftreten von Verhärtung und Verstocktheit auf seiten Israels folgen neue Gerichtshandlungen, die durch ein ständig zunehmendes Maß an Härte gekennzeichnet sind. Die Aussage ‚siebenmal‘, deutet schon durch Verwendung der heiligen Zahl ‚sieben‘ darauf hin, daß die angekündigte Vergeltung ‚die Rache des Bundes‘ (vgl. Vers 25) sein sollte. Überdies beinhaltet sie die Aussage, wie furchterregend gründlich und umfassend diese angedrohten Gerichte **durchgeführt werden würden, falls Israel halsstarrig bliebe.**“⁴ (S. 535) (Hervorhebung durch den Autor)

Diese Worte der Heiligen Schrift sind so unmißverständlich klar, daß man sich fragen muß, warum sie nicht von Beginn an Grundlage für die Deutung von Israels Schwierigkeiten und Leiden, seien sie vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, gewesen sind. Aus welchem Grund bilden wir uns, daß wir diese Worte als ungeeignet zur Erklärung verwerfen könnten? Kellogg kommentiert: „Diese Worte sind so zutreffend und exakt, daß wir ohne Übertreibung die Geschichte des Volkes - von den Tagen des Mose bis heute - als eine Übertragung dieses Kapitels aus der Sprache der Prophetie in die Sprache der Geschichtsschreibung bezeichnen können.“ (S. 538) Von der Eroberung und Vertreibung des Nördlichen Königreiches (721 v.Chr.) bis zum Fall Jerusalems (586 v.Chr.) wurde in Israels Leiden das göttliche Dekret erfüllt.

Kellogg stellt fest: „Was waren denn die Schrecken, von denen die Klagelieder des Jeremia einen solch traurigen Bericht geben, anderes, als eine Entfaltung des 26. Kapitels von 3. Mose in der Geschichte? ... Wie sich ein Akt der Abwendung von Gott an den anderen gereiht hatte, so folgte auch ein Gericht dem anderen.“

All dies wurde, um es ganz deutlich zu sagen, von Kellogg im Jahre 1891, also weit vor dem Holocaust des 20. Jahrhunderts geschrieben. Wenn wir angesichts dieser Schlußfolgerungen auf den bis zum heutigen Tag unveränderten und auf keine Umkehr bedachten Zustand der weltweiten jüdischen Gemeinschaft schauen, müssen wir uns ernsthaft fragen, warum wir so leichtfertig meinen davon ausgehen zu können, daß der Fluch dieses Bundes für uns heute nicht mehr gilt? Allein der Umstand, daß

⁴ Kellogg, S.H., Studies in Leviticus, Grand Rapids, Kregel, 1991, pp. 529-549. First edition, N.Y., 1891.

wir es immer noch fertig bringen, uns über derartige Überlegungen zu entrüsten statt aufrichtige Reue und ein Verlangen nach Umkehr zu empfinden, ist doch der deutlichste Beweis dafür, daß unsere Haltung unverändert ist. Wie leicht könnte Gott unsere Sicht als Juden korrigieren - nehmen wir nur einmal für einen Moment ernsthaft an, die derzeitige Sichtweise sei tatsächlich falsch - wenn wir zunächst nur einmal zugeben würden, daß es gute Gründe für die Annahme gibt, daß der *ganze* Bund mit seinen Segnungen und Flüchen immer noch gilt.

Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der schlimmsten nationalen Katastrophe Israels (das ist die Auslöschung der Nation) und dem Zorn Gottes. Dieser Zusammenhang wird in 3.Mose 26 ausführlich beschrieben und „kann“, wie Kellogg (S. 540) zutreffend argumentiert, „weder durch die Behauptung, es handle sich um Vermutungen aufs Geratewohl, noch durch eine zufällige Übereinstimmung von Vorhersage und tatsächlichen Ereignissen zufriedenstellend erklärt werden.“ Schließlich fügt Kellogg noch prophetisch hinzu, um damit jeder Versuchung vorzubeugen, diese Gerichtshandlungen als ausschließlich der Vergangenheit zugehörig abzutun, daß diese Gerichtsankündigungen „zweifelloos zu einem gewissen Grad in den Tagen des babylonischen Exils und der Rückkehr ins Land erfüllt worden sind. ***Dennoch werden sie in den kommenden Jahrhunderten eine noch weit detailliertere, umfassendere und eindrucklichere Erfüllung finden.***“ (S.543) (Hervorhebung durch den Verfasser). Dies schloß zu Kelloggs Lebzeiten das 20. Jahrhundert mit ein.

So müssen wir uns angesichts all der Verwüstungen der Vergangenheit fragen, wie erklärt werden kann, daß dieses Volk nicht völlig aufgehört hat zu existieren? Auch hierauf finden wir die Antwort in 3.Mose 26:

40 *„Wenn sie dann ihre und ihrer Väter Schuld bekennen, den Treubruch, den sie an mir begangen haben, und auch, daß sie mir widerstrebt haben -*

41 *weshalb auch ich ihnen widerstrebt und sie ins Land ihrer Feinde gebracht habe - , wenn sich alsdann ihr unbeschnittenes Herz demütigt und sie alsdann ihre Schuld abtragen:*

42 *so will ich meines Bundes mit Jakob gedenken, und auch meines Bundes mit Isaak und meines Bundes mit Abraham will ich gedenken, und des Landes will ich gedenken.*

43 *Aber das Land muß vorher von ihnen verlassen werden und muß die ihm gebührenden Sabbatjahre ersetzt bekommen, während es wüst liegt und sie nicht mehr darin wohnen, und sie selbst müssen ihre Schuld abtragen, weil sie meine Vorschriften verworfen und gegen meine Satzungen Widerwillen gehegt haben.*

44 *Doch auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, verwerfe und verabscheue ich sie nicht so, daß ich sie ganz vertilgte, indem ich meinen Bund mit ihnen bräche; denn ich bin der Herr, ihr Gott.*

45 *Ich will zu ihrem Heil meines Bundes mit den Vorfahren gedenken, die ich vor den Augen der Heiden aus dem Lande Ägypten herausgeführt habe, um ihr Gott zu sein, ich, der Herr.*

46 *Das sind die Satzungen und Vorschriften und Gesetze, die der Herr auf dem Berge Sinai durch Mose zwischen sich und den Israeliten aufgestellt hat. “*

Obwohl wir Juden uns in der Vergangenheit gerühmt haben, daß wir allen Widerständen zum Trotz überlebt haben und als Volk fortbestehen (als wäre dies ein Beweis unserer eigenen Vorzüge), macht Vers 44 deutlich, daß dieses Überleben ausschließlich der Barmherzigkeit Gottes zu verdanken ist. Kellogg schreibt auch hier ganz zutreffend:

„Der ununterbrochene Fortbestand dieses Volkes bis auf den heutigen Tag, der Erhalt ihres eigenständigen Charakters als Volk angesichts aller Vertreibung und Bedrückung über Tausende von Jahren hinweg, bleibt ein so beispielloser Phänomen, daß es ohne die besonderen Vorkehrungen Gottes, Sein ständiges Eingreifen und Seine Bewahrung, nicht erklärt werden kann. Denn wo gibt es ein anderes Volk, über das solche Katastrophen des Gerichts mit jahrhundertelangen Konsequenzen hinweggegangen sind, und das dabei doch nicht vernichtet wurde?“ (S.542)

Das so wichtige „Wenn“ und „Dann“, in Bezug auf die Zukunft des jüdischen Volkes, und zwar weltweit, finden wir in Vers 40 unseres Textes:

*„Wenn sie dann ihre und ihrer Väter Schuld bekennen, den Treubruch, den sie an mir begangen haben ... wenn sich **alsdann** ihr unbeschnittenes Herz demütigt und sie **alsdann** ihre Schuld abtragen (d. h. die Strafe für ihre Schuld annehmen): so will ich meines Bundes mit Jakob gedenken, und auch meines Bundes mit Isaak und meines Bundes mit Abraham will ich gedenken, und des Landes will ich gedenken. “*

Es steht also für die Zukunft noch die Erfüllung einer Verheißung aus, und zwar *dann*, *wenn* das gedemütigte Herz bereit ist, die Strafe für seine Schuld zu tragen. Von der teilweisen Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft (536 v.Chr.) und auch (oder besonders?) von der Rückwanderung, die zum heutigen Staat Israel geführt hat, kann jedenfalls bei genauerem Hinsehen nicht gesagt werden, daß dadurch diese und viele ähnlich lautende Prophetien erfüllt worden seien. Doch in der Hoffnung auf eine solche Erfüllung - auf die auch Gott noch wartet - wurde dieses Buch geschrieben. Denn:

„Seit diesen frühen Tagen hat Israel sich wiederum vom Herrn abgewandt und die größte seiner nationalen Sünden begangen, indem es den verheißenen Messias verworfen hat und ihn kreuzigen ließ; und so ist Israel wieder - entsprechend der im vorhergehenden Teil dieses Kapitels genannten Androhung - aus seinem Land

vertrieben und unter die Völker zerstreut worden; und wiederum wurde das Land über Jahrhunderte hinweg zur Einöde.“ (Kellogg, S. 546)

Es ist sicher richtig, daß diese Worte vor der Gründung des Staates Israels (1948) geschrieben wurden. Das sollte uns aber nicht dazu verleiten leichtfertig anzunehmen, daß die Existenz des heutigen Israel schon die Erfüllung des oben genannten „*und des Landes will ich gedenken*“ bedeutet. Dazu fehlt noch das zuvor genannte „**Wenn**“, d. h., daß wir Juden die Schuld unserer Väter bekennen. Von daher halte ich es für viel wahrscheinlicher – und habe früher bereits darauf hingewiesen – daß das jüdische Volk – sicher durch Gottes Fügung – aber doch lediglich als Vorbereitung für eine weitere Zerstreuung und Verwüstung, wie sie durch die in 3. Mose 26 genannten Bedingungen zu erwarten ist, ins Land zurückgekommen ist. Was können wir denn auch anderes erwarten, wenn man bedenkt, daß wir nicht einmal bereit waren, den Holocaust als ein Gerichtshandeln Gottes anzuerkennen, als eine Strafe für unsere Schuld (V.41)? Vor diesem Hintergrund stellt der Holocaust der Nazizeit die größte Herausforderung in Bezug auf die Deutung unserer Vergangenheit und gleichzeitig den Schlüssel zu unserer Zukunft dar. Diese Katastrophe bloß als eine Verirrung der Geschichte oder als ureigenste Erfindung abgrundtief schlechter Menschen abzutun, statt ihn als das angekündigte Gericht Gottes über unsere eigene und die nicht vor Gott bekannte Schuld unserer Väter zu sehen, bedeutet, einem noch schlimmeren Unheil – „siebenmal schlimmer“ – die Tür zu öffnen! (vgl. 3. Mose 26,18)

Die Unwissenheit unter Juden über diesen und über vergleichbare Texte der Bibel, ja eine allgemeine Unkenntnis der Bibel, sind ein weiterer Ausdruck des Abfalls vom Glauben, unter dessen Gericht wir auch heute noch leben. Mögen wir durch die Gnade Gottes willig sein, diese Fragen betend vor dem Gott unserer Väter auszubreiten, ganz gleich wie sehr unsere gewohnten Kategorien durch diese Aussagen auch angegriffen und herausgefordert werden. Er ist immer noch Gott, und Er ist gern bereit, auf unser eindringliches Verlangen zu Verstehen zu reagieren. Wenn wir mit einem aufrichtigen Herzen zu Ihm kommen, wird Er die Zusammenhänge, die hier dargelegt wurden, entweder bestätigen oder widerlegen. Nur seien wir uns sicher, daß wir wirklich Gottes Einsicht in dieser Angelegenheit gesucht haben und nicht unseren eigenen, vertrauten und selbstsicheren Standpunkt zu verteidigen suchen.

In 3. Mose 26 läßt sich folgende Aussage Gottes erkennen: Wenn wir die Sünden der Vorväter bekennen, als wären es unsere eigenen und wenn wir die Gerichte, die über uns kamen, als richtig und gerecht akzeptieren, dann wird Er sich zu uns wenden und Seines Bundes mit uns gedenken. Die Sünden unserer Vorväter bleiben solange die unsrigen, bis wir uns von diesen Sünden durch einen mächtigen Schrei unseres Herzens losreißen. Die „Bibel im heutigen Deutsch“ gibt 3.Mose 26, 39-42 so wieder:

„Die Überlebenden und ihre Nachkommen werden in den Ländern ihrer Feinde an den Folgen ihrer Schuld und der Schuld ihrer Vorfahren dahinsiechen. Aber dann werden sie ihre Schuld und die Schuld ihrer Vorfahren bekennen, sie

werden es bereuen, daß sie mir die Treue gebrochen und sich mir widersetzt haben. Ich mußte sie dafür bestrafen und sie in das Land ihrer Feinde bringen. Aber wenn ihr trotziges Herz sich beugt und sie genug für ihre Schuld gebüßt haben, will ich mich an meinen Bund mit Jakob, Isaak und Abraham erinnern und an das Land denken, das ich ihnen für ihre Nachkommen versprochen hatte.“

Diese Bibelstelle ist in der Geschichte noch nicht zur Erfüllung gekommen. Unserem Bewußtsein als Juden muß sich nachdrücklich einprägen, daß auch Tausende von Jahren *nach* den Ereignissen, wir mit unserem ganzen Volk in seinen Sünden verbunden bleiben. Wir haben uns nie wirklich von diesen Sünden distanziert und so wurde die Verbindung zu den Sünden der Vergangenheit auch nicht durch eine Abwendung von den früheren oder das Bekenntnis unserer heutigen Sünden unterbrochen. Folglich bleiben wir Teil dieser ununterbrochenen Folge von Sünde und müssen somit auch unseren Teil an den Konsequenzen tragen. Unser beharrliches Schweigen wirkt wie eine Anklageschrift gegen uns.

Sünde ist schuldhaft

Zwei Dinge sind in diesem Zusammenhang bezeichnend für uns als Juden im allgemeinen. Einmal mangelt es uns an Sinn für die Ewigkeit, zum anderen fehlt ein Verständnis unserer Vergangenheit. Wir haben die Geschehnisse der Vergangenheit in ihrer Bedeutung nicht wirklich erfaßt. Bedenken wir doch nur: Die bloße Tatsache, daß wir in Brooklyn, Berlin oder Polen geboren wurden, ist ein deutliches und permanentes Mahnmal unserer Schande und dem Skandal, daß wir einst wegen unserer Sünden aus dem Land unserer Väter vertrieben wurden. Doch wir werten die Vergangenheit nicht als Exil. Wir haben bei unserem ruhelosen Umherwandern so viel Erfolg gehabt, daß wir darüber die Ereignisse der Vergangenheit nicht mehr richtig einordnen und bewerten konnten und sind dadurch schon gar nicht an den Punkt gekommen, von den Sünden der Vergangenheit umzukehren.

Unsere Denkweise ist absolut individualistisch. Es ist Teil unserer Grundhaltung zu denken: „Ich bin allein für mich selbst verantwortlich.“ Wir sehen nicht ein, warum es begründet oder berechtigt sein könnte, ein *ganzes Volk* zu richten. Wenn wir Seine Worte aber recht verstehen wollen, dann erkennen wir, daß Gott uns nicht nur im Blick auf die zukünftige Bestimmung dieses Volkes sieht, sondern ebenso verbunden mit unserer Vergangenheit und unserer ungesühnten Schuld. Er wartet auf ein Eingeständnis unsererseits, damit das fortgesetzte Kontinuum der Sünde endlich unterbrochen werden kann. Aber eine derartige Sicht von Schuld und Verantwortung ist unserer gegenwärtigen Mentalität, wie gesagt, völlig fremd. Sie widerspricht allem, was *wir* weise nennen und würde uns unserer Grundlagen und unseres Selbstbildes, ja aller Dinge, die *uns* lieb und wert gewesen sind berauben. Trotzdem wird allein die Sichtweise Gottes über unser ewiges Schicksal entscheiden.

Unser ganzes Leben wurden wir gelehrt in Zeitabschnitten zu denken. Wir sind durch unsere Umwelt so geprägt, daß wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht als Kontinuum wahrnehmen. Darum sehen und verstehen wir auch nicht in der gleichen Weise, wie Gott sieht und versteht. In den Augen Gottes ist kein Ereignis Vergangenheit. Jedes Ereignis ist gegenwärtig.

*„Was da ist, das war schon vorzeiten,
und was sein wird, auch das ist vorzeiten gewesen;
Gott sucht das Entschwundene wieder hervor.“ (Prediger 3,15)*

Wir neigen dazu, leicht zu vergessen und oft kommt uns das sehr gelegen. Gott holt jedoch Vergangenes wieder hervor – nicht, weil Er auf Rache sinnt, sondern aus einem Grund der viel tiefer geht.

Die Frage von Schuld und Sühne für die Sünde wird durch den individuellen Zeitpunkt der Geburt oder andere Zeitaspekte weder beeinflußt noch verändert. Zeit allein löst weder die Probleme, noch tilgt sie Sünde. Das menschliche Gedächtnis mag wohl vergessen; aber der Gott, der über aller Zeit ist und der sich immer „im ewigen Jetzt“ befindet, hält die Menschen auch heute noch für Dinge verantwortlich, die sich vor Tausenden von Jahren ereignet haben. Wenn wir uns von den vergangenen Verfehlungen nicht losgesagt haben, sind wir damit gezwungen, sie ständig zu wiederholen. Ich möchte in diesem Zusammenhang bereits auf die Entscheidung unserer Vorväter, Jesus (Jeschua) kreuzigen zu lassen, hinweisen. Wenn wir diese Entscheidung nicht widerrufen, sind wir dann nicht mit ihnen in dieser Tat verbunden? Es war eine jüdische Initiative, die Römer waren nur das Werkzeug. Unser Schweigen dazu, besonders als Juden, zu denen er ja zuerst gekommen ist, ist Ausdruck unseres Einverständnisses und macht uns mit unseren Vätern in deren Entscheidung eins.

Es gibt somit ein ununterbrochenes Weiterwirken einer Sünde, das seine Kraft behält, ganz gleich wie lange das Geschehen auch zurückliegt. Nur wenn wir diese Vergangenheit anerkennen, wenn wir bereit sind umzukehren und uns von den Sünden lossagen, können wir auch vor den tödlichen Konsequenzen, die noch in der Zukunft liegen, gerettet werden. Jede aufgehäuften Schuld, egal wie lange man sie auch vor sich herschiebt, verdichtet sich nur, wenn man sie ignorieren will. So kann zweitausend Jahre *nach* der Kreuzigung seines Messias ein solcher Holocaust über das jüdische Volk kommen und doch in direktem Zusammenhang damit stehen. Alle früheren Nöte, die uns durch die Jahrhunderte getroffen hat, mögen andere Versuche Gottes gewesen sein, unsere Aufmerksamkeit auf diese eine Sünde zu lenken, in der alle anderen gleichsam zusammengefaßt sind und von der Gott immer noch erwartet, daß wir sie vor Ihm bekennen. Er muß über diese Sünde Gericht halten und Er hat die Freiheit das zu tun, wann immer Er will.

Es mutet in seltsamer Weise ironisch an, daß auf eben dieser Grundlage auch Israel die Nazi-Verbrecher bis in die Gegenwart hinein unnachgiebig verfolgt und versucht, sie der Gerechtigkeit zuzuführen. So schreibt Gideon Hausner, der Hauptstaatsanwalt der israelischen Regierung beim Eichmann-Prozeß, in seinen Memoiren „Justice in Jerusalem“ (Gerechtigkeit in Jerusalem):

„Es mag wohl einige Zeit dauern, bis ein Verbrecher zur Rechenschaft gezogen wird. Und im Fall Eichmann vergingen fünfzehn Jahre, weil er untergetaucht war. Doch schließlich wurde er gefunden, der Schmähung durch die Öffentlichkeit preisgegeben und hingerichtet. Weder die inzwischen vergangene Zeit noch die räumliche Entfernung seines Zufluchtsortes vermochten ihn zu retten. Es lohnt sich, dies zu beachten ... Die Annahme, das heutige Deutschland sei eine gänzlich neue Nation, immun gegenüber den Versuchungen der Vergangenheit, ist genauso gefährlich wie falsch.“⁵

Die Begründung für die unnachgiebige Jagd auf diese Verbrecher wird zu einer Anklageschrift, die sich gegen uns selbst richtet.

Die Tatsache, daß wir als ganzes Volk den Messias abgelehnt haben, ist eine Sünde, die nicht einfach ignoriert werden kann und die Konsequenzen sind unvermeidbar. Trotzdem ist das nicht der allein entscheidende Punkt. Vielmehr müssen wir diese Sünde als den Höhepunkt einer langen Geschichte von Israels Abwendung vom Glauben an seinen Gott ansehen. Diese Abwendung fand ihren vollendeten Ausdruck, als Gott selbst in der Gestalt des von Israel erwarteten Befreiers und Messias kam. Bis dahin waren wir bereits an den Punkt gekommen, an dem wir nicht mehr in der Lage waren, Ihn zu erkennen und empfanden Ihn darüber hinaus sogar als Bedrohung für *unser* Gesellschaftssystem. Dafür gab es nur eine Lösung: Seine Hinrichtung.

Unser Mangel an Bereitschaft, die Sünden unserer Väter als solche anzuerkennen, sei es aus Unwillen, Unwissenheit oder durch unser Schweigen trotz besseren Wissens; daraus folgend, die fehlende Bereitschaft, uns mit diesen Sünden zu identifizieren und von ihnen umzukehren, macht uns, wie wir gesehen haben, zu Mitbeteiligten. Wir müssen sehen, daß Ablehnung vielfältige Formen annehmen kann. Man kann beispielsweise eine Person oder eine Idee auch dadurch ablehnen, daß man bewußt nichts darüber wissen will oder gleichgültig bleibt. Auch Jesus (Jeschua) als großen Lehrer oder Propheten zu verehren und dabei gleichzeitig nicht ernst nehmen zu wollen, was Er als Prophet über sich sagt, bedeutet Ablehnung. Und Ablehnung gegenüber Gott ist eine besonders schwerwiegende Sünde. Die Wahrheit ist entweder die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit, oder es ist eine Lüge; eine Teilwahrheit ist eine ganze Lüge.

⁵ Hausner, Gideon, Justice in Jerusalem, Harper and Row, New York, 1966.

Welchen der Propheten haben unsere Väter nicht getötet? Wir heutigen Juden meinen, wenn wir in den Tagen unserer Väter gelebt hätten, würden wir uns nicht daran beteiligt haben, das Blut der Propheten zu vergießen. Und weil wir dies denken, zeugen wir gegen uns selbst, daß wir tatsächlich die wahren Nachkommen derer sind, die die Propheten getötet haben. Weil wir so denken und uns damit *selbst* von jeglicher Schuld freisprechen wollen, muß Gott uns zur Rechenschaft ziehen. Gott sieht das Herz an und weiß genau, wie wir uns verhalten hätten, wenn wir damals vor dieser Entscheidung gestanden hätten. Unsere heutige Behauptung, wir hätten so etwas nie getan, ist ein deutlicher Hinweis darauf, wie wir damals wirklich gehandelt hätten. Das ist eine falsche Gerechtigkeit, die Substanz und Wurzel aller Sünde. Gottes Gedanken sind anders als die unsrigen. Bei Ihm gibt es keine Trennlinie zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Nur wenn wir unsere Mitschuld und Verantwortung an den Handlungen unserer Väter anerkennen, reißen wir uns auch von ihnen los. Dazu jedoch sind deutliche Worte der Umkehr und der Trennung notwendig.

Gott brachte durch den Propheten Jeremia folgende Anklage gegen uns vor:

„Aber sie gehorchten nicht, schenkten mir kein Gehör, sondern wandelten nach den Ratschlägen ihres bösen Herzens, wandten mir den Rücken zu und nicht das Antlitz. ‘Von dem Tage an, da eure Väter auszogen aus dem Lande Ägypten, bis auf den heutigen Tag sandte ich zu euch all meine Knechte, die Propheten Tag für Tag, früh und spät.’ Aber sie gehorchten mir nicht, schenkten mir kein Gehör, sondern waren halsstarrig, trieben es ärger als ihre Väter.“ (Jeremia 7,24-26)

Hier bezeugt Gott mit den Worten „bis auf den heutigen Tag“, daß eine ununterbrochene Abfolge von Sünde sich von der Vergangenheit in die Gegenwart hinein fortsetzt. Welches Ereignis wäre mittlerweile eingetreten, das diesen von Gott aufgezeigten Zusammenhang außer Kraft gesetzt? Welcher Akt nationaler Umkehr hat stattgefunden, durch den wir uns von dieser fortgesetzten Sünde abgewandt hätten? Befinden wir uns somit nicht immer noch unter der gleichen vollgültigen Anklage?

Angesichts eines souveränen Gottes, wie Er in der Heiligen Schrift dargestellt wird, können wir nicht davon ausgehen, daß das, was uns in der Geschichte widerfahren ist, allein das Wirken grausamer Menschen, Antisemiten, Nazis oder Babylonier war. Vielmehr waren diese (allzu bereitwillig, um das deutlich zu sagen) Instrumente in der Hand Gottes (doch dadurch sind sie in keiner Weise gerechtfertigt). So ist also das, was wir durch die Geschichte hindurch erlitten haben, das Gericht Gottes über die Verfehlungen unserer Väter, für die wir bis heute als schuldig befunden werden. Unser jüdisches Elend in einem jahrhundertelangen Exil, die Verfolgungen, die Pogrome, die Ströme jüdischen Blutes in den Straßen (auch schon Jahrhunderte vor dem Holocaust), unsere Flucht, unsere Zwangsbekehrungen, die Kreuzritter und die spanische

Inquisition – *muß das nicht alles in dem größeren Zusammenhang unserer eigenen Treulosigkeit gegenüber dem Bund den wir mit Gott geschlossen hatten, gesehen werden?* Jeder dieser Schrecken diene dann als Mittel zur Erfüllung der Urteile Gottes, weil wir „Übertreter“ waren und uns von „dem Weg“ abgewandt hatten.

In all dem, das sollten wir festhalten, besteht, ganz gleich, wie schmerzlich diese Erziehung auch gewesen sein mag, eine Beziehung zwischen dem Maß der Züchtigung und dem besonderen Wert, den das jüdische Volk aufgrund seiner Erwählung für Gott und die Menschheit hat. So ist auch das Ausmaß der Gerichtsmaßnahmen ein Ausdruck der eifersüchtigen Liebe, mit der Gott Sein Volk liebt und die Er in Seinem Bund mit Israel deutlich gemacht hat. Diese Liebe will nicht zulassen, daß dieses Volk für immer in der Gottesferne bleibt und sie wird ihren unvergänglichen und abschließenden Ausdruck in einer immerwährenden Herrlichkeit finden. Israels Leiden stehen in einem angemessenen Verhältnis zu seiner Bestimmung. Wie schmerzlich diese Umstände im Leben von uns Juden auch gewesen sein mögen, so sollten wir doch die Frage zulassen, ob sie nicht eine gerechte Vergeltung Gottes für unsere Übertretungen gewesen sind.

Was in unseren gegenwärtigen Lebensumständen wäre wohl ausreichend stark, in uns diese Saite der Umkehr zum Schwingen zu bringen, die uns endlich zu den Füßen desjenigen plazieren würde, dessen Namen wir heute nicht einmal ohne Angst auszusprechen wagen? Ich glaube, es wäre das Bekenntnis, daß wir an den Sünden unserer Väter Anteil haben, die nämlich Barabbas, einen Mörder, einem unschuldigen Retter vorgezogen haben. Wenn wir das nicht widerrufen, bedeutet es, diese Wahl zu bestätigen und sie gutzuheißen. Wir würden damit stillschweigend oder ausdrücklich der Ermordung des Heiligen Israels zustimmen.

Ich weiß: Der Widerhall des Wortes „*Christus-Mörder!*“ läßt unsere Volksseele gefrieren, denn wie viel haben wir beim Klang dieser schrecklichen Worte erleiden müssen. Und jeder jüdische Sprecher ist gern bereit, auf die Absurdität dieser Anschuldigung des „Gottesmordes“ hinzuweisen. Doch wie sehr diese Aussage auch in ungerechtfertigter, grausamer Weise ausgeschlachtet worden ist - falls Jesus der Sohn Gottes ist, bleibt sie dann nicht trotzdem wahr? Doch ist uns diese Wahrheit nicht schonend und in Liebe beigebracht worden - in einer Weise, die uns Erlösung verheißen, die uns Errettung gebracht hätte. Sie wurde uns nicht durch Herzen vermittelt, die verstanden hatten, daß auch sie selbst durch ihre eigene Sünde an Seinem Tod beteiligt gewesen sind. Und so hat der Ausdruck dieser Wahrheit die schreckliche Folge gehabt, daß wir nur noch mehr von ihr abgestoßen wurden.

Im 51. Psalm lesen wir von einem Schrei aus dem Herzen unseres Königs David, den unser ganzes Volk sich zu eigen machen sollte:

„Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte, nach deinem großen Erbarmen tilge meine Verfehlung. Wasche mich rein von meiner Schuld, reinige mich von meiner Sünde. Denn ich selber kenne mein Vergehen und meine Sünde steht mir immerdar vor Augen. An dir allein habe ich gesündigt, habe getan, was dir mißfällt. Du mußt Recht behalten in deinem Spruch, mußt rein dastehen in deinem Richten.“

(Psalm 51,3-6)

Erstaunen uns solche Aussagen? Haben wir als Juden irgendwelche aus uns selbst kommenden Vorzüge vor anderen Menschen? Wie wir gesehen haben, sind wir von dem Urteil Gottes über den Zustand des Menschengeschlechts nicht ausgenommen. Es ist erstaunlich, wie die Frage nach dem Gericht Gottes, wenn wir uns ihr einmal gestellt haben, uns zu Überlegungen befreit, die wir sonst nie angestellt hätten. Auch in Jeremia 8,5 deutet die schmerzvolle Frage Gottes auf einen kontinuierlichen Zustand der Sünde hin:

„Warum kehrt sich dieses Volk Jerusalems ab in immerwährender Abkehr?“
(RELB)

So sollten wir doch genügend Ursache haben, rückblickend die Summe von Israels Übertretungen zu betrachten, sie im Lichte unserer heutigen Übertretungen zu bewerten und dabei die Frage zu stellen, ob sich tatsächlich etwas geändert hat? Der bloße Umstand, daß mittlerweile sehr viel Zeit verstrichen ist, ändert doch nicht den geschichtlich dokumentierten Zustand unseres Volkes und eines Tages werden auch wir gezwungen sein, dies demütig einzugestehen:

„So wollen wir uns denn in unsere Schande betten, und unsere Schmach bedecke uns! Denn gegen den Herrn, unseren Gott, haben wir und unsere Väter gesündigt von Jugend an bis auf diesen Tag; wir haben nicht auf die Stimme des Herrn, unseres Gottes, gehört.“ (Jeremia 3,25)

„Ich gehe weg, zurück an meinen Ort, bis sie sich entsetzen und mein Angesicht suchen; wenn sie in Not sind, werden sie nach mir fragen.“
(Hosea 5,15)

Die Sünde, die endlich eingestanden werden muß, ist groß. Es steht noch eine Umkehr aus und Gott wartet darauf. Genauso wartet Er aber auch darauf, Israel endlich mit Seinem Trost trösten zu können. Er möchte uns endlich sagen können, daß unsere Sünden vergeben sind und daß wir für unsere Übertretungen „das Doppelte“ empfangen haben. Einen zerbrochenen Geist und ein zerschlagenes Herz wird Er nicht verachten. (siehe Jesaja 40,1; Psalm 51,19)

Kapitel 5

„Das Lied des Mose“

Gott gab uns im 5. Buch Mose, kurz vor unserem Eintritt in das verheißene Land, eine ganz spezielle Warnung. Das 32. Kapitel wird „Das Lied des Mose“ genannt und es sind Aussagen darin enthalten, die in meinen Augen wie kein anderer Abschnitt der Bibel, eine detaillierte Beschreibung des Holocaust sind.

Es gibt nur wenige Ansätze von seiten jüdischer Denker, den Holocaust im Zusammenhang mit den prophetischen Aussagen aus der Vergangenheit Israels zu untersuchen. Wir haben bereits vor dem Holocaust Not, Gericht und Vertreibung aus dem Land erlitten; aber aus menschlicher Sicht waren wir zunächst geneigt, lieber eine weltliche, soziologische oder politische Erklärung zu suchen, als uns wegen einer Antwort an Gott zu wenden. Wir haben uns der menschlichen Analyse zugewandt, statt der göttlichen Offenbarung, und wir haben uns sehr mit den Fehlern und Sünden anderer Menschen und Völker beschäftigt, statt die Ursache *bei uns selbst und in unserer eigenen Sünde zu suchen*.

Zeugt nicht schon unsere nur oberflächliche Kenntnis der Bibel und des Gottes, der die Bibel inspiriert hat (und somit der rein formale Charakter unserer Religion) gegen uns? Weisen diese Defizite nicht darauf hin, daß in ihnen die eigentlichen Ursachen für den Holocaust und möglicherweise auch für alle anderen Nöte, die uns getroffen haben, liegen? Sind unsere Nöte deshalb von Mal zu Mal schrecklicher geworden, weil die jeweils vorhergehenden nicht ausreichten, um uns aus unserer rein weltlichen Denkweise herauszureißen? Ist es nicht wahr, daß wir die Erklärung immer in unseren Umständen gesucht haben, statt bei Gott, und daher zu der Auffassung kamen, eine „Änderung der Umstände“ könnte uns vor zukünftigem Leid bewahren? Wenn es so aussieht, welche Alternative hätte Gott dann, als immer schlimmeres Unheil geschehen zu lassen? Wenn unsere Einstellung und Denkweise *nach* dem Holocaust so aussieht, wie mag sie dann wohl *zuvor* gewesen sein? Und welchem neuen Schrecken werden wir zum Opfer fallen, sollte diese Einstellung unverändert bleiben? Welche zukünftigen Gerichte stehen uns noch bevor? Die Orthodoxie und Frömmigkeit unseres so sehr gefeierten Judentums konnte uns schon in der Vergangenheit nicht vor dem hereinbrechenden Unheil warnen! Und warum eigentlich nicht? Hatten wir nicht in der Heiligen Schrift eine klare Darstellung dessen, was in den letzten Tagen über uns kommen würde, wenn wir uns von Gott, Seinem Bund und

dem Auftrag, das Volk zu sein, durch das Er sich unter den Völkern bezeugen wollte, abwendeten?

Gott gab uns im 5. Buch Mose, kurz vor unserem Eintritt in das verheißene Land, eine ganz spezielle Warnung. Das 32. Kapitel wird „**Das Lied des Mose**“ genannt und es sind Aussagen darin enthalten, die in meinen Augen wie kein anderer Abschnitt der Bibel, eine detaillierte Beschreibung des Holocaust sind. Diese Worte wurden uns als „Lied des Mose“ überliefert. Die Liedform sollte dazu dienen die Worte leichter auswendig zu lernen und sie von einer Generation zur nächsten unseren Kindern weiterzugeben. Aus einem einzigen Grund sollte dieses Lied überliefert werden, um uns vor den Gerichten zu warnen, die *in der letzten Zeit* über uns kommen würden. So daß, für den Fall, daß diese Katastrophen einträfen, niemand sagen konnte, wir seien nicht gewarnt worden. Doch welcher Jude weiß überhaupt von der Existenz dieses Liedes, geschweige denn, daß er mit seinem Inhalt vertraut wäre? Auch hier haben wir wieder einen Beweis für unsere Abwendung vom Glauben, die der Grund dafür war, daß der Holocaust als Gericht über uns kam.

In dem erwähnten Lied machte Gott gegenüber Mose einige bemerkenswerte Aussagen über Israels zukünftigen Zustand:

*„Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, wenn du dich nun zu deinen Vätern legst, so wird sich dieses Volk erheben und wird den fremden Göttern inmitten des Landes, dahin es kommen wird, sich ergeben, wird mich verlassen und meinen Bund brechen, den ich mit ihnen geschlossen habe. Alsdann wird mein Zorn wider sie entbrennen, und ich werde sie verlassen und mein Angesicht vor ihnen verbergen, daß sie verzehrt werden. Und wenn dann viel Unglück und Not sie treffen wird, so werden sie sagen: ‘Hat uns nicht all dies Unglück getroffen, weil unser Gott nicht mehr in unserer Mitte ist?’ Ich aber werde alsdann mein Angesicht gänzlich verbergen um all des Bösen willen, das sie getan, weil sie sich anderen Göttern zugewendet haben. Und nun schreibe dir dieses Lied auf und lehre es die Israeliten und lege es ihnen in den Mund, daß mir dieses Lied ein Zeuge sei wider Israel. Denn ich werde sie nun in das Land bringen, das ich ihren Vätern zugeschworen habe, ein Land, das von Milch und Honig fließt, und sie werden sich satt essen und fett werden; dann aber werden sie sich andern Göttern zuwenden und ihnen dienen, mich aber werden sie verwerfen und meinen Bund brechen. Und wenn dann viel Unglück und Not sie treffen wird, so soll dieses Lied vor ihnen Zeugnis ablegen; **denn es wird nicht vergessen werden im Munde ihrer Nachkommen**. Ich kenne ja ihr Trachten, mit dem sie jetzt schon umgehen, noch ehe ich sie in das Land gebracht, das ich ihren Vätern zugeschworen habe. Und Mose schrieb damals dieses Lied auf und lehrte es die Israeliten.“ (5. Mose 31,16-22 – Hervorhebung durch den Verfasser)*

„Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode arg freveln und abweichen werdet von dem Wege, den ich euch geboten habe. Dann wird euch in den letzten Tagen das Unglück treffen, weil ihr tut, was dem Herrn mißfällt, indem ihr ihn durch das Werk eurer Hände reizt.“ (5. Mose 31,29)

Bei unserem Versuch, den Holocaust zu verstehen, beachteten wir die Heilige Schrift nicht, obwohl sie doch detaillierte und exakte Aussagen darüber macht, was „in den letzten Tagen“ über uns kommen würde. Der Ausdruck „in den letzten Tagen“ ist dabei immer als der Zeitabschnitt kurz vor der Aufrichtung des Messianischen Reiches verstanden worden. Doch diejenigen, die hören sollten, wollen nicht hören. So wendet sich Gott an die stumme und leblose Natur:

„Merket auf ihr Himmel, denn ich will reden, und die Erde höre die Worte eines Mundes! Meine Lehre riesle wie der Regen, meine Rede träufle wie der Tau, wie Regenschauer auf das junge Grün und wie Tropfen auf die Flur. Denn den Ruhm des Herrn will ich verkünden: Gebet Ehre unserm Gott! Er ist der Fels! Untadelig ist sein Tun, denn Recht sind alle seine Wege. Ein Gott der Treue ohne Falsch, gerecht und redlich ist der Herr.“ (5. Mose 32,1-4)

*„Es versündigte gegen ihn eine verkehrte und verdrehte Generation – nicht seine Kinder sind sie, sondern ihr eigener Schandfleck – Wollt ihr dem Herrn so vergelten, törichtes und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich geschaffen hat? Er hat dich gemacht und bereitet.
(5. Mose 32,5+6 – RELB)*

Eine Generation bezeichnet in diesem Zusammenhang nicht so sehr eine Periode von vierzig Jahren, sondern eher einen Typus oder eine Art von Menschen, die man in *allen* Epochen finden kann. So ist dieses Lied nicht nur an die Menschen gerichtet, die zur Zeit des Mose lebten, sondern es wendet sich an jede nachfolgende Generation einschließlich der, die in den letzten Tagen lebt. Darum sollte dieses Lied auch von Generation zu Generation weitergegeben werden.

„Als der Höchste den Völkern ihr Erbe gab, als er die Menschenkinder schied, da setzte er fest die Gebiete der Völker mit Rücksicht auf die Zahl der Söhne Israels. Aber der Anteil des Herrn ist sein Volk, Jakob das Los seines Eigentums. Er fand es in wüstem Lande, in der Öde, im Geheul der Wildnis; er schützte es, nahm es in acht, hütete es wie seinen Augapfel.“ (5. Mose 32,8-10)

„Und Jakob aß und wurde satt, fett ward Jeschurun und schlug aus - fett wurdest du, dick und feist - und es ließ den Gott fahren, der es gemacht, und verwarf den Fels seines Heils. Sie machten ihn eifersüchtig durch fremde Götter, durch Greuel reizten sie ihn. Sie opferten Geistern, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht gekannt, neuen, die aus der Nähe gekommen, von denen

eure Väter nicht gewußt. Des Felses, der dich gezeugt, gedachtest du nicht und vergaßest des Gottes, der dich geboren.“ (5.Mose 32,15-18)

Auf welchen dieser Vorwürfe haben wir als Volk je reagiert? Zwar wurden sie von den Propheten ständig wiederholt; aber **wann haben wir je zugegeben, daß diese Vorwürfe berechtigt waren?**

„Der Herr sah es, und er verwarf sie aus Unmut über seine Söhne und Töchter. Und er sprach: Verbergen will ich vor ihnen mein Angesicht, will sehen, welches ihr Ende sei; denn sie sind ein verkehrtes Geschlecht, Kinder, die keine Treue kennen.“ (5. Mose 32,19-20)

Wir müssen uns die Frage stellen, ob dieses Ende bereits da war.

„Sie haben mich herausgefordert mit Göttern, die doch keine sind. Sie haben mich zum Zorn gereizt mit diesen toten Götzen. So werde nun auch ich sie reizen mit einem Volk, das keines ist. Ich werde sie herausfordern mit einer Schar von Narren. (5. Mose 32,21 - Hoffnung für alle)

Manche Ausleger interpretieren diese Stelle als Beschreibung von Nazi-Deutschland. Der Nationalsozialismus hatte Deutschland tatsächlich so entstellt, daß es kein Volk mehr im zivilisierten Sinne war. Vielmehr war es ein Volk geworden, dessen Glieder so entmenslicht, tierisch und ohne natürliche Regung waren, daß sie foltern und vernichten konnten, ohne in ihrem Gewissen davon berührt zu werden. Deutschland war insofern zu einer „Schar von Narren“ entartet, als man in Deutschland zu dieser Zeit nicht mehr die Vernunft und Kultur vorfand, die einer im ethisch-moralischen Sinne zivilisierten Nation zu eigen sein sollte. Das Land war zu einem Staatsapparat degeneriert, in dem die niedrigsten Subjekte des Volkes Regierungsämter bekleiden konnten. Deutschland war keine Nation im rechtmäßigen Sinn mehr, sondern glich eher einem Verwaltungsapparat aus Kehrlicht, Abschaum und Auswurf - um einerseits uns Juden zu demütigen, und um andererseits Gottes Wort zur Erfüllung zu bringen. Deutschland war zu einem Volk geworden, das alle Werte umgedreht hatte, ein Volk, das den Tod verherrlichte.

„Denn ein Feuer lodert auf in meinem Zorn und brennt bis in die Tiefen der Unterwelt; es verzehrt die Erde samt ihrem Gewächs und entzündet die Grundfesten der Berge.“ (5.Mose 32,22)

Zwar ist dieser Vers mit seinen eindringlichen Bildern sehr poetisch, dennoch kann man, so meine ich, in dieser Beschreibung den Holocaust erkennen. In den Todeslagern wurden die Feuer der Verbrennungsöfen bis in die allerletzten Tage des 2. Weltkrieges in Gang gehalten. Militärhistoriker verstehen bis heute nicht, warum die Nazis - bei einem so großen Bedarf an militärischem Personal und Material für die

letzten Verteidigungsanstrengungen und mit dem Rücken zur Wand - dennoch strategisch wichtige Güter in die Konzentrationslager lenkten, so daß die Feuer bis buchstäblich zum letzten Tag des Krieges nicht erloschen. Diese Entscheidung forderte an den Kriegsschauplätzen fortwährend unermeßliche Opfer. Es scheint, als ob die Verantwortlichen in Widerspruch zu ihrer sonstigen Rationalität und militärischen Klugheit von einer anderen Macht getrieben worden waren. Unter vernünftigen Gesichtspunkten ergibt das einfach keinen Sinn.

Auch andere Fragen in diesem Zusammenhang sind bis heute ungeklärt. Warum bombardierten die Alliierten niemals die Bahnlinien, die nach Auschwitz führten? Und warum weigerten sich alle Nationen des Westens beharrlich, die Juden aufzunehmen? Antworten auf diese Fragen finden wir nicht bei Menschen sondern nur bei Gott. Wenn Er ein Gericht ergehen läßt, dann geschieht das genauso umfassend und vollständig, wie Er es sich vorgenommen hat, und zwar sowohl durch Menschen als auch gegen den Widerstand von Menschen. Die Gerichte Gottes sind streng, und wenn sie eintreffen, dann in vollem Umfang. „Ich will mein Angesicht vor ihnen verbergen“, bedeutet auch, daß niemand Seine Gerichte aufhalten kann.

„Ich will Unheil über sie häufen, meine Pfeile gegen sie verbrauchen. Sie sind vor Hunger entkräftet und aufgezehrt von Fieberglut und giftiger Pest, so sende ich die Zahn wilder Tiere gegen sie, samt dem Gift der im Staub Kriechenden. Draußen wird kinderlos machen das Schwert und in den Kammern der Schrecken: den Jüngling wie die Jungfrau, den Säugling mit dem greisen Mann.“ (5.Mose 32,23-25 – rev. Elberfelder Übers.)

Die Instrumente mögen Menschen oder Nationen sein, doch der Urheber ist Gott. Beachten wir einmal die Reihenfolge der Aufzählung im letzten Vers (Vers 25). Wenn nach einer Vergasung die Türen der Gaskammern geöffnet wurden, fand man die Leichen immer in der gleichen Anordnung vor: Auf dem Boden lagen die Säuglinge und die Alten; das sind diejenigen, die die geringste Kraft besaßen, ihren Weg durch den Wirrwarr der Leiber zu erkämpfen, um oben nach dem letzten Rest von Luft zu schnappen, bevor es zu Ende ging. Die jungen Menschen waren immer oben zu finden, ohne Ausnahme. Die jüngsten und kräftigsten kletterten über die schwächsten, um am höchsten Punkt ein wenig länger zu überleben. So finden wir in diesen Bibelversen bereits eine bildhafte, detailgetreue Beschreibung dessen, was unser Ende in „den letzten Tagen“ sein würde.

„Ich hätte gesagt: ‘Ich will sie zerstreuen, ihr Gedächtnis tilgen unter den Menschen,’ wenn ich den Unmut über den Feind nicht scheute; ihre Dränger möchten es falsch auslegen und sagen: ‘Unsere Hand war mächtig, nicht der Herr hat dies alles getan.’“ (5.Mose 32,26-27)

Mit anderen Worten, wenn einige von uns überlebt haben, dann nur durch Gottes Eingreifen. Wäre es nicht so gewesen, daß die Feinde Gottes die Situation ausgenutzt und sich gerühmt hätten, selbst diese Zerstörung über Israel gebracht zu haben, dann hätte Gott zugelassen, daß praktisch das ganze jüdische Volk ausgelöscht worden wäre. Gott selbst aber hat Sein Gericht verkürzt und hat einen Rest übriggelassen.

„Denn sie sind ein Volk, dem es an Rat gebricht, und keine Einsicht ist in ihnen. Wären sie weise, so würden sie dies verstehen, würden merken, welches ihr Ende sein wird.“ (5.Mose 32,28-29)

Wir haben allen Grund zu befürchten, daß ähnlich furchtbare Schrecken uns erneut treffen werden. Nach wie vor leben wir in „den letzten Tagen“ und durch den Holocaust haben wir, quasi als eine Vorschattung, einen Eindruck dieser Ereignisse der letzten Tage bekommen. Doch haben wir keine Lehre daraus gezogen!

„Sehet nun, daß ich, ich es bin und kein Gott neben mir ist. Ich bin's, der tötet und der lebendig macht; ich habe zerschlagen, ich werde auch heilen, und niemand errettet aus meiner Hand.“ (5.Mose 32,39)

In der jüngeren jüdischen Geschichte hat sich deutlich erwiesen wie wahr diese Aussage ist. Wenn Gott ein Gericht beschließt, wird es auch ausgeführt. Doch meine Erwartung reicht darüber hinaus: Ich erwarte die Wiederherstellung und Befreiung aus diesem zukünftigen und letzten Gericht. Ich glaube dem Wort Gottes, das von unserer Rettung so spricht:

„Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und rufet ihr zu, daß ihr Frondienst vollendet, daß ihre Schuld bezahlt ist; denn sie hat von der Hand des Herrn Zwiefältiges empfangen um all ihrer Sünden willen.“ (Jesaja 40,1-2)

Hier ist die Rede von Worten des Trostes, die uns mitten in unserer Ausweglosigkeit erreichen werden. Ohne sie würden wir die noch vor uns liegenden letzten Gerichtshandlungen nicht überleben. Diese tröstenden Worte müssen uns, noch bevor unser Messias tatsächlich als Befreier erscheint, überbracht werden. Doch können wir einem solchen tröstenden Wort aus dem Munde Gottes nur dann glauben, wenn wir uns bewußt werden, daß es derselbe Gott, der uns gerichtet und diese Urteile in der Vergangenheit auch ausgeführt hat, ist, der uns nun Trost zuspricht und diesen Trost in unserer Zukunft genauso in konkrete Taten umsetzen wird. Es ist ganz entscheidend, daß wir unsere Gerichte als von Gott kommend begreifen, und daß Er sie bis ins letzte Detail erfüllt hat; denn wenn wir *das* nicht glauben, dann werden wir auch nicht in der Lage sein, dem Wort zu glauben, das von unserer Wiederherstellung spricht.

„Preiset ihr Heiden, sein Volk! Denn er rächt das Blut seiner Knechte,

und Rache übt er an seinen Drängern und entsündigt das Land seines Volkes.“ (5.Mose 32,43)

Der Gott, der uns gerichtet und fast vernichtet hat, ist derselbe Gott, der uns wiederherstellen und das Land entsündigen wird. Alles wird von Gott, aus Gott und durch Gott sein - sowohl im Gericht als auch in der wiederherstellenden Vergebung und Versöhnung.

Soweit also das Lied, das jeder Jude hätte auswendig lernen sollen. Es ernst zu nehmen, hätte uns vor dem angekündigten Unheil bewahrt; doch wir haben das Wort zurückgewiesen. Wir haben eine Form der Religion vorgezogen, die zwar als Inbegriff des Jüdischen unsere höchste Achtung hatte; die aber absolut nicht in der Lage war, ein Bewußtsein in uns zu bewirken, das mit den Worten der Bibel in Übereinstimmung gestanden hätte. Sonst wären wir gewarnt gewesen! **Das Fehlen solcher Warnungen im Vorfeld des Gerichtes ist ein weiterer Beleg dafür, daß das heutige Judentum in tragischer Weise den Herausforderungen seiner eigenen Geschichte nicht gerecht werden kann.**

Kapitel 6

Jüdische Reaktionen auf den Holocaust

Wir wollen aufklären und erziehen, damit „so etwas nie wieder geschehen kann... Dabei scheinen wir zu vergessen, daß Deutschland vor den Nazis der Inbegriff einer liberalen, kultivierten und zudem hochgebildeten Gesellschaft war.

Wenn wir als Juden mit dem Hinweis konfrontiert werden, daß der Holocaust die Folge der Sünde des jüdischen Volkes sei, bäumt sich alles in uns auf. Wie bereits gesagt, können wir uns einfach nicht vorstellen, welche Sünde ein Unglück von solch einem Ausmaß rechtfertigen könnte. Ein solcher Gedanke sprengt alle unsere Kategorien – *was sehr wohl in Gottes Absicht liegen könnte!* Vielleicht müssen uns erst alle vertrauten Denkmuster zerstört werden - selbst wenn es dazu einer solch brutalen Erschütterung bedarf, wie sie eine Katastrophe dieser Größenordnung hervorruft.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß unsere besten und fähigsten Wortführer - gezwungen, die zerstörerischste Tragödie in der Geschichte unseres Volkes zu verstehen und zu erklären - wenig oder überhaupt keine Anstrengungen machen, Erklärungen dafür in der Bibel zu finden. Denn wir sind, wie schon erwähnt, im allgemeinen ein der Bibel entfremdetes Volk. Und so mag unsere Haltung gegenüber dem Wort Gottes gleichzeitig eine Aussage über unser Verhältnis zu Gott sein. Wenn es sich so verhält, dann bedeutet der Umstand, daß wir Gottes Wort aus unseren Überlegungen ausschließen, zugleich, daß wir Gott Selbst ausschließen. Wir können philosophische oder theologische Betrachtungen anstellen, doch losgelöst von den Aussagen der Bibel wird daraus nur ein selbstgemachter Gott, ein Gott, der unserer Sichtweise und unserer Tradition entspricht.

Eines der bekanntesten Bücher über den Holocaust, das von einem desillusionierten Rabbiner namens Richard Rubinstein geschrieben wurde, trägt den Titel „*After Auschwitz*“, („Auschwitz und danach“). Darin schreibt er, daß es nach Auschwitz keine glaubwürdige Basis mehr gebe, den überlieferten Glauben des Judentums noch für wahr anzusehen. Gott, wie wir ihn traditionsgemäß verstanden haben, sei nun indiskutabel. Gott sei tot, denn wo war Er in all dem? Der Holocaust sei der deutlichste Beweis dafür, daß Gott tot sei und warum sollten wir uns dann noch lange mit überflüssigen Fragen abgeben? Der Gott der Torah könne mit dem Geschehen des

Holocaust nicht in Einklang gebracht werden. Der Autor deutet an, daß die Tatsache, daß so etwas geschehen konnte, in letzter Konsequenz *ein Gericht über Gott* darstellt. Mit andern Worten, ob es nun die Deutschen waren oder irgend jemand anderes, die Lebenserfahrung und die Zustände im Universum offenbaren Gottes Schuldigkeit, denn Er hat schließlich alles so eingerichtet. Er hat das Universum fehlerhaft gemacht und damit erst die Möglichkeit geschaffen, daß derartige Ereignisse eintreten konnten. Diese Art literarischer Äußerungen unterstellt, daß Gott selbst schuldig ist, und wir es daher nicht nötig haben, länger auf Seine Erklärungen zu warten.

Anstatt laut aufzuschreien: „O Gott, warum? Was haben wir nur getan?“, wie wir es tun sollten, kommt es auf diese Weise unweigerlich zu einer Verhärtung, einer zunehmenden Arroganz und Anmaßung und einem unverschämten Auftreten gegenüber Gott. Ein persönlicher Freund schreibt dazu: „Sich anzumaßen, ja sogar darauf zu bestehen, daß der Schöpfer auf unsere Forderungen und Erwartungen eingehen muß, die aus menschlicher Vernunft geboren und gehegt wurden, ist in sich der Gipfel der Arroganz.“

Andere haben die Schlußfolgerung gezogen, daß der Holocaust eine Aussage *über* und ein Beweis *für* den moralischen Bankrott der christlichen Zivilisation mit ihrem ethischen Selbstverständnis sei, und gleichzeitig, trotz zahlreicher Beteuerungen des Gegenteils, den geistlichen Bankrott der christlichen Religion besiegele. Diese Stimmen behaupten, der Antisemitismus habe seinen Ursprung und seine Wurzeln in den negativen Äußerungen des Neuen Testaments gegenüber Juden. Diese hätten über rund zweitausend Jahre ihre Wirkung entfaltet und schließlich ihren Höhepunkt in dem Haß gefunden, der sich im Holocaust manifestierte. Diese Menschen sehen den Holocaust als das Versagen der Kirche, dessen Opfer wir Juden geworden sind. Ohne Frage *gab* es ein Versagen der Kirche; aber war das die vorrangige und hauptsächliche Ursache des Holocaust? Entbindet das uns Juden irgendwie davon, den Holocaust als ein Gericht über unser Volk anzusehen?

Etwas, was die Leiden des Holocaust für viele von uns in gewisser Weise aufwiegt, ist die Tatsache, daß der Staat Israel daraus hervorgegangen ist. Das wird als eine Art „Schadenersatz“ angesehen. Wir mögen den Holocaust nicht erklären können, aber dafür bekamen wir wenigstens einen eigenen Nationalstaat und somit einen Ort hoffnungsvoller, permanenter Sicherheit. Jetzt brauchen wir nicht länger wehrlose Opfer unter den Völkern zu sein. Wir können unseren eigenen Staat haben, und darüber hinaus können wir den anderen Völkern zeigen, was den echten jüdischen Staat auszeichnet - seine moralischen und ethischen Werte.

Andere haben, so unglaublich das klingen mag, die jüdische Katastrophe und das Leiden nicht als Gericht Gottes interpretiert, sondern derart, daß hierin das Judentum bis hin zur Gottähnlichkeit perfektioniert werden sollte. Sie wollen mit solchen Ideen nicht etwa Gott widerstehen, sondern vielmehr Ihn ersetzen und so werden *wie Er*, um damit selbst die messianische Hoffnung der Welt zu sein.

Da die westliche Zivilisation, d.h. die christliche, sich auf ihre endgültige Auflösung und ihren völligen Bankrott zu bewege, erwarten diese Kommentatoren, daß sie durch eine jüdische Zivilisation und Kultur ersetzt werden wird. Letzten Endes wußten sie ja schon lange, daß die jüdische Kultur überlegen sei - moralisch, geistig, intellektuell und kulturell. Das Judentum sei nun bereit, aus den Kulissen hervorzutreten, nachdem die Welt es bisher nur als eine Religion von zweitrangiger Bedeutung angesehen habe, ohne seine Überlegenheit anzuerkennen. Doch nun bereite es sich vor, auf der Bühne der Weltgeschichte zu erscheinen, um sich selbst als eine Antwort für die ganze Menschheit zu präsentieren!⁶

Zentrum aller Überlegungen ist und bleibt die Frage nach dem jüdischen Leiden. Wenn wir es nicht als Gericht verstehen wollen, wie sollen wir dann eine Erklärung dafür finden? Dann bleibt uns nur eine Art bizarrer Logik, wie sie oben beschrieben worden ist. Eine Logik, die davon ausgeht, daß das jüdische Volk durch Leiden zu einer Gottähnlichkeit gelangen wird, zu einer Vollkommenheit die an Göttlichkeit grenzt. Ja, daß wir Juden das „göttliche Wesen“ seien, und daß an allen Orten, wohin wir von Gott zerstreut wurden, unser Leiden als eine Art Sühne für die ganze Menschheit gedient habe. So endet die Weigerung, den Holocaust als Gericht Gottes anzusehen unausweichlich damit, daß Gott gering geachtet und der Mensch vergöttlicht wird.

Die willkürliche Umdeutung der Leiden unseres Messias, als wären es unsere eigenen, ist unvermeidlich für ein Judentum, das es ablehnt, einen leidenden Messias als Person in Erwägung zu ziehen und das gleichzeitig eine Erklärung für seine eigenen historischen Leiden finden muß. Wenn wir Jesus (Jeschua) als Erfüllung von Jesaja 52,13 - 53,12 ablehnen, wo es heißt, „so entstellte war sein Aussehen, mehr als das irgendeines Mannes“, und dann unser Volk an Seine Stelle setzen, gelangen wir unvermeidlich an einen Punkt, wo diese Vorstellungen miteinander kollidieren. Diese konsequente Ablehnung zwingt uns, nicht nur dem Messias zu widerstehen, sondern notwendigerweise auch eifersüchtig auf Seine Stellung zu schauen. Es ist dann nur folgerichtig, selbst als Messias aufzutreten, selbst der leidende Knecht, die Inkarnation der Gottheit zu sein. Wir Juden wollen selbst die messianische Hoffnung verkörpern und damit die Kultur, die die Antwort für alle Menschen ist.

Was für eine Selbsterhöhung des Menschen, sogar die eigenen Katastrophen so zu interpretieren, daß der Mensch nicht nur gerechtfertigt (und eben nicht bestraft) daraus hervorgeht, sondern geradezu zum Gott erhoben! Wenn wir die biblischen Aussagen im 5. Buch Mose, die uns die Gründe für unsere ganze Not zeigen, nicht akzeptieren wollen, dann werden wir zwangsläufig eine andere Begründung präsentieren müssen. Und so werden unsere menschlichen Erklärungen nur zum weiteren Beleg für die Gründe, die zu unserer fast völligen Vernichtung geführt haben. Welch eine Ironie liegt doch darin, daß es tatsächlich Gottes Absicht mit uns war und immer noch ist, eine Antwort für die Menschheit darzustellen - *ein Volk von Priestern und ein Licht*

⁶ Vgl. Cohen, Arthur A., *The Tremendum: A Theological Interpretation of the Holocaust*, Crossroad, New York, 1981; hier besonders pp. 98-110.

für die Welt. Hätten wir uns doch nur Gott unterstellt, dann wären wir bereits zu solch einem Volk geworden. Jedoch in unserer Rebellion und in unserer bewußten Unabhängigkeit von Gott - indem wir unsere Berufung im Licht unseres eigenen spärlichen Lichtes, gestützt auf eine eigene, nur angemessene Gerechtigkeit, zu erfüllen suchten, – kamen aus unseren Reihen nur falsche Messias Hoffnungen wie der Marxismus und zahlreiche andere Ideologien und internationale Bewegungen. Doch der Gott, der Verheißung, Bund und Berufung gab, sagt in Jeremia 31,36-37 und bestätigt es im Neuen Testament in Römer 11,29: „... Gottes Gaben und Berufung sind unwiderruflich.“ Das bleibt gültig, *trotz* unseres Versagens. Er *wird* diese Verheißungen erfüllen, und wir *werden* schließlich dieser Segen für alle Geschlechter der Erde sein. Nicht in der Arroganz und Selbstzufriedenheit, die uns bis jetzt charakterisiert haben, sondern in einer Zerbrochenheit und Demut, die erst die noch vor uns liegenden abschließenden Handlungen Gottes zum Ende dieses Zeitalters in uns bewirken werden. Durch genau diese Handlungen werden wir zuletzt an einen Punkt gelangen, an den wir trotz des schrecklichen Holocaust sichtlich bislang nicht gekommen sind (vgl. Kapitel 12).

Wir Juden sind die ewigen Optimisten und ein Volk dessen Lebensmut nicht zu brechen ist. Nichts kann unsere Zuversicht dauerhaft zerstören. Wir stehen sogar aus der Asche des Holocaust wieder auf - ohne Kleider am Leib und mit einer tätowierten Nummer am Arm - und innerhalb von 10 bis 15 Jahren sind wir wieder erfolgreich, finanziell abgesichert und unsere Kinder gehen auf Privatschulen. Wir vertrauen so sehr auf uns selbst, daß wir uns auch heute in der Sicherheit wiegen, daß kein weiterer Holocaust mehr geschehen wird. Das bekannte Motto nach dem Holocaust lautet: „Nie wieder!“ Wir finden diese Worte deutlich und in vielen Sprachen auf dem KZ-Gelände in Dachau. Solche Worte drücken doch aus, daß wir der Ansicht sind, daß alle Trübsale der Vergangenheit angehören und daß diese Trübsale menschlichen Ursprungs waren und es daher auch in der Gewalt des Menschen steht, sie für die Zukunft zu verhindern.

Sowohl Juden als auch andere Völker haben eine Reihe von Holocaust-Gedenkstätten in Jerusalem und an anderen Orten der Welt gebaut, so zuletzt in Washington, D.C. und demnächst in Berlin. Alle haben nur das eine Ziel: **Wir wollen aufklären und erziehen, damit „so etwas nie wieder geschehen kann“.** Das Motto oder der unausgesprochene Grundtenor über allen Museen, Ausstellungen, Sponsoren oder Holocaust-Lehrprogrammen in den Schulen ist: „Damit wir ja nicht vergessen!“. Damit wird offen zum Ausdruck gebracht, daß „Aufklärung und Bildung die Antwort“ seien. Dabei scheinen wir zu vergessen, daß Deutschland vor den Nazis der Inbegriff einer liberalen, kultivierten und zudem hochgebildeten Gesellschaft war. So lehren wir, daß unzählige Menschen Opfer ihrer Unwissenheit wurden, statt sie als Opfer ihrer Veranlagung und als Teil einer sündhaften Menschheit zu sehen. Wir gehen davon aus, daß der Nationalsozialismus aufgrund von Unwissenheit und Mangel an Bildung in der deutschen Gesellschaft Fuß fassen konnte; und deshalb versuchen wir jetzt durch die Vermittlung von Bildung sicher zu gehen, daß etwas derartiges nie

wieder geschehen wird. Es ist unser Bestreben, die Erinnerung an den Holocaust wachzuhalten. Wir tun das aus der Angst heraus, es könne zu einer Wiederholung des Phänomens kommen, weil der nicht-jüdische Teil der Menschheit nichts aus den tragischen Ereignissen der Vergangenheit gelernt hat.

All das ist Ausdruck der Tatsache, daß der Mensch in der Regel zuerst nach einer menschlichen Erklärung sucht. Schon dieser Umstand zeugt von einer gewissen Entfremdung gegenüber Gott. Die uns eigentümliche Art, Dinge zu durchdenken und zu betrachten, sucht selten nach einer Erklärung, die von Gott kommt – während sich am Horizont bereits wieder die drohenden Schatten eines neu erwachenden Antisemitismus erheben.

Andere haben sich mehr mit den reinen Daten und Fakten über den Holocaust beschäftigt: Welcher Art das verwendete Gas war, mit welchen Mitteln die Nazis ihre Mordmaschinerie perfektionierten, wie hoch die Zahl der Opfer war und wie man sich der Überreste entledigte. Hier liegt die Betonung auf den nüchternen technischen Fakten. So schenkt man tragischerweise der Wurzel und der eigentlichen Ursache wenig Aufmerksamkeit. Das ist ein denkbar schlechter Dienst an den Opfern und beinahe eine Garantie dafür, daß es in Zukunft weitere Opfer geben wird – wenn wir aus den Leiden der Vergangenheit keine Schlüsse ziehen, die in irgendeiner Weise menschliches Denken oder Handeln beeinflussen können. Hätten wir als Volk doch nur die schmerzliche Frage gestellt, warum Jerusalem im Jahre 586 v.Chr. zerstört wurde - und dann noch einmal 70 n.Chr. - dann hätten wir sehr wahrscheinlich die späteren Schläge gegen unser Volk im Exil nicht mehr erleiden müssen - und würden auch zukünftigen Vernichtungsangriffen, die möglicherweise noch größere Ausmaße haben werden, zuvorkommen. Solange wir uns jedoch weigern, Gott als Urheber in Erwägung zu ziehen, machen wir uns zwangsläufig zu Anwärtern für neue Leiden.

Deshalb müssen wir uns heute gewissenhaft mit der „Generalprobe“ in der Hitlerzeit auseinandersetzen, die möglicherweise in ihrem Schrecken und Ausmaß von dem, was noch vor uns liegt, bei weitem in den Schatten gestellt werden wird. Wir können den Holocaust nicht länger ignorieren oder uns mit einem Handstreich darüber hinwegsetzen. Tun wir es dennoch, so fügen wir uns selbst den größten Schaden zu und versäumen die Gelegenheit, die für unsere Zukunft so entscheidende rettende Gnade zu empfangen – ein Verständnis des Holocaust, das uns zu Gott umkehren läßt. Wir können den Holocaust nicht einfach als Unfall der Geschichte abtun, gerade so, als wären wir auf unerklärliche Weise Opfer einer unglückseligen Verirrung geworden. Wir müssen vielmehr im Tiefsten anerkennen, daß Gott absolut souverän ist, und daß nichts ohne Sein Schalten und Walten geschieht. In Jesaja 54,16 spricht Gott von Sich Selbst so:

Siehe, ich habe den Schmied geschaffen, der ins Kohlenfeuer bläst und eine Waffe hervorbringt nach seiner Kunst; ich habe auch den Zerstörer geschaffen, um zu verderben.

Kapitel 7

Der Judaismus und die Gotteserkenntnis

Wir müssen einsehen, daß, wenn es um Gotteserkenntnis geht, der Mensch sich nicht nach Belieben selbst bedienen kann. Niemals hat Gott sich unseren Bedingungen zu unterwerfen. Er wartet nicht auf menschliche Initiative und Ideen.

Eine der unbeantworteten Fragen, die der Holocaust aufwirft, liegt in der Tatsache, daß der Teil der Juden, der am meisten gelitten hat, gleichzeitig der am stärksten religiöse war. Es waren die Juden in Polen die vom Holocaust am schwersten getroffen wurden. Ein Familienverband nach dem anderen wurde buchstäblich ausgerottet. Und der größte Teil von ihnen war orthodox oder sogar ultra-orthodox. Wie könnte Gott der Urheber des Holocaust sein, wenn es doch die religiöseste Schicht der Juden war, die scharenweise ausgerottet wurde, während ein beträchtlicher Teil der säkularen Juden verschont blieb? (Vgl. Anhang A: „Stellungnahme zu einer gegensätzlichen Ansicht“) Und warum eigentlich wurden die Juden in Amerika verschont? Welche Gerechtigkeit soll man darin sehen? Wo war Gott, der doch die Frommen eher hätte ehren und bewahren sollen? Sein Recht und Seine Gerechtigkeit wären doch deutlicher hervorgetreten, wenn statt der religiösen Juden die weltlichen Juden ausgelöscht worden wären.

Bei solchen Überlegungen gibt es eine unausgesprochene Grundvoraussetzung, die wir nicht übergehen, sondern einmal genauer beleuchten sollten. So kommen wir dem Kern der Sache näher. Der Umstand, daß wir vom orthodoxen Judentum beeindruckt waren und es als den höchsten und authentischsten Ausdruck der jüdischen Religion angesehen haben, bedeutet nicht zwangsläufig, daß Gott im gleichen Maß davon beeindruckt war. Es ist vielmehr genauso gut möglich, daß das, was uns so sehr imponiert, Ihn ganz besonders stark betrübt. Es ist denkbar, daß besonders die religiösen Juden Opfer des Gerichtes wurden, weil die von ihnen so hoch gepriesene Gotteserkenntnis nicht auf Wahrheit gegründet war, sondern auf etwas, was Menschen in ihrer selbstbezogenen Tradition wichtig und lieb geworden war. Kann es sein, daß wir Juden Erwartungen und Ansichten in bezug auf Gott hatten, die zwar *unseren* Zielsetzungen aber damit nicht unbedingt den Absichten Gottes dienten?

Nur weil wir ein „religiöses“ Volk sind, gibt uns das keine Garantie, daß wir eine Gotteserkenntnis besitzen, die der Realität entspricht. Das Judentum ist in erstaunlichem Maße unwissend in bezug auf die Gerichte, die wir in der Vergangenheit durchgemacht haben, weil wir Gottes Wort ablehnten. Auch das talmudische oder rabbinische Judentum gründet sich nicht so sehr auf das biblische Wort als vielmehr auf die menschlichen Kommentare. So wird in der talmudischen Literatur oft einer Haltung Ausdruck gegeben, in der man mit Gott streitet, Ihn korrigiert, und mit der die Helden der rabbinischen Erzählungen Gott in die Schranken

weisen. Dann plötzlich überrollt uns der Holocaust, und in großer Anzahl wurden nicht die säkularen Juden der westlichen Welt, sondern vielmehr die orthodoxen Juden Osteuropas vernichtet. Wenn ihre Orthodoxie tatsächlich ein Spiegelbild dieses rabbinischen Wortstreites mit Gott ist, sollten wir uns dann noch wundern, daß sie von Seiner Strafe nicht verschont geblieben sind?

Nur eines zählt: Gott so zu erkennen, wie Er wirklich ist. Wenn Menschen jahrhundertlang willentlich oder aus Unwissenheit an ihrer falschen, unzureichenden Gotteserkenntnis festhalten, wenn sie die tiefste und deutlichste Offenbarung Gottes, wie Er sie uns am Kreuz gegeben hat, zurückweisen - was wird dann das Ende von allem sein? Ist es nicht denkbar, daß Gott uns in der Kreuzigung von Israels Messias so offenbart wurde, wie Er tatsächlich ist?

Obwohl eine ausreichend große Anzahl Juden vor rund 2000 Jahren Zeugen dieses Geschehens waren, hat Gott noch eine Reihe zusätzlicher Umstände eintreten lassen, die unsere Aufmerksamkeit in die richtigen Bahnen hätten lenken können. Im besonderen sind dies der völlige Zusammenbruch unserer Nation, die Vertreibung unter die Völker (die Diaspora), der Verlust der erblichen Priesterlinie Aarons und schließlich die Tatsache, daß mit Zerstörung des Tempels die stellvertretenden Opfer zwangsläufig aufhörten. So gibt es seitdem keine Bedeckung oder Sühne (Kaparrah) mehr für die Sünden des jüdischen Volkes. **Wir haben also fast 2000 Jahre ohne biblisch gültige Sühne gegenüber Gott hinter uns.** So wurde Sünde um Sünde angehäuft und ist weder bedeckt noch erlassen worden; denn ohne das Vergießen von Blut gibt es keine Sündenvergebung (3.Mose 17,11). Natürlich kann ein Gremium von Rabbinern hier einen alternativen Weg durch gute Werke, bestimmte Gebete und Fastenübungen *festlegen*, und das dann Yom Kippur - Tag der Bedeckung oder Versöhnung - nennen. **Aber wird dieser Weg auch von Gott anerkannt?** Oder ist es nur eine von Menschen erdachte Alternative, bei der man selbstbewußt voraussetzt, daß Gott diese neue Idee schon akzeptieren wird?

Aus der Zerstörung des Tempels und der Zerstreuung der Priesterschaft, zwei von Gottes Gerichten wegen unseres Bundesbruchs, entstand eine von Menschen verordnete Alternative, das heutige Judentum. Dieses Judentum ist weit mehr rabbinisch, als biblisch. Ist damit womöglich aus dem Judentum ein Lebensstil und eine kulturelle Gemeinschaft geworden, der die Vorstellung eines erfahrbaren und gegenwärtigen Gottes fremd ist? In seinen liberaleren Formen ist es doch kaum mehr als ein ethischer Humanismus. Aber lediglich ethische Werte zu pflegen, ändert noch lange nicht den verdorbenen Zustand des menschlichen Herzens. Unser selbstgemachter Humanismus resultiert daraus, daß wir nicht erkannten, daß die in den Jahren 70 und 133 n.Chr. über Israel gekommene Zerstörung von Gott Selbst angestoßen wurde. *Dieses* Eingeständnis hätte die Grundlage für eine wahrhaftige Buße und eine Umkehr zu dem Gott unserer Väter sein können. Statt dessen sind Generationen von Juden der Aussicht beraubt worden, den Messias unseres Gottes und Seine Erlösung zu erkennen, weil man das rabbinische Judentum völlig unkritisch als geltende Wahrheit hinnahm und akzeptierte. So ist es bis heute. Zudem haben wir

damals unvermeidliches zukünftiges Unheil in Gang gesetzt, da wir als Volk dazu verdammt waren, besonders in der, dem Namen nach, christlichen Welt, ein Anstoß, ja ein „Antikörper“ zu werden. Für die Völker unter die Gott uns zerstreute, wurden wir ein „unverdaulicher Brocken“.

Juda-,ismus“ ist eine Konstruktion, die nach dem Zusammenbruch des mosaischen Tempeldienstes aus reiner Notwendigkeit entstanden ist. Darin wird der Monotheismus als ein Konzept verehrt, das man der ganzen Menschheit als Geschenk vermacht hat – ist es doch eine viel höhere Form der Gotteserkenntnis als die Vielgötterei der Heiden. Das ist unser Beitrag an die Welt – unser Konzept. Gott aber auf ein „Konzept“ zu reduzieren, kann sich in Wahrheit als Gotteslästerung herausstellen. Andererseits gibt es keine Alternative dazu, Gott zu einem „Konzept“ zu machen, wenn Gott Sich entschließt, Sich in einem gekreuzigten Messias zu offenbaren und wir diese Offenbarung ablehnen. Diese Offenbarung – und nur diese – bewahrt uns vor bloßen Konzepten und von Menschen ersonnenen Ideen, die zwangsläufig geringer und völlig anders als GOTT sein müssen. Wenn unser Glaube nicht mehr auf Offenbarung beruht und zu einem rein verbalen Glaubensbekenntnis verkümmert, dann sind die Weichen für eine gewaltige Wiederbelebung des Heidentums, auch innerhalb der Christenheit, gestellt. So war es im Deutschland der Dreißiger Jahre, und auch heute wieder sehen wir ähnliche Entwicklungen in vielen Ländern der westlichen Welt! Gott entzieht sich einem religiösen System, das allein darauf beruht, daß Menschen nach Erkenntnis streben oder diese an sich reißen wollen. Genauso entzieht Er sich jedem anderen von Menschen gemachten System, das, selbst wenn es sich auf die Bibel beruft, im Grunde doch nur auf den Menschen und seine Initiative vertraut. Gott macht Sich nicht nach Belieben verfügbar für etwas, was seinen Ursprung im Menschen hat. Er behält sich vielmehr das Recht vor, die wahre Erkenntnis Seiner Selbst auch Selbst zu offenbaren. Denn was immer der Mensch ersinnt, kann letztlich nicht mehr sein als eine Projektion des Menschen.

Wie kann das Geschöpf sich Den ausdenken wollen, der es geschaffen hat? Es kann nicht funktionieren, daß das Niedrigere das Höhere zutreffend beschreibt. Welch eine Beleidigung, sich so etwas auch nur anzumaßen! Gott ist keine „unpersönliche Kraft“ oder eine „höhere Macht“ im Universum. Wir schätzen diese hochfliegenden Gedanken zwar und wir können an einen solchen Gott sogar glauben; aber am Tage unseres Unglücks erhalten wir dennoch keine Antwort, weil wir es nicht wirklich mit Gott zu tun haben. Dieser Gott ist nur ein Gott unserer eigenen Vorstellung, und das bedeutet, daß wir im Endeffekt ohne Gott dastehen. Solange der Mensch seine Vorstellung von Gott selbst bestimmen will, stellt sich der Mensch über Gott. Unser Bild von Ihm ist dann letztlich nur eine Projektion unserer selbst, und damit geben wir uns nur allzu gern zufrieden. Wir haben *uns selbst* zum Maßstab dessen gemacht, wie Gott ist und wie Er sein sollte! Anzunehmen, Gott sei so wie wir, ist jedoch der Gipfel der Vermessenheit und Arroganz.

Wir müssen einsehen, daß, wenn es um Gotteserkenntnis geht, der Mensch sich nicht nach Belieben selbst bedienen kann. Niemals hat Gott sich *unseren* Bedingungen zu

unterwerfen. Er wartet nicht auf menschliche Initiative und Ideen. Er ist im Verborgenen und offenbart sich nur zu *Seinen* Bedingungen, weil *Er* es will und die Bereitschaft dazu kommt allein aus Ihm Selbst. Wir können zu Ihm nicht auf der Grundlage unserer menschlichen Bedingungen gelangen, sondern allein unter den Bedingungen, die Gott stellt. Wenn wir das nicht verstehen und dem nicht zustimmen, dann fehlt die einfachste Grundlage für die Erkenntnis Gottes. Es geht einzig und allein um diese eine Frage. Die unentbehrliche Grundlage der Wahrheit ist, den Gott zu erkennen, der verborgen ist, zu erkennen, daß alles ganz allein von Ihm abhängt, und daß wir die Demütigung auf uns nehmen müssen, zuzugeben, daß in uns selbst nichts zu finden ist, worauf wir stolz sein könnten.

Gott ist Gott, und der Mensch ist Mensch. Und wenn Gott sich nicht zum Menschen herabläßt, begegnen sich die beiden nie. Dies ist eine fundamentale Grundaussage über die Realität. Sie zu akzeptieren bedeutet jedoch eine demütigende und schmerzhaftige Trennung von solchen Menschen, die als wegweisend und bedeutend angesehen werden wollen und sich deshalb haben feiern lassen. Menschen, die so taten, als seien Erkenntnis, die Bewältigung des Lebens und das Verständnis wichtiger Zusammenhänge Ergebnis ihrer eigenen Fähigkeiten. Eine Trennung von solchen Vorbildern verweist den Menschen in seine Schranken. Die Axt wird an die Wurzel dieser menschlichen Irrtümer gelegt, die zu einem grundsätzlichen Mißverstehen der Wirklichkeit führen. Wir sollten zudem bedenken, wohin uns die fälschliche Mißachtung der eingangs genannten Gesetzmäßigkeit letztlich führen wird, ganz gleich, wie nützlich sie im Hinblick auf die praktischen Aspekte des Lebens für uns oder andere Generationen gewesen sein mag. Die letzte Konsequenz dieser falschen Vorstellung könnte der Tod in einem neuen Auschwitz sein!

Warum nur ziehen so viele Menschen eine religiöse Form ohne wahre Gotteserkenntnis der wahren Erkenntnis Seiner selbst vor? Woher kommt diese instinktive und entschiedene Abneigung dagegen Gottes so wahrzunehmen wie Er ist und im Gegensatz dazu die Vorliebe für einen religiösen Ersatz? Der Grund dafür, so glaube ich, liegt darin, daß Religion genau jene Mischung aus praktischer Betätigung und gedanklicher Erbauung darstellt, die uns Menschen etwas gibt, wofür wir uns zu unserer eigenen Befriedigung engagieren können und wodurch wir gleichzeitig vor der Verpflichtung bewahrt bleiben, die eine wirkliche Gotteserkenntnis mit sich bringt. Warum wenden wir uns nicht mit Begeisterung einer Erkenntnis Gottes zu, die der Wahrheit entspricht, wenn sie doch für uns erreichbar ist? Warum haben wir lieber einen *Judaismus*, *Katholizismus*, *Protestantismus* oder sogar okkulte Alternativen als uns Gott so zu stellen, wie Er in Wahrheit ist? Geschieht es deshalb, weil wahre Gotteserkenntnis gewisse Forderungen mit sich bringt? Gott in Wahrheit zu kennen, bedeutet, die Forderung Gottes in Wahrheit zu kennen, und das ist dem Menschen unbequem. Das ist eine grundlegende Ursache dafür, warum wir Gott meiden, und warum wir einen Gott nach unseren Vorstellungen bevorzugen, der keine Forderungen an uns stellt. Auch der lebendige Gott kann für uns unerreichbar sein, wenn wir

Bequemlichkeit statt Wahrheit suchen. Das Christentum unserer Tage legt ein beredtes Zeugnis davon ab.

Was war aus unserem von Gott gegebenen, biblischen Glauben geworden, als vor beinahe zweitausend Jahren Einer als unser Messias und König erschien? Unser Glaube hatte sich zu einem starren, religiösen Apparat entwickelt, und die bloße Anwesenheit eines solchen Messias war eine Gefährdung für das Überleben dieses Systems (siehe Johannes 11,47-50). Sollte das System fortbestehen, dann mußte Er notwendigerweise sterben; andernfalls hätte Sein Leben eine permanente Bedrohung für die religiösen Institutionen dargestellt. Wir verteidigten unser verkrustetes religiöses System buchstäblich *bis zum Tod*. Wir setzten alles daran, es am Leben zu erhalten, es zu verewigen, statt zuzulassen, daß es zu dem Ende und Neuanfang kam, nach dem unser eigener Gott verlangte. So kam es zu jener tragischen Neuinszenierung einer durch alle Generationen sich selbst erhaltenden „Religion“.

Die Ankunft des Messias war Gottes Gericht – nicht nur über die Sünde des Menschen im allgemeinen – sondern auch ganz konkret über die völlig unangebrachte Vermessenheit des Menschen gegenüber Gott. Ist es möglich, daß Gott zu den Formen, zu denen wir gelangt waren und durch die wir Ihn zu feiern glaubten, entschieden „Nein“ sagte? Gott offenbart sich jedenfalls oft in einer Weise, die weit über das menschliche Verstehen hinausgeht. Was, wenn genau das geschehen wäre, als Er in der Gestalt eines Menschen kam? Noch dazu auf eine Weise die dazu geeignet war, jede vertraute und den Menschen liebgewordene religiöse Vorstellung zu sprengen. Er wurde in einem Stall von einer Jungfrau geboren, die ohne gesellschaftliches Ansehen war. Er wuchs in der Stadt Nazareth auf, von der man sagte, daß aus ihr nichts Gutes kommen könnte. Dreißig Jahre lang lebte Er unbekannt und in völliger Verborgenheit. Er starb als ein Krimineller durch eine der grausamsten und entwürdigendsten Formen der Hinrichtung, auf der Müllhalde vor den Toren der Stadt. **Und der ist unser Gott!?** Gott einer derartigen Brutalität und Vernichtung ausgesetzt zu sehen, widerspricht zwangsläufig jeder menschlichen Vorstellung von Gott, insbesondere aber unseren jüdischen Vorstellungen, mit denen wir Gottes „Ehrwürdigkeit“ feiern: „Gott würde gewiß niemals in Gestalt eines Menschen erscheinen und in einem Stall als Kleinkind in totaler Abhängigkeit geboren werden! Oder vielleicht doch?“ (vgl. Jesaja 9,6-7 und Lukas 2,7)

War es Gottes Absicht in der Person des Jesus von Nazareth jeder menschlichen Vorstellung von Gott in Erhabenheit, Ehrwürdigkeit und Geistlichkeit zu trotzen? Wollte Gott damit sagen: „Das ist euer Gott!“? Wenn es wirklich so ist, dann haben wir, in der Zurückweisung dieser Offenbarung und weil wir darauf bestanden, an unseren selbstgemachten, unzulänglichen Anschauungen festzuhalten, unser zukünftiges Gericht heraufbeschworen. Wir hatten keinen Gott, an den wir uns wirklich hätten wenden können, weil es überhaupt nicht Gott war, denn wir hatten. Wir haben Gott in der Form, in der Er sich uns offenbaren wollte, abgelehnt. Dort war unser „brennender Dornbusch“, und wir weigerten uns, hinzugehen und nachzusehen, wie es Mose einst getan hatte. Mit unserer Weigerung, den Holocaust der Kreuzigung

Jesu richtig als ein Gericht über unsere Sünde zu interpretieren, haben wir den nächsten Holocaust unvermeidbar gemacht - der war unser eigener. Mit der Weigerung, unsere Katastrophen richtig zu deuten (Katastrophen, die wir selbst in Gang gesetzt haben), setzen wir uns unvermeidlich weiteren aus. Eine schreckliche Wiederholung bis zum Ende.

Es gibt keine Aussage, die mehr über Gott *als Gott* sagt, als der gekreuzigte Gott. Man kann viel *über* Gott sagen; doch die tiefsten Dinge und die höchsten Offenbarungen über Gott finden wir in der Tatsache, daß Er Sich Selbst bereitwillig als Opfer zur Verfügung stellte. Das ist Gottes eigenes Handeln; das ist Gottes eigener Plan. Er will damit etwas bewirken. Er will damit etwas aussagen. Er will sagen: *So* sieht euer Gott wirklich aus, und so möchte Er, daß die Menschen Ihn kennen. So verstanden bedeutet es, wenn wir Gott nicht als den Gekreuzigten kennen zugleich, daß wir Gott gar nicht kennen. Wir können Gott wohl „Gott“ nennen, aber wenn wir Ihn nicht mit *diesem* Messias identifizieren, den wir gekreuzigt haben, und wenn wir nicht verstehen, was das zu bedeuten hat, dann haben wir es unweigerlich mit einem Gott zu tun, der unserer eigenen Vorstellung entsprungen ist. Sicher: Wir können Ihn mit „Gott“ bezeichnen; aber dieser Gott gibt tragischerweise keine Antwort!

Hier sind wir am entscheidenden Punkt, sozusagen im Zentrum aller Fragen. Hier laufen die Fäden zusammen. Gehen wir hier fehl, dann auch in allen anderen Fragen. Die jüdische Tragödie der jüngeren Geschichte ist Ausdruck dieses Fehlgehens. So erkannten wir den Tag Seiner Heimsuchung nicht. Obwohl Er sich so sehr für uns einsetzte, so oft über uns weinte und uns so gerne unter Seine Fittiche nehmen wollte, wie eine Henne ihre Küken – *wir haben nicht gewollt*. Er warnte uns eindringlich, daß unser Haus verlassen und unser Tempel zerstört werden würde. Er warnte uns damit auch, daß wir ohne Priesterschaft und ohne Sühneopfer sein würden. Es würde keine Sühne mehr durch das Opferblut geben und somit keine Bedeckung (Kaparrah). Das bedeutete, daß jede brutale, dämonische Macht sich völlig frei fühlen konnte, uns anzugreifen. Und genau das haben sie getan!

Das ist eine treffende Beschreibung des Holocaust. Der Kreis der Geschichte hat sich geschlossen. Die Menschheit, einschließlich des jüdischen Volkes und einschließlich des deutschen Volkes hat nicht verstanden oder *wollte* nicht verstehen, welche tiefe Bedeutung darin liegt, den Holocaust als ein Gericht Gottes zu erkennen. Auf die gleiche Weise setzte vor fast 2000 Jahren die mangelnde Bereitschaft des jüdischen Volkes, den Holocaust Gottes an seinem Messias recht zu verstehen, geschichtliche Entwicklungen in Gang, die unvermeidlich im Holocaust der Nazizeit ihren Höhepunkt finden mußte. Doch nicht nur das. Hier wurde auch der Grundstein dafür gelegt, daß Gott nicht mehr als Gott erkannt wurde und in der Folge auch der Mensch nicht mehr als Mensch. *Ein falsche Vorstellung von Gott bringt unvermeidlich eine falsche Vorstellung vom Menschen mit sich!*

Beim Propheten Jesaja, in Kapitel 6, bekommen wir einen tiefen Einblick in das Wesen Gottes und in das Wesen des Menschen:

„In dem Jahre, da der König Usia starb, sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen, und seine Säume füllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckte er sein Angesicht, mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er. Und einer rief dem andern zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen! Die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll! Da erbeben die Grundlagen der Schwellen von der Stimme des Rufenden, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Wehe mir! Ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volke mit unreinen Lippen - und habe den König, den Herrn der Heerscharen, mit meinen Augen gesehen.“ (Jes. 6,1-5)

Der Prophet, der hier seine Schau beschreibt, muß beinahe vergehen aufgrund dessen, was er über sich selbst erkennt. So hätte er sich selbst nicht erkennen können, wenn er nicht zuvor den Herrn, so wie Er wirklich ist, gesehen hätte - und nicht so, wie er Ihn sich vorstellte. Eine falsche Vorstellung von Gott ist die schlimmste aller Täuschungen. Diese Vorstellung kann poetisch, religiös, wohlmeinend, ästhetisch beeindruckend, voll guter Werke und Menschenfreundlichkeit sein – um so mehr ist sie eine Irreführung.

Was kann Gott tun, damit wir nicht mehr hartnäckig daran festhalten, daß uns unsere Vorstellungen von Ihm wichtiger sind, als Seine Offenbarungen? Er sandte Seinen Sohn, der für die Sünde *als Sünde* in ihrer ganzen Häßlichkeit gestorben ist. Wir konnten sehen, was Sünde für Gott bedeutete, und was sie deshalb auch für uns bedeuten muß; aber wir wandten uns von Ihm ab und lehnten es ab, diese Offenbarung ernsthaft zu betrachten. Wir bestehen auf unserer Vorstellung, daß der Mensch doch gar nicht *so* schlecht ist und sind sogar der Ansicht, daß er sich im Laufe der Zeit zum Positiven weiterentwickelt. Die Vervollkommnung des Menschen außerhalb von Gott ist jedoch eine rein humanistische Wunschvorstellung, die nur dadurch möglich wird, daß der Mensch die Sichtweise, die Gott am Kreuz über den Menschen offenbart, verwirft.

Wer ein Bild von Gott hat, in dem das Gericht Gottes keine zentrale Rolle spielt, kennt Gott nicht wirklich. Nur, wer Ihn kennt, wie Er tatsächlich ist, d. h. in Seiner Strenge und in Seiner Güte, kennt Ihn wirklich und ist damit aus der großen Not und aus dem Elend der gefallenen Menschheit gerettet. Gott auch als Richter zu kennen ist unverzichtbarer Teil einer wahren Gotteserkenntnis. Gott ist unteilbar. Wir können Ihn nicht in Teile zerlegen, nur einige Seiner Charaktereigenschaften genießen wollen und die anderen ausschließen.

Die Konsequenz eines unzulänglichen Glaubens und einer unzulänglichen Gotteserkenntnis ist unbeschreiblich tragisch. Ganz besonders gilt das für das Volk, das erwählt worden war, Ihn der Menschheit bekannt zu machen. Was wäre Sein Erbarmen ohne Seine Gerichte? Und was sind Seine Gerichte - richtig verstanden - wenn nicht Sein Erbarmen? Wenn wir Gott in Seinem Handeln sowohl als Richter als

auch als den, der wiederherstellt erkennen, fangen wir an, eine Ahnung von Gott in Seiner Fülle zu bekommen.

Hier geht es um mehr, als um theologische Fragen. Hier geht es um Fragen, die das Leben und die Wirklichkeit betreffen. In diesem Sinne ist der Holocaust der Schlüssel zu den grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins. Die Beantwortung der Frage nach dem Woher und Wohin unseres Daseins hängt davon ab, daß wir den Zustand des Menschen als solchen verstehen. Gott liegt jenseits unserer Vorstellungen. Er ist anders. Verstehen wir *das* nicht, dann kann es gar nicht anders sein, als daß unsere Sicht der Wirklichkeit verzerrt ist und wir in die Irre gehen.

Kapitel 8

Jüdische Ansichten über den Menschen

Wir hatten uns entschlossen, die Welt zu unserem Paradies zu machen, unabhängig von Ihm und von Seiner Bewertung unseres Zustandes bzw. des Zustandes der ganzen Menschheit.

Man kann die Tragik dessen, daß der Holocaust von Deutschen ausgeführt wurde, nicht wirklich verstehen, wenn man nicht weiß, daß die jüdische Bevölkerung Deutschlands die deutsche Kultur zutiefst verehrte und in den Himmel hob und damit das humanistische Bild des Menschen. Wir hatten ein erhabenes Bild vom Menschen, und Gott erlaubte uns eine Zeitlang mit diesen falschen Wunschbildern zu leben, bevor wir schließlich davon eingeholt wurden. Ein Mythos oder eine Lüge hält eben immer nur eine gewisse Zeit. Dabei kann sie sogar äußerst lobenswerten Zielen dienen und mit einer gewissen Wirksamkeit und Wohltätigkeit verbunden sein - man ist ein „sympathischer“ Mensch unter dem Einfluß dieser Täuschung. Aber immer kommt die Zeit, da sich die Täuschung nicht länger mit der Realität verträgt und dann muß etwas zerbrechen. Je länger eine Täuschung angehalten hat, desto ernster und schrecklicher wird das darauf folgende Unheil sein. Eines Tages fliegt uns das Getue um den „sympathischen“ Menschen um die Ohren, und wir stellen fest, daß wir als „sympathische Menschen“ zu den schrecklichsten Taten fähig sind oder aber Opfer derselben werden.

Diese Lektion sollte uns allen zur Belehrung dienen. Gott läßt Sich nicht spotten! Es geht um die Wirklichkeit, und im Zentrum aller Wirklichkeit ist Gott. Doch nicht ein Gott, wie wir Ihn uns subjektiv wünschen würden - als gezähmten Gott, der *unserem* Geheiß zu folgen oder *unsere* Besorgungen auszuführen hat - sondern Gott, wie Er wirklich ist. *Dieser* Gott wird in der tiefsten Weise in Seinem Gericht offenbar, und Er hat selbst diesen Weg gewählt, sich zu offenbaren.

Es gehört wahrhaftig zu den erschütterndsten Tatsachen der modernen Zeitgeschichte, daß die systematische Vernichtung des europäischen Judentums nicht etwa durch ein rohes, primitives Volk geschah, sondern durch eine der beeindruckendsten Kulturen der ganzen Menschheitsgeschichte. Es ist bittere Ironie, daß wir Juden zuvor genau diese Kultur mehr als alle anderen zum Idol erhoben und bewundert haben. Ja, wir Juden waren selber die eifrigsten Hüter dieser deutschen Kultur. Wie sehr haben wir doch deutsche Philosophie, Musik, ja die ganze Tiefe und den Reichtum einer beinahe 2000 Jahre alten Kultur geliebt – doch das rettete uns nicht.

Bis zum Aufstieg Adolf Hitlers war Deutschland für viele Juden der Inbegriff einer zivilisierten und kultivierten Gesellschaft. Unseren Blick auf die Heilige Schrift als Maßstab zur Beurteilung menschlicher Errungenschaft hatten wir schon lange vorher aufgegeben. Gleichzeitig gab es wenig oder gar keine Erwartung eines persönlich erscheinenden Messias. Im Gegenteil, es verbreitete sich mehr und mehr die Ansicht, daß ein aufgeklärtes messianisches Zeitalter kommen würde, wie es – wenigstens Ansatzweise – durch die deutsche Kultur schon vorgeschattet war. Ein Zeitalter, dessen Triebkraft das Eigeninteresse des aufgeklärten und ethischen Menschen sein sollte. Tatsächlich war Deutschland für viele „emanzipierte“ Juden *die* messianische Erfüllung geworden. Dabei wurden die jüdischen Lobgesänge auf den modernen Menschen durch die humane deutsche Gesellschaft, in der sie lebten, gerechtfertigt. Aus diesem Grund mußte Gott – eine unvergleichliche Ironie der Geschichte – gerade Deutschland dazu gebrauchen, die Tragödie des Holocaust über uns zu bringen.

Ein deutscher Jude zu sein, war die höchste Würde, auf die man hoffen konnte. Schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg war es üblich, daß deutsche Juden geringschätzig auf Juden aus Polen herabblickten, die als Einwanderer nach Deutschland gekommen waren. Diese waren ungebildet, in ihrer Religion so plump und orthodox. Sie trugen lange Bärte. Sie kamen aus den ländlichen „Stetls“ und den Ghettos. Im Gegensatz dazu hielt der deutsche Jude sich für emanzipiert. Er war ein Spiegelbild der höchsten Werte deutscher Kultur.

Die vom Rationalismus geprägten deutschen Juden sahen sich selbst als überlegen an, und in der Tat haben sie einen enormen Beitrag zu dieser Kultur geleistet. Die drei Männer, die das 20. Jahrhundert und damit unsere moderne Welt am nachhaltigsten geprägt haben - Karl Marx, Sigmund Freud und Albert Einstein - waren alle deutschsprachige Juden. Doch der Umstand, daß deutsche Juden die deutsche Kultur feierten und so hoch schätzten, hatte mit der Zeit die auf die Bibel gegründete Erwartung des Messias verdrängt und sich an deren Stelle gesetzt. Viele Juden dachten, wenn doch die ganze Welt sozusagen germanisiert werden und an den philosophischen, ethischen und moralischen Vorzügen der so vernunftgemäßen deutschen Kultur teilhaben könnte, dann würde das den Beginn des messianischen Zeitalters bedeuten. Gleich den Vertretern des deutschen Rationalismus empfanden wir ein peinliches Befremden gegenüber dem übernatürlichen Gott des Alten Testaments. Darum haben wir es nie für möglich gehalten, daß Gott Sich in unserem „aufgeklärten“ Zeitalter in die Angelegenheiten der Menschen einschalten würde. Damit haben wir uns selbst den Zugang zu einem kraftvollen und rettenden Glauben versperrt, der uns während der Zeit des Holocaust hätte tragen können.

Wir litten gerade durch die Nation, die wir so sehr verehrt hatten. Wir hatten nicht geahnt, wie verdorben der Mensch in Wirklichkeit ist. Dabei hätten wir es verstehen können, wenn wir nur die Offenbarung ernst genommen hätten, die uns durch den *Holocaust des Kreuzes* gegeben worden war. Doch so konnten wir das Ausmaß der Bosheit, die Menschen zu verüben im Stande waren, nicht voraussehen – unmenschliche, ja bestialische Dinge, die uns durch genau das Volk zugefügt wurden,

auf das wir unser erhabenes Menschenbild projiziert hatten. Wir hatten das überlegene und idealistische Bild, das wir von uns selbst hatten, auf die deutsche Kultur übertragen. Ein Selbstbild an dem wir, so beobachte ich es, trotz der Tragödie der jüngsten Vergangenheit im wesentlichen noch immer festhalten! Wir schätzen uns als Volk so überlegen ein, daß wir dazu neigen uns selbst zu verherrlichen. Das prägt unsere religiösen Veranstaltungen und unser kulturelles Leben. In unseren eigenen Augen sind wir so beeindruckend, daß wir darüber blind geworden sind für die Verdorbenheit, die in der Natur des Menschen liegt, eine Verdorbenheit, die weit tiefer reicht als die Frage nach dem Wert oder Unwert der deutschen Kultur. So steht es noch aus, daß wir erkennen, wie der generelle sittlich und moralische Zustand des Menschen ohne das Eingreifen Gottes ist und daß auch wir Juden von diesem Urteil nicht ausgenommen sind. Diese Lektion haben wir noch nicht gelernt. *Noch immer* haben wir eine so unrealistisch hohe Meinung vom Menschen – selbst jetzt, nach dem abscheulichsten Versagen des Menschen in der Neuzeit. Wir sind bis heute nicht bereit einzugestehen, daß wir mit den Deutschen und allen anderen Menschen an der Verdorbenheit der menschlichen Natur teilhaben. Es ist traurig, aber wahr, daß sich diese Verdorbenheit unausweichlich auch im Verhalten jüdischer Menschen in schrecklicher Weise offenbaren wird, wenn wir nicht bereit sind, dem Urteil Gottes in dieser Frage, wie es im Wort Gottes beschrieben wird, zuzustimmen.

Das monströse Versagen der menschlichen Natur im Zusammenhang mit dem Holocaust zeigt sich nicht nur in der schrecklichen Tatsache, daß ein Volk systematisch vernichtet werden sollte. Vielmehr verband der Mensch in seiner äußersten Verdorbenheit diese Vernichtung mit derartig abartigen, grausamen und niederträchtigen Folterungen, Experimenten, Erniedrigungen und Demütigungen, daß niemand sich hätte vorstellen können, daß so etwas je von einer der höchststehenden Kulturen der Welt verübt werden würde. Der anhaltende Schmerz, den der Gedanke an den Holocaust hervorruft, wird somit nicht allein durch die Vernichtung der sechs Millionen verursacht, sondern ist zum Teil auch auf die Zerstörung der Hoffnungen, die wir in Deutschland gesetzt hatten zurückzuführen. Die deutsche Kultur, die wir umwarben und die wir feierten, wurde in der Gerechtigkeit Gottes zu dem Werkzeug unserer Vernichtung. Wenn wir glauben, daß dies ein Zufall gewesen sei und nicht das von Gott bestimmte Gericht, dann haben wir noch nicht zur Einsicht gelangt, die Gott uns vermitteln möchte. Wir haben damals wie heute nie ernstlich darüber nachgedacht, was es bedeutet, daß Gott es zuließ, daß eine Kultur, die zu dem Höchsten zählte, was Menschen meinten erreichen zu können, einen derartigen Niedergang erlebte und sich schließlich in der Bestialität des Nationalsozialismus ausdrückte. Alles, worauf wir gehofft hatten, wurde hier auf den Kopf gestellt – unerwartet, plötzlich – mit solch unbändigem Zorn! Es ist, als habe Gott gewartet, geduldig gewartet, wir aber haben uns nicht von unserem Weg abbringen lassen. Wir hatten uns entschlossen, die Welt zu unserem Paradies zu machen, *unabhängig* von Ihm und von *Seiner* Bewertung unseres Zustandes bzw. des Zustandes der ganzen Menschheit.

Wenn wir uns für den Inbegriff des Menschen schlechthin halten, ist es für uns natürlich unfaßbar zu glauben, daß wir Sünden begangen haben oder zu Sünden fähig seien, die möglicherweise einen Holocaust rechtfertigen könnten. Haben wir denn als moderne Juden heute, mit wenigen Ausnahmen, überhaupt irgendeine realistische Vorstellung davon, was *Sünde* bedeutet? Oder kennen wir als Volk so etwas wie Sündenbewußtsein? Aber welcher moderne Mensch hat das überhaupt? Nominelle Christen stimmen dem „Dogma der Sünde“ zwar formal zu, aber was sagt ihr Herz wirklich dazu? Wie viele teilen doch heimlich und im Verborgenen die gleiche stolze, humanistische Annahme: „So schlecht sind wir nun auch wieder nicht!“ Während doch in Wirklichkeit nur die glückliche Fügung, daß sie in dem sicheren Umfeld „der besten aller möglichen Welten“ aufgewachsen sind, bei diesen Menschen verhindert hat, daß die Abgründe ihres verdorbenen menschlichen Herzens nur allzu deutlich sichtbar geworden wären. „*Abgründig ist das Herz über alles, und heillos ist es, wer kann es ergründen?*“ (Jeremia 17,9)

Wir haben uns als Juden oft gerühmt, daß der Lebensstil eines Juden ethisch und moralisch höher steht als andere Alternativen. Doch führen uns nicht die Entwicklungen der letzten Jahre in Israel, als Staat und als Volk, unser Versagen allzu deutlich vor Augen? Und dies zunächst nicht in unserer Eigenschaft als Juden, sondern schlicht als Menschen. In der Tat, was sind wir Juden anderes als Menschen in Reinkultur? Wir werden durch unser Versagen, unsere Rückschläge und Enttäuschungen darauf gestoßen, insbesondere aber durch die inneren Streitigkeiten zwischen säkularen und religiösen Juden und durch unser Verhalten gegenüber dem Fremdling im Land. Als Antwort auf die heikle Lage im Lande, die sich hartnäckig jeder Lösung widersetzt, greifen Juden in zunehmendem Maße zur Gewalt als Mittel und sehen sogar Folter als gerechtfertigt an. Welche Ironie der Geschichte, doch sie wird schließlich einmünden müssen in jenes lebensrettende letzte Anerkenntnis, auf das Gott schon so lange wartet: „*Verdorrt sind unsere Gebeine, und dahin ist unsere Hoffnung! Wir sind verloren!*“ (Hesekiel 37,11)

Bis auf den heutigen Tag haben wir in der Geschichte des jüdischen Volkes kein solches Bekenntnis abgelegt. Und das trotz des unbeschreiblichen Leidens, das wir als Volk durch die Jahrhunderte durchmachen mußten. Wenn ein Jude ohne Hoffnung ist, dann ist das wahrhaftig ein Ausdruck der äußersten Not. Gewöhnlich haben wir eine unerschütterliche Hoffnung in uns selbst und unsere eigenen Fähigkeiten. Wir sind unbeugsame Humanisten und ewige Optimisten; aber wir haben noch nicht gelernt, *daß Optimismus, der sich auf Menschen gründet, eine falsche Hoffnung ist*. Aus genau diesem Grund kann unser Vorhaben, einen Staat aufzubauen und zu erhalten, keinen Bestand haben, so lange wir immer noch eine derart unzulängliche Vorstellung von uns selbst und von Gott haben.

Wir haben von Gott her eine Bestimmung, die weit über das hinausgeht, was wir bisher erkannt haben. Diese muß erfüllt werden, selbst wenn wir uns dagegenstellen. Gottes Wort, Sein Name, Sein Bund, Seine Ehre und Seine Verheißungen stehen auf dem Spiel; Verheißungen, die sagen, daß aus Abrahams Lenden ein Nachkomme

stammen wird, „*der alle Geschlechter der Erde segnen wird*“. (1. Mose 12,3). Doch wir sind noch immer so stark in unserer arroganten Selbstsicherheit und in unserem Selbstvertrauen! Was wird noch nötig sein, um uns zu jenem Eingeständnis zu bringen, das im Propheten Heseziel, Kapitel 37 genannt ist? Was auch immer dazu nötig ist, Gott muß es um Seiner letztendlichen Ziele willen herbeiführen.

Kapitel 9

Gottes Sicht vom Menschen

Wir können nur solange eine erhabene Meinung von uns selbst haben, bis wir einem Charaktertest gegenüberstehen, den zu bestehen wir nicht fähig sind.

Gott hat einige sehr klare und eindeutige Aussagen darüber gemacht, wie Er den Menschen einschätzt, und Sein Handeln wird allein dadurch bestimmt, wie Er eine Situation beurteilt.

„Gott schaut vom Himmel herab auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob ein Verständiger da sei, der nach Gott frage. Alle sind entartet und miteinander verdorben; keiner ist, der Gutes tut, auch nicht einer.,, (Psalm 53,3-4)

„Wenn du die Sünden anrechnest, Herr, wer kann bestehen?.,, (Psalm 130,3)

„...kein Lebender ist ja vor dir gerecht.,, (Psalm 143,2)

Das Erstaunliche ist, daß niemand diese Sichtweise wirklich mit Ihm teilen will! Welche unserer Sünden hätte unsere Seele je einmal so in der Tiefe berührt, daß wir daran *tatsächlich* das unbeschreibliche Ausmaß der menschlichen Verdorbenheit in unserem eigenen Herzen hätten erkennen müssen? Die Sünde erscheint uns nicht schrecklich, weil es in der Natur der Sünde liegt, ihren Charakter als Sünde zu verstellen. Die sündhafte fleischliche Natur des Menschen drückt sich nicht nur durch Vergewaltigung, durch Verprügeln der Ehefrau oder durch Mord aus; sie kann sich sehr wohl auch des Intellekts, der Kultur, der Musik, der Künste, des Geschäftslebens, der Wissenschaft und anderer wertvoller Errungenschaften bedienen. Wir selbst neigen zwar dazu, uns auf die zuerst genannten Aspekte der sündhaften menschlichen Natur zu konzentrieren, Gott aber sagt, daß das Fleisch (unsere menschliche Natur) *ganz und gar* verdorben ist. Wenn wir uns nicht in der Tiefe unseres Herzens und mit voller Überzeugung dieser grundlegenden Sichtweise anschließen, dann ist es unmöglich, daß wir je jüdisch im biblischen Sinne des Wortes sein werden. Auch wenn wir Juden vielfach der Ansicht sind, daß wir den Menschen in seiner bestmöglichen Form repräsentieren, so ist doch auch noch dieses Beste nichts als Nichtigkeit.

„Tue mir kund, o Herr, mein Ende, und welches das Maß meiner Tage sei, daß ich erkenne, wie vergänglich ich bin“ (Psalm 39,5).

Da ist soviel Selbsterhebung im Leben vieler Juden. Und durch unsere menschlichen Errungenschaften und unsere brillanten Fähigkeiten werden wir natürlich dazu ermutigt. Kommen wir dabei jemals auf den Gedanken, daß wir vielleicht eine Vorstellung von unseren eigenen Tugenden haben könnten, die nichts als eine Lüge ist? Doch Gott wird uns zuletzt an den Punkt bringen, daß wir der biblischen Aussage zustimmen:

„Denn kein Mensch auf Erden ist gerecht, daß er Gutes täte und niemals sündigte.“ (Prediger 7,20 – RELB)

Wenn wir mit Gott nicht deshalb übereinstimmen, weil wir Sein Wort kennen, dann werden wir es unvermeidlich durch demütigende Erfahrungen lernen müssen. Was wird notwendig sein, damit wir, das „Volk des Buches“, uns vor der Beschreibung, die das Wort Gottes von unserem Zustand gibt, beugen, obwohl diese unserer eigenen subjektiven Auffassung widerspricht? Wir können nur solange eine erhabene Meinung von uns selbst haben, bis wir einem Charaktertest gegenüberstehen, den zu bestehen wir nicht fähig sind. Die meisten Juden führen in moralischen Fragen ein beschirmtes Leben. Die wenigstens von uns waren je in Situationen, in denen wir vor die Entscheidung gestellt waren zu stehlen oder zu morden. Vor solch düsteren „Notwendigkeiten“ des irdischen Lebens sind wir in der Sicherheitszone unseres Lebensstils und unserer Kultur der gesellschaftlichen Mittelklasse bewahrt geblieben. Wir können uns daher nicht vorstellen, jemals zu solchen Dingen fähig zu sein.

In diesem Selbstbetrug kann ein Mensch sein ganzes Leben zubringen. Gottes Gericht über uns fällt jedoch nicht milder aus, bloß, weil wir aufgrund der besonderen Umstände, in denen wir leben, davor bewahrt wurden, derartiges zu tun. Gott richtet uns nach dem Zustand unseres Herzens, und gemessen an dem negativen Potential das in unseren Herzen schlummert, sind wir um nichts besser, als solche, die tatsächlich zu Mördern geworden sind. Unsere mangelnde Bereitschaft, die Aussagen des Wortes Gottes über unseren Zustand anzuerkennen, ist Ausdruck eines Stolzes der die Wurzel aller Sünde ist. So hat Gott keine andere Wahl, als uns zu richten.

Gerade die Tatsache, daß wir Sünder *sind*, hindert uns ironischerweise daran, uns als Sünder *zu erkennen*. Wie können wir somit überhaupt in der Lage sein, unsere Situation richtig einzuschätzen? Wenn wir daher in irgendeiner Form eine Offenbarung oder Erkenntnis über unseren Zustand, sei es als Einzelperson oder als Volk, haben wollen, sind wir auf eine Quelle außerhalb unserer selbst angewiesen. Unser Denken muß in Bereiche vordringen, die uns zuvor nicht zugänglich waren. Hier kommt allerdings erschwerend hinzu, daß der sündige Mensch natürlicherweise kein Verlangen hat, sich diese Denkkategorien zu erschließen, geschweige denn, sie für sich anzuwenden. Sogar dann, wenn sie uns präsentiert werden, widerstehen wir ihnen noch.

Eines ist unabdingbar, damit ein Mensch sich als Sünder erkennt: Eine Konfrontation mit Gott, und zwar mit einem Gott, der in Seiner herrlichen Majestät und in ehrfurchtgebietender Größe als ein gerechter Richter auftritt. Diese Offenbarung, so behaupte ich, ist uns in ihrem ganzen Umfang in der Kreuzigung Jesu *und* in Auschwitz gegeben – beides Ereignisse, mit denen sich unser atheistischer Unglaube nicht gerne auseinandersetzen will. Dort, in der Tiefe der Dunkelheit und des Gerichtes, wird uns die Offenbarung gegeben, daß der Mensch ein Sünder ist. Diese Dunkelheit und das Gericht sind in der Tat nur gekommen, *weil* der Mensch ein Sünder ist. Viele Menschen stellen in ihrem Unglauben die Frage: „Wo war Gott in Auschwitz?“ Und doch kann gerade hier, wo der Atheist annimmt, daß der Glaube aufhören müsse, wahrer Glaube beginnen!

Die Verdorbenheit und Sündhaftigkeit des Menschen beherrscht ihn und durchdringt alles. Alle Korrektur, alle Selbsterfahrungskurse, alle Selbstdisziplin oder irgendeine andere Aktion des Menschen kann hier nicht abhelfen, da sie ja alle aus der selben sündigen Natur geboren sind. Die einzig mögliche Lösung besteht darin, daß der Mensch quasi noch einmal neu geschaffen wird. In jedem Fall kann dieses Problem der Sünde nicht einfach unbehandelt bleiben – es muß etwas geschehen – und doch ist der Mensch von sich aus zu keiner Lösung fähig. Was immer er unternimmt (eingeschlossen seine Menschenfreundlichkeit und seine guten Werke), ist doch nur etwas von der Art und dem Charakter dieses verdorbenen Wesens. Was bleibt uns Juden also übrig? *Was bleibt von Yom Kippur (dem Großen Versöhnungstag) ohne Tempel, ohne Priesterschaft und ohne ein Opfer?* Ist überdies die Frage erlaubt, ob das Gebet an diesem Tag tatsächlich aus einem reuevollem Herzen kommt oder nur aus religiöser Gewohnheit und Notwendigkeit gesprochen wird? Ist das aus einem Buch abgelesene Gebet, wie aufrichtig es auch gemeint sein mag, vor Gott ausreichend, um damit die Abscheulichkeit eines Zustandes aufzuheben, von dem Er Sein Angesicht abwenden muß? Kann man das Gebet eines Herzens überhaupt aufrichtig nennen, wenn dieses Herz seinen wahren Zustand nicht erkennt und demzufolge auch gar nicht darüber betroffen sein kann? Die schlimmsten Sünden sind banal und alltäglich geworden, und dem entsprechen auch die Heilmittel, die wir uns selber dagegen verschrieben haben.

So hat Gott selbst etwas unternommen (da sich der Mensch als zu schwach und unfähig erwies), um Seinem Wort mehr Nachdruck zu verleihen und die Wahrheit über den schrecklichen Zustand des Menschen offenbar zu machen – einen Zustand, den ein gerechter Gott niemals dulden kann. Er sagt dazu:

„Siehe, die Hand des Herrn ist nicht zu kurz, um zu helfen, und sein Ohr nicht so taub, daß er nicht hörte, sondern eure Missetaten scheiden euch von eurem Gott, um eurer Sünden willen hat er sein Angesicht vor euch verhüllt, daß er nicht hört.“ (Jesaja 59,1-2)

Wenn diese Trennung von Gott bis in die Ewigkeit hineingetragen wird, ist der endgültige Zustand eine nicht mehr aufzuhebende Qual der Seele.

Wenn wir Gottes Wort nicht glauben wollen, wenn es von der „äußersten Sündhaftigkeit der Sünde“ spricht, werden wir dann glauben, wenn wir sehen, was es Gott abverlangte, diese Sünde zu sühnen? Wir werden das Ausmaß der Sünde nie verstehen, wenn wir Sünde mit Blick auf unsere eigenen Sünden bewerten wollen; die Natur der Sünde ist zu täuschen, und sie weiß es zu vermeiden, sich selbst als Sünde zu bezeichnen. Die deutlichste Offenbarung über die Sünde, wie sie sich aus der absolut zu setzenden Sicht Gottes darstellt, erhalten wir, wenn wir den Preis betrachten, den Gott im „Holocaust“ des Jesus von Nazareth für die Sühnung der Sünde bezahlte. Ohne diese Offenbarung hat jeder Mensch zwangsläufig eine Anschauung über sich selbst, die nicht mit der Gottes übereinstimmt. Sünde wird insbesondere in dem Gericht, das sie nach sich zieht und das Gott über die Sünde verhängt, als Sünde offenbar. Seine Verurteilung der Sünde wurde darin erfüllt, daß Er Seinen eigenen Sohn sandte und Ihn als Opfer für die Sünde hingab. Die deutlichste Aussage über die Gerechtigkeit Gottes ist der gekreuzigte Messias. Gleichzeitig ist der gekreuzigte Messias die deutlichste Darstellung der äußersten Sündhaftigkeit der Sünde. Und damit enthält die Tatsache des gekreuzigten Messias auch die tiefste Offenbarung über den Zustand des Menschen. Der tiefste Beweis des Erbarmens Gottes, das gleichwohl die Sünde vergelten muß, war Seine Bereitschaft, diese Vergeltung selbst, obwohl Gott, bei Seiner Kreuzigung auf Sich zu nehmen.

Und noch einmal: Der Grund, warum wir uns selbst so sehr feiern und warum wir eine solch hohe Meinung von uns selbst haben, ist, daß wir Gott nicht erkannt haben, wie Er wirklich ist. Es gibt keine bessere Korrektur für unsere falschen Ansichten über den Menschen und über Gott, als Gott so zu sehen, wie Er ist, sichtbar gemacht in Seinem Handeln. In Seinen Taten wird Er gesehen und erkannt. Sehen wir nicht, daß es die größte Seiner Taten war, als Er sich selbst in demütigender Schande am Kreuze zur Schau stellte?

Welche Folgen müssen wir erwarten, wenn wir verwerfen, was uns so anschaulich vor Augen gestellt wurde – wenn wir in der Kreuzigung unseres Messias nur eine historische Verirrung sehen oder meinen, Er sei lediglich ein politischer Extremist gewesen, den die Römer gekreuzigt haben? Wenn wir das tun, verlieren wir dann nicht die *eine* große Hilfestellung, die Gott uns Menschen gibt, um zu erkennen, wie unser Zustand als Sünder in Gottes Sicht ist und welchen Preis es gekostet hat, Sühnung für unsere Sünde zu schaffen? Die Weigerung, die göttliche Hilfe zu ergreifen – wie erschreckend sie uns Menschen auch erscheinen mag – bedeutet Tod. Diese Hilfe bestand während Israels Wüstenwanderung in einer bronzenen Schlange (4. Mose 21,4-9).

*Vers 9: „Da machte Mose eine eherne Schlange und steckte sie auf die Stange; wenn nun die Schlangen einen bissen, **und er schaute dann die eherne Schlange an, so blieb er am Leben.**“ (Hervorhebung durch den Verfasser)*

Wenn wir die Kreuzigung, die Auswirkungen dieser Tat und die Kraft dessen, der gekreuzigt wurde, leugnen wollen, dann stellt das ironischerweise einen

„Revisionismus“ der gleichen Art dar, wie der, mit dem heute gelegentlich die historische Wahrheit des Nazi-Holocaust in Frage gestellt oder geleugnet werden soll!

Um es noch einmal zusammenzufassen: Wir waren deshalb auf unseren eigenen Holocaust so unvorbereitet, weil wir derart von der deutschen Kultur überzeugt und beeindruckt waren, einer Kultur, die den *Menschen* und *seinen* Verstand in den Mittelpunkt stellte und überzeugt war von seiner Fähigkeit, sich ethisch, moralisch, philosophisch und kultiviert zu verhalten. Wenn wir Gottes Erklärung über die dem Menschen innewohnende Sünde und dessen grundsätzliche Verdorbenheit nicht dort lesen, wo sie in *einzigartiger* Deutlichkeit offenbar gemacht wurde, nämlich bei der Kreuzigung unseres Messias in Jerusalem, dann werden wir diese Tatsache an *anderer* Stelle und auf *andere* Weise begreifen müssen – in unserem eigenen Leiden. Die Tatsache, daß wir diese Offenbarung ablehnen, verurteilt uns bis auf den heutigen Tag dazu, ein erhabenes Bild vom Menschen mit uns herumzutragen, das schon im Ansatz nicht den Tatsachen entspricht. Wir sehen den Menschen als gerecht an, weil wir die Sünde, die durch den Tod unseres Messias abgeurteilt wurde, nicht verstanden und in ihren Ausmaßen erfaßt haben.

„Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.“ (2. Korinther 5,21)

Wenn wir das Kreuz als rein politisches Geschehen abtun, dann verfehlen wir den ganzen Zweck der Offenbarung Gottes und verlieren damit *jegliche* Orientierung. So müssen wir weiter mit dem Trugbild leben, das wir von den Menschen und uns selbst haben. Die Konsequenz davon wird zuletzt ein noch größerer Holocaust sein.

„Wehe! groß ist jener Tag, keiner ihm gleich! eine Zeit der Not ist's für Jakob; doch wird er daraus errettet!“ (Jeremia 30,7)

Kapitel 10

Das Gericht und seine Folgen

Gott ist sicher kein Egozentriker, der in krankhafter Weise darauf besteht, daß man Ihn beachtet, aber was wären denn die Konsequenzen für die Menschheit, wenn Gott nicht mehr in der beschriebenen Weise Gott wäre?

Es gibt eine andauernde Kontroverse zwischen Gott und uns Menschen wegen der Tatsache, daß wir uns Ihm entfremdet haben. Wir waren nicht bereit, uns unserer eigenen Geschichte zu stellen und die aus dieser Entfremdung resultierenden grausamen Konsequenzen zu sehen. Und es ist, wie gesagt, eine traurige Tatsache, daß die Bewertung von Katastrophen als Folge von und Strafe für Sünde mit dem heutigen jüdischen Selbstbild absolut unvereinbar zu sein scheint. Eine solche Betrachtungsweise liegt außerhalb des Rahmens, der unserem Denken zugänglich wäre. Statt dessen schätzen wir uns viel eher als solche ein, denen Gerechtigkeit und moralische Überlegenheit geradezu angeboren sind.

Gottes Gericht über Sünde richtet sich jedoch nicht nach dem, was wir *tun*. Gottes Gericht beruht auf dem, was wir tatsächlich *sind*. Zwar ist diese Sicht rein göttlich und paßt sich menschlichen Vorstellungen nicht an, aber allein nach Seinen Kriterien richtet sich, was Gott von uns verlangt und wonach wir in Ewigkeit gerichtet werden. Wie sehr uns diese Sicht auch stört, vielleicht sogar abstößt, wie sehr sie auch unseren allgemein akzeptierten, menschlichen Ansichten über Charakter, Schuld und Gericht widersprechen mag, es bleibt immer noch *die Sicht Gottes*. Nur diese Sichtweise wird am Ende Bestand haben, und entsprechend wird das Urteil über jeden einzelnen Menschen ausfallen. Die Maßstäbe, nach denen wir uns selbst beurteilen oder rechtfertigen, werden uns nicht vor einem Gericht retten, daß ausschließlich von Seinen Bedingungen bestimmt wird.

Würde Gott Sünde einfach übergehen und nicht darauf reagieren, dann würde Er sich damit letztlich zu einem „Nicht-Gott“ machen – ganz bestimmt wäre Er jedoch kein heiliger und gerechter Gott mehr. Gott ist sicher kein Egozentriker, der in krankhafter

Weise darauf besteht, daß man Ihn beachtet, aber was wären denn die Konsequenzen für die Menschheit, wenn Gott nicht mehr in der oben beschriebenen Weise Gott wäre?

Schauen wir doch einmal auf die geschichtlichen Konsequenzen, die wir bereits erlitten haben, weil wir Gott von den entscheidenden Fragen der Menschheit ausgeschlossen haben, als würde es Ihn gar nicht geben? Seinen Zorn, der sich im Gericht ausdrückt, falsch zu interpretieren, ist vielleicht die folgenschwerste menschliche Sünde. Wenn wir Gott wirklich kennen wollen, dann müssen wir Ihn auch in Seinem Handeln als Richter sehen. Und wenn wir Sein Gerichtshandeln sehen wollen, dann sehen wir es nirgendwo deutlicher als im Holocaust des jüdischen Volkes und in dem Holocaust unseres Messias. Dort ist Gott als Richter für jeden Menschen sichtbar! Stören wir uns aber daran, wenn wir gezwungen sind, Gott als Richter zu sehen, dann ist gerade dieser Widerwille ein Beweis dafür, daß Gott unseren Zustand zutreffend beurteilt hat.

Wenn wir als Juden uns weigern, die geschichtliche Tatsache der Kreuzigung Jesu und deren Bedeutung zu untersuchen; wenn wir uns einfach abwenden und uns weigern, in das Feuer dieses „brennenden Dornbusches“ zu blicken, es als bedeutungslos für uns abtun – dann gehen wir auch an der unendlichen Gnade, die uns in diesem Opfer geboten wird und an dem Blut, das unsere Sünde abwaschen und uns neu mit dem himmlischen Vater verbinden könnte, vorbei (vgl. hierzu 3. Mose 17,11: „... *denn das Blut ist es, das durch die in ihm wohnende Seele Sühne erwirkt*“; und aus den Texten des Neuen Testaments: Hebräer 10,10: „*Und in diesem Willen sind wir geheiligt durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für allemal.*“). Dann verurteilen wir uns selbst dazu, eine Verbindung mit etwas Geringerem und völlig anderem als Gott zu suchen.

Katastrophen als vollzogenes Gericht sind Gottes vorletztes Mittel, um die, die sich dessen sonst niemals bewußt geworden wären, darauf aufmerksam zu machen, daß Umkehr dringend notwendig ist. Entscheiden wir uns aber unsere Katastrophen anders zu interpretieren und sind wir nicht bereit oder in der Lage, die Hand Gottes im Gericht zu sehen, dann ist die zwangsläufige Folge davon, daß wir ausschließlich andere Menschen für das verantwortlich machen, was uns zugestoßen ist. Im Fall des jüdischen Volkes heißt das dann, daß wir die Schuld ausschließlich bei Hitler und den Deutschen suchen. Natürlich sind diese *im vollen Umfang* schuldig und verantwortlich für ihre Taten; doch greifen wir hier zu kurz und erkennen daher nicht die höhere, umfassendere Wahrheit. Es ist eine Erfahrung, daß alle jene, die die Verantwortung ausschließlich bei anderen Menschen suchen, in letzter Konsequenz immer Gott anklagen werden. Wenn wir uns selber nicht als Ursache für die Gerichte der Vergangenheit erkennen, dann gelangen wir unweigerlich an den Punkt, wo Gott selbst in unseren Augen „der Böse“ wird. Gott wird verurteilt; man gelangt zu der Überzeugung, daß Er unvollkommen ist und unseren Ansprüchen nicht gerecht wird.

Wenn ein Mensch nicht akzeptiert, daß die Ursache für das Gericht Gottes in ihm selbst liegt, dann wird in einem Akt bitterer Ironie schließlich Gott selbst angeklagt. Er hat es ja so eingerichtet, daß in Seiner Schöpfung diese schrecklichen Möglichkeiten vorhanden sind, und Er war zudem offensichtlich nicht in der Lage einzugreifen, um das Judentum vor dem Verderben zu bewahren. Die immer wieder herausfordernd gestellte Frage: „Wie kann Gott das alles zulassen?“ ist der deutlichste Ausdruck dieser Denkweise. Es fällt uns leichter, die Schuld bei Gott zu finden als bei uns selbst. Das allein sagt schon alles über unseren bedauernswerten Zustand.

Unsere verdrehten messianischen Heilsvorstellungen haben uns in den Augen vieler Menschen dem starken Verdacht ausgesetzt, wir würden internationalistische Absichten verfolgen und damit die ethnische und religiöse Loyalität von Millionen von Menschen gegenüber ihren Heimatländern untergraben. Solche Vorwürfe und Theorien waren eine Zeitlang unter dem Stichwort „Verschwörung des Weltjudentums“ weitverbreitet. Zwar wird ihnen heute nicht mehr in dem gleichen Maße Beachtung geschenkt, dennoch werden sie mit großer Wahrscheinlichkeit zum gegebenen Zeitpunkt wieder hervorbrechen und dann in einen Sturm antisemitischer Rache und Gewalt einmünden. Indem wir alternative Heilspläne ideologischer oder politischer Art für die Menschheit aufstellen und verbreiten, – Pläne, die doch nicht zum Erfolg führen können – bereiten wir unser eigenes Gericht vor. Unsere Allheilmittel haben in ihrem Versagen schockierende Begleiterscheinungen für uns gehabt; aber möglicherweise brauchen wir diesen Schock. Denn gerade weil die bisherigen schockierenden Ereignisse uns nicht in eine wahre Erkenntnis unseres Gottes hineingebracht haben, kommt ja solches Unheil über uns. Wie wichtig ist es daher, unsere tragische Vergangenheit richtig zu interpretieren! Wir wären doch unermesslich dumm, wenn wir nicht wenigstens jetzt noch einen Nutzen aus dieser Vergangenheit zögen, indem wir erkennen, was auf uns zukommen wird, wenn die Grundursache all dieser Katastrophen nicht erkannt und nicht bußfertig damit umgegangen wird.

Wenn das Gericht, das an uns vollzogen wird, im direkten Verhältnis zu unseren Sünden steht, und das Ausmaß dieser Gerichte das Ausmaß unserer Sünde anzeigt, dann gibt es da wohl etwas, auf das wir um jeden Preis aufmerksam gemacht werden müssen, etwas, dessen wir uns persönlich und subjektiv nicht bewußt sind. Eben weil uns dieses Bewußtsein fehlt, bringt uns Gott in notvolle Situationen. Er will damit Fragen in unser Blickfeld rücken, an die wir selbst nie gedacht und die wir selbst nie gestellt hätten. Leben wir doch in einem so selbstgefälligen Zustand, daß wir meinen, die ganze Welt täte gut daran, unserem Standard nachzueifern. Dabei täten *wir* vielmehr gut daran, unseren Zustand nüchtern zu beurteilen, und dies nicht im Licht unserer eigenen Wunschvorstellungen, sondern im Licht biblischer Gerichtsankündigungen, die wir in der Form von Katastrophen haben erleiden müssen. Es ist nicht ausreichend, nur anzuerkennen, daß wir für „unsere Sünden gerichtet

werden“, darüber hinaus gilt es zu sehen, daß die Schwere dessen, wofür wir gerichtet werden, von uns an der Schwere unserer Leiden abgelesen werden kann.

Wenn Gott Seine Gerichte aufschiebt und zurückhält, dann neigen wir Menschen dazu, anzunehmen, daß das Unheil, wenn es dann eintrifft, nicht mehr in Beziehung zu der ursprünglichen Sünde steht. Wir sind nach 2000 Jahren so weit vom Ursprung unserer Sünde entfernt, daß es uns nicht in den Sinn kommt, daß das Ausmaß unseres Leidens in einem Verhältnis zu dem Ausmaß der früheren – und immer noch andauernden – Übertretung stehen könnte. Wenn Gott Gericht aufschiebt, dann doch nur, *„weil Er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß jedermann zur Buße finde“* (2. Petrus 3,9). Er macht Sein Herz weit und dehnt die Zeit Seiner Barmherzigkeit aus. Dabei sendet Er uns Seine Boten, Boten, die wir in unserer Geschichte wiederholt zurückgewiesen haben. In unserer Unverwüstlichkeit finden wir immer wieder einen Weg, aus unseren Katastrophen mit neuer Lebenskraft hervorzugehen; dabei verstehen wir es blendend, die Schwere der wirklichen Bedeutung dieser Katastrophen als Gericht über die Sünde unseres Volkes zu ignorieren.

Diese Unfähigkeit, in früheren Gerichtskatastrophen das Handeln Gottes zu erkennen, beraubt uns gleichzeitig jeder Hoffnung auf Sein zukünftiges Eingreifen in Barmherzigkeit. Beides wird in Seinem Wort angekündigt. Doch wenn wir das eine nicht glaubend erfaßt haben, wie werden wir an das andere glauben können. Allein die Behauptung, daß Gott überhaupt in die Angelegenheiten der Menschen eingreift, ist in sich schon ein Affront gegen unsere liberale Gesinnung, mit der wir auch jetzt noch, ungeachtet der tragischen Vergangenheit, entschlossen sind, unsere Erlösung durch eigene Anstrengung zu bewirken. Sehr deutlich zeigt sich diese Gesinnung im Verhalten des heutigen Staates Israel. In allen für das Überleben des Staates wichtigen Entscheidungen bleibt Gott völlig ausgeklammert. Abgesehen von einer oberflächlichen Rücksichtnahme auf orthodoxe Interessen, und dies auch nur aus Gründen politischer Zweckmäßigkeit, wird Gott in politischen Fragen überhaupt nicht erwähnt. Ein anderer Ausdruck dieser Haltung des ausschließlichen Vertrauens auf den Menschen und menschliche Hilfsmittel ist das jüdische Verlangen nach „Aufklärung“ durch Gedenkstätten und Museen. Mit Hilfe solcher Gedenkstätten soll, so ist die Hoffnung, zukünftiges Unheil verhindert werden, damit wir nicht wiederum „Opfer“ von dummen menschlichen Vorurteilen werden.

Wir müssen unsere geschichtliche Auffassung vom Holocaust überprüfen und den Holocaust einmal im Zusammenhang mit der falschen Hoffnung betrachten, die bis zum letzten Augenblick Teil unserer Erwartung als Juden war. Diese Hoffnung war sogar noch lebendig, als wir in die Viehwaggons nach Auschwitz verladen wurden. Wir haben die Warnungen, die Gott uns durch unsere eigenen Propheten gab, nicht ernst genommen. Warnungen, die u. a. sagten, daß diejenigen, die sich vorher rühmten: *„nicht wird uns erreichen noch überholen das Unheil ...“* (Amos 9,10) ganz

gewiß durch die vorausgesagten Schrecken umkommen würden. Diejenigen, die immer noch so naiv sind, auf den Menschen und die menschliche Gesellschaft zu setzen, ignorieren dabei, daß die Drohungen hinsichtlich der Zukunft von Gottes eigener Hand kommen. Diese Menschen müßten daher am allermeisten auf der Hut sein. Und so wird sich das o. g. Lebensprinzip auch in einem bald bevorstehenden, letzten und abschließenden Gericht wieder bewahrheiten. Ein Gericht, das in den Kapiteln 30 und 31 des Propheten Jeremia bildhaft beschrieben wird. Dort wird es „Die Zeit der Bedrängnis für Jakob“ genannt.

Wenn diese prophetischen Warnungen wahr sind, wird die kommende Verfolgung die Juden in aller Welt wahrscheinlich auf den Weg hin zu ihrer eigenen Kreuzigung stoßen. Was die Worte des Propheten beschreiben, läuft darauf hinaus, daß wir dann in unserer eigenen Erfahrung die Ablehnung und Verlassenheit unseres Messias in Seinem Leiden durchleben müssen. Weil wir uns der von Gott beabsichtigten Selbstoffenbarung in dem gekreuzigten Messias, den wir verachtet und nicht verstanden haben, verweigerten, wird uns in diesem letzten Gericht die Gelegenheit gegeben werden, erneut einen Blick auf Ihn zu werfen, diesmal in unseren eigenen, dem Ausmaß nach vergleichbaren Leiden, die dann vom ganzen Volk in einer bisher nicht dagewesenen Notlage durchlebt werden. Auf diesem Weg mag dann auch unser Leiden seine umfassende erlösende Bedeutung erlangen, indem wir, als Teil unserer Berufung als Volk, zuletzt für die Nationen zu dem leidenden Knecht werden, der selbst voller Erbarmen ist.

Unsere Rabbiner haben zum größten Teil das 53. Kapitel des Propheten Jesaja entweder unbeachtet gelassen, oder sie haben dieses Kapitel so interpretiert, daß es nicht die Beschreibung eines gekreuzigten Messias sei, sondern eine Aussage über unser Volk, das – selbst gerecht – für die Sünden der anderen Nationen leide. Obwohl dieser Text für sich selbst spricht und es keinen Zweifel darüber geben kann, daß hier von einem Menschen die Rede ist, der da stellvertretend leidet, schwingt im Text doch auch etwas mit, was es rechtfertigen könnte, unser eigenes Erleben als jüdisches Volk als „abgelehnt, verhöhnt und zerschlagen – mehr als irgendein anderes *Volk*“ zu beschreiben. Wir werden noch einmal gezwungen sein, diese Leiden, die unser Messias im freiwilligen Gehorsam auf sich nahm, zu betrachten und sie selber im gleichen Maße zu erleben, wenn auch nicht freiwillig.

In diesem Geschehen werden auch die nicht-jüdischen Völker der Welt geprüft werden. Sie werden die Wahrheit von der Kreuzigung eines „leidenden Knechtes“ am Beispiel Israels neu inszeniert sehen. So wird Gott auch über die nicht-jüdischen Völker Gericht halten, wenn sie nicht erkennen und recht interpretieren sollten, was sich vor ihren Augen in den Todesleiden unseres Volkes Israel abspielt. Sollte dann die christliche Gemeinde darin versagen, diese Leiden zu lindern, indem sie um den Preis ihres eigenen Opfers diesen „geringsten meiner Brüder“, mit denen Er sich

identifiziert, zu Hilfe kommt, wird das Gericht Gottes auch über diese Gemeinde kommen (vgl. Matth. 25,31-46).

Eine der schmerzlichsten Erscheinungen und Konsequenzen des Gerichtes ist, daß es auch Unschuldige und Kinder trifft. Das allein sollte uns Grund genug sein, das Gericht zu verhindern, indem wir der Wahrheit gehorsam sind. Der Umstand, daß die Sünden der Väter auf ihre Kinder zurückkommen können, sollte für die Väter ein entscheidender Grund sein, die Sünde zu meiden. Sollte ihnen doch bekannt sein, daß das Gericht unweigerlich wie auf sie selbst, so auch auf ihre Kinder kommen wird. Wollen wir also schon nicht um unsretwillen mit Gott versöhnt sein, dann laßt uns doch wenigstens um ihretwillen danach streben!

Wenn Gott Menschen durch Gerichtskatastrophen Gelegenheit gibt, Buße zu tun, und diese wollen nicht umkehren, dann öffnen sie damit den Weg für noch schlimmere Leiden. Gottes Gerichte haben nicht so sehr strafenden als viel mehr erlösenden Charakter. Gericht kommt, wenn Menschen es unterlassen, auf die Stimme der Propheten Gottes zu hören, und sich weigern, deren Botschaft als Gottes eigene vorweggenommene Interpretation und Erklärung des herannahenden Unheils anzuerkennen. Wenn es sich so verhält, dann bleibt nichts mehr zu unserer Belehrung übrig - außer das Leiden selbst! Dient uns dann selbst das Leiden nicht zur Belehrung, und wir wollen darin immer noch nicht Gottes Hand sehen, was können wir dann anderes erwarten als ein letztes, unabänderliches Gericht – ein Feuer, das nicht gelöscht werden kann sondern ewig brennt? Wenn wir nicht in diesem Leben zu der Form von Gerechtigkeit durchgedrungen sind, die vor Ihm gilt, wie sollten wir dann in dem Leben danach in Seiner Gegenwart stehen können? Gott kennt die unaussprechliche Qual, die damit verbunden ist, für immer und unumkehrbar von Ihm getrennt zu sein! Die Dringlichkeit und die Endgültigkeit eines für uns kommenden Tages, der „Tag des Herrn“ genannt wird, muß sich in unsere Seele eingraben.

Kapitel 11

Gericht als Ausdruck der Gnade

Kann nun das Gericht Gottes letzte Maßnahme für verstockte und unbeugsame Menschen sein, nachdem keine andere Gnade unsere Aufmerksamkeit gewinnen konnten?

Im gleichen Maße, wie die Kreuzigung von Jesus, dem Messias, das Gericht Gottes über die Sünde war, so war der Holocaust der Juden durch die Nazis das Gericht Gottes über Israel. Beide Katastrophen waren Gerichte. Sie waren gleichermaßen berechtigt; denn Gottes Gerichte und Gottes Zorn sind nicht willkürlich. Beide Ereignisse haben Gott viel gekostet. Gott war nicht irgendein passiver Beobachter, der auf die qualvollen Leiden des jüdischen Volkes hinunterblickte, ebenso wenig wie Er die Leiden seines eigenen Sohnes distanziert betrachtete. Er stand selbst inmitten dieser Leiden und Er litt mit. Gott ist nicht grausam, so daß er am Bösen Gefallen hätte, sondern „er ward ihr Retter in all ihrer Not“ (Jesaja 63,8).

Kann nun das Gericht Gottes letzte Maßnahme für verstockte und unbeugsame Menschen sein, nachdem keine andere Gnade unsere Aufmerksamkeit gewinnen konnten? Wenn dem so ist, dann ist Gericht eine Gnade Gottes, wenn auch eine schmerzhaft! Wenn Geduld schließlich zu Ende geht; wenn letzte Gelegenheiten der Gnade abgewiesen und mißachtet werden durch unsere fehlende Bereitschaft, dies alles zu erwägen, wenn das Wort Gottes abgelehnt und jeder Aufruf Gottes verschmäht wird, dann ist Sein Gericht Seine letzte, heilbringende Maßnahme. Doch Er hat daran keine Freude. Er ist kein Gott, der aus weiter Ferne mit Geringschätzung auf uns Menschen herabblickt, sondern Er fühlt die Qual, die Seine Schöpfung erleiden muß.

Wenn wir schon kein anderes Motiv haben, mit Gott in rechter Verbindung zu stehen, dann sollten wir wenigstens **Gott** ersparen wollen, Gericht verhängen zu müssen, das auch **Seiner** Seele großen Schmerz bereitet. Anzunehmen, daß Gott eine üble und rachsüchtige Gesinnung habe, daß Er „der Gott des Alten Testamentes“ sei, ein Gott des Zorns, mit dem wir in heutiger Zeit nicht zu rechnen hätten, bedeutet der

Verletzung noch die Beleidigung hinzuzufügen. Damit vermehren wir unsere bisherigen Sünden und mißverstehen Gott auf fatale Weise; denn Er ist der Gott, der sich nicht verändert. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Selbst wenn wir unsere falschen Vorstellungen über Gott nicht direkt aussprechen und sie nur in unseren Herzen hegen, so sind sie in ihren Konsequenzen doch gleichermaßen tödlich.

Als Mose Gott darum bat, ihm Seine Herrlichkeit zu zeigen, stellte Gott ihn in eine Felsenkluft und Mose durfte Ihn nur von hinten sehen. Es heißt dann, daß Gott all Seine Güte (hebräisch „chesed“) offenbarte. Mose hatte darum gebeten, *Seine Herrlichkeit* sehen zu dürfen, und Gott offenbarte ihm *Seine Güte*; denn Seine Güte *ist* Seine Herrlichkeit. Solch eine Gnade kann jedoch erst offenbar werden, wenn ihr das Gericht vorausgegangen ist. Erst nach dem Gericht, das heißt nach der Urteilsverkündung, folgt die Gnade; oder was sonst bedeutet Gnade? So werden die letzten Gerichtsakte, die Israel noch erleben muß, sehr heftig sein. Doch was darauf folgen wird, ist die gänzlich unverdiente Güte, die uns von den Orten zurückkehren läßt, an die wir gewaltsam vertrieben oder als Gefangene verschleppt sein werden.

Angesichts völliger Hoffnungslosigkeit, daß andere Menschen oder wir selbst noch etwas für uns tun könnten, wird Gott Selbst uns in übernatürlicher und machtvoller Weise *in Seiner Gnade* wiederherstellen. Die Zerbrochenheit und Umkehr, die darauf folgen werden, und die Tiefe unserer Beugung vor Gott bei der Offenbarung solcher Güte wird in unserer Geschichte ohne Beispiel und einfach nicht in Worte zu fassen sein (vgl. Jesaja 35,3-4, Hesekiel 36,31 und Sacharja 12,10-14). In hoffnungsloser Verzweiflung werden wir göttliche Rettung greifbar erleben. In solch eine Verzweiflung wären wir nie gekommen, außer durch die Strenge des Gerichts! Aber noch einmal: dem wird ein noch größeres Erbarmen folgen. Es wird uns aus dem Gericht wieder aufrichten.

Wenn wir die Leiden unserer Vergangenheit als eine Erfüllung des im Worte Gottes angekündigten Gerichts erkennen, dann werden wir auch eine Grundlage für die Hoffnung auf die zukünftige Wiederherstellung haben, die Er uns ebenfalls in seinem Wort verheißen hat. Wir brauchen die Gewißheit, daß Er Seine Ankündigungen sicherlich erfüllen wird, sowohl im Gericht, als auch in Seinem Erbarmen; denn der Gott des Gerichts ist gleichermaßen auch der Gott der Gnade!

Er wird seine Gerichte in einer Weise über uns bringen, daß sogar die Nationen sie als solche erkennen werden (siehe Hesekiel 36,35-36). Sie werden aber genauso Seine Gnade, die über uns ausgegossen werden wird, erkennen, so daß keine Nation eine Entschuldigung haben wird, wenn sie gefragt wird, warum sie Ihn nicht erkannt hat. Das alles wird nicht in einem Winkel geschehen. Alle nicht-jüdischen Nationen werden zur Verantwortung gezogen werden, nachdem sie die Demonstration von Gottes Gericht und seinem Erbarmen an uns gesehen haben werden. So geschieht es, daß wir sogar in unserem Abfall vom Glauben (oder gar *besonders* in unserem Abfall

vom Glauben?) sein Zeugnisvolk bleiben! *Er* wird uns aus der Gefangenschaft zurückbringen und damit einen radikalen, übernatürlichen Kontrast zur Errichtung des zionistischen Staates von 1948 herstellen. Unsere Söhne und Töchter werden auf Tragbahnen und Tragtieren (Jesaja 66,20) und auf den Rücken und Schultern von Königen und Königinnen zurückkehren. Er wird Sich Selbst in einer endgültigen Demonstration Seiner Gnade und Allmacht offenbaren. Wenn die nicht-jüdischen Nationen dies nicht akzeptieren wollen, dann werden auch sie Seine Gerichte erleben. Sein Gericht wird bei unserem Volk beginnen; aber die lange schon rebellierenden Völker werden ebenso darin eingeschlossen sein.

Nach den prophetischen Aussagen der Bibel werden sich bei der endgültigen Rückkehr Israels aus Verfolgung und Vertreibung Dinge ereignen, die bei der Rückführung der Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft (ca. 536 v.Chr.), noch nicht erfüllt wurden. Diese Rückkehr wird von Gott selbst inszeniert werden. Unsere endgültige Heimkehr wird davon gekennzeichnet sein, daß die ganze Nation, der überlebende Rest, **Gott** erkennen wird. Israel wird nur durch die offenbarte Gnade Gottes zu dieser Erkenntnis kommen. Gottes Gnade für Israel wird sich inmitten einer enormen noch zukünftigen Zerstörung in übernatürlicher Weise erweisen. Diese Rückführung wird anders sein als alle vorhergehenden. Die Gnade Gottes wird *zweierlei* bewirken: Die Rückführung der Juden in ihr Land *und* eine Hinwendung zu Gott in den Herzen des jüdischen Volkes.

Wir tragen eine größere Verantwortung als die nicht-jüdischen Völker, weil wir das Volk des Bundes sind. Wir sind die „Auserwählten“ und hatten den Vorteil der Offenbarung Gottes und der Dinge, die am Sinai geschehen sind und des Gesetzes und vieler Dinge mehr, die wir, als Volk seines Zeugnisses zuerst erhielten. Deshalb kommt über uns auch das schärfere Gericht.

Noch einmal die Frage: Wie unterscheiden wir Juden uns heute von den Juden, über die Gottes Gerichte in der Vergangenheit gekommen waren? Das bloße Verstreichen von Zeit hat, wie gesagt, nichts geändert. Wenn man daher sagt, daß die Juden von heute kein Gericht verdient hätten, dann erklären wir in anmaßender Weise, daß die früheren Gerichte im Laufe der Geschichte ebenso unverdient und ungerecht gewesen seien. Die Gültigkeit und die Berechtigung dieser Gerichte abzustreiten, bedeutet in der Tat, Gott zu verleugnen. Der Gott des Zorns und des Gerichts von damals ist auch heute Gott. Er wird noch einmal, ehe dieses Zeitalter zu Ende geht, Seinen Zorn in Gericht offenbaren, und zwar aus denselben Gründen wie zuvor. Deshalb fordert Er uns auch jetzt auf, umzukehren von unserem störrischen Eigensinn und unseren eigenen Vorstellungen und Meinungen. Wir sollen uns dem Heiligen Israels ergeben, solange es noch Zeit ist. Sein Erbarmen soll uns zur Umkehr rufen, bevor das in Erfüllung geht, was in apokalyptischen Worten in Seinem Wort vorhergesagt wird (siehe Jesaja 13,6; 65,6-7; Jeremia 30; Daniel 12,1; Joel 2; Amos 8,8-10; Zephania

1,12; Sacharja 14,1-5). Sein Wort außer acht zu lassen oder es abzulehnen bedeutet, Gottes Gnade zu verschmähen.

Kapitel 12

Ein neuer Bund für ein erneuertes Volk

Wie wichtig ist es daher zu glauben, daß der Gott, der Gericht ankündigt und es auch erfüllt, derselbe Gott ist, der Wiederherstellung verheißt und geschehen lassen wird.

Ich sehe eine Menge Anzeichen dafür, daß obengenannte Dinge kurz bevorstehen und sehr nahe sind, und daß allein die Hand Gottes sie noch zurückhält. Alles befindet sich schon an Ort und Stelle und könnte jeden Augenblick explodieren. Die Last unseres Unglaubens und unserer Entfremdung von Gott muß uns zwangsläufig nach unten ziehen. Sollte Er Seine Hand von uns abwenden, werden wir rutschen, gleiten und *in einem Augenblick* der Verwüstung und Vernichtung anheimfallen. Wir stehen schon unter dem Urteil der Verdammnis, und das so lange, bis wir dieser Verdammnis dadurch enthoben sein werden, daß wir den annehmen, den Gott sandte, um die Verdammnis auf sich selbst zu nehmen, das ist der Messias Israels - Jesus. Wegen der anhaltenden Zurückweisung dieser Gabe Gottes hängt nun über ganz Israel dieses Schwert des Gerichts. Es wartet nur auf den Augenblick, in dem Gott Seine Hand zurückzieht.

Es wäre mir wahrhaftig lieber, ich würde mich irren, aber ich glaube, daß diese Generation von Juden eine weltweite Vernichtungswelle erleben wird, die jene der Nazizeit weit übertreffen wird. Auch damals war es so: Wer hätte je erwartet, daß in Deutschland und Österreich so etwas passieren könnte, in den Ländern von Goethe, Fichte, Kant, Schiller, Wagner, Mozart, Bach und Beethoven? Wenn der dämonische Haß sich wiederum in wilder Wut entladen wird, dann wird *jede* Kultur wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, so wie es schon einmal mit der deutschen Kultur geschah. Gerade jetzt wird weltweit eine ganze Generation von Menschen herangezogen, die voll Gewalttätigkeit sind, ohne Mitleid oder natürliche Regung. Diese werden dann vorbereitet sein, in jenen Tagen die Hilflosen in dämonischer Weise zu verfolgen und zu quälen. Wir werden mit großer Aggressivität gehaßt und verfolgt werden; plötzlich entwurzelt werden wir alles an einem Tag verlieren und in großer Panik fliehen müssen, ohne zu wissen wohin, nur mit dem, was wir am Leibe tragen.

Dies wird der Prozeß unseres Siebens in der letzten Zeit sein, wie er bei den Propheten Amos (9,8-12) und Hesekiel (20,33-38) vorausgesagt ist und zur bestimmten Zeit aufgrund unserer Sünde von Gott in Gang gesetzt werden wird. Wir werden als Folge unserer Sünde doppelt leiden müssen; aber unser Gott hat *auch* gesagt, „Ich werde

wiederherstellen“. Wie wichtig ist es daher zu glauben, daß der Gott, der Gericht ankündigt und es auch erfüllt, derselbe Gott ist, der Wiederherstellung verheißt und geschehen lassen wird. Er ist der Gott, der tut, was Er ankündigt und was Er verspricht. Um es noch einmal zu betonen, wenn wir jetzt nicht glauben wollen, daß Gottes Gericht die Erfüllung Seines Wortes ist, dann machen wir damit auch alle Hoffnung darauf zunichte, daß wir an Sein zukünftiges gnädiges Eingreifen glauben könnten. Das ist das Szenario der letzten Tage, die Wiederherstellung Israels durch die ungeteilte Gnade und Gunst Gottes - völlig unverdient.

Wir Juden sind der Inbegriff der Menschheit schlechthin. In unserer Menschlichkeit geben wir ein Bild ab, das allen überall zur Warnung dienen sollte. Durch Gottes Erwählung sollen wir als Volk Seines Zeugnisses dienen. Durch uns will Er darstellen wie Er ist, und wenn unsere guten Eigenschaften nicht dazu beitragen können, dann gebraucht Er eben unsere Verdorbenheit. Unser Zustand als Nation ist bis heute unverändert geblieben und wird auch so bleiben, bis Gott selbst ihn verändert und uns ein neues Wesen gibt, das dem Seinigen ähnlich ist. *Das* ist Errettung. Der Wechsel der Zeiten hat uns nicht verändert. Der Zustand unserer Herzen hat sich festgefahren, und nur Gott kann sie verändern. Und deswegen will Er, daß alle Menschen zu Ihm umkehren. Gott will nicht, daß wir Juden uns zum „Christentum“ bekehren sollen, sondern hin zu *Ihm selbst*, zum Leben und zum Charakter Gottes, der einzig und allein gerecht ist. Irgend etwas anderes als Alternative vorzuziehen, bedeutet den Tod zu umarmen.

“Alsdann wird man Jerusalem nennen ‘Thron des Herrn’, und es werden dorthin alle Völker zusammenströmen zu dem Namen des Herrn, nach Jerusalem; und sie werden nicht mehr dem Starrsinn ihres bösen Herzens folgen.“ (Jeremia 3,17)

Mit anderen Worten: Gott bezeichnet den Zustand des menschlichen Herzens bis zum Höhepunkt allen Zeitgeschehens, dem Kommen der Regierung Gottes in Gerechtigkeit, als „böse“. Gott ist der Gott des Gerichts und ebenso der Gott der Wiederherstellung. Jeremia und Heseziel hielten deshalb so kompromißlos an der Erkenntnis fest, daß Unheil und Trübsal das Gericht Gottes darstellen, weil diese Feststellung auch die Aussage verbunden ist, daß Gott Seinem eigenen Wort gegenüber *immer* treu bleibt. Und nur darin kann eine wahre und realistische Hoffnung gefunden werden. Diese Hoffnung wird in der Verheißung eines „neuen Bundes“ konkretisiert (Jeremia 31,31f.), und am Abschluß dieses Zeitalters steht die Besiegelung dieses Bundes durch das Blut des Messias. Es wird nun von uns nicht mehr erwartet, daß wir diesen Bund auf der Grundlage unserer eigenen Fähigkeiten halten. Fähigkeiten, die nur allzu offensichtlich unzureichend sind. Darum ist es auch ein *ewiger* Bund von dem Gott weiß, daß wir diesen Bund nie mehr brechen werden. Diesmal macht Gott es nicht von *uns* abhängig, ob der Bund gehalten wird. Gott kennt unser Versagen ja nur zu gut. Er selbst wird den Bund in uns und durch uns halten

indem Er ein Gesetz in unser Inneres legt und in unser Herz schreibt (siehe Jeremia 31,33).

Dieser neue Bund wird nie gebrochen werden und ewig bestehen bleiben, weil die Veranlagung, ihn zu brechen, nicht mehr vorhanden sein wird. Diese Veranlagung, die Teil unseres Charakters war und die für die lange Geschichte der Bündnisbrüche verantwortlich ist, wird uns in Gottes Friedensreich nicht länger kontrollieren, weil wir in Gott neu erschaffen und somit eine andere Nation geworden sein werden. Israel ist heute ein Abbild des Zustandes der ganzen Menschheit, so daß wir dann auch ein überzeugendes Beispiel Seiner Gnade sein können. Einer Gnade, die ganz und gar unverdient sein wird, sonst wäre es keine Gnade. Wenn diese Gnade *uns* offen steht, dann gilt sie auch für alle anderen Menschen, egal wer oder wo sie auch seien. Es ist ja nicht so, daß wir eine ganz besondere Veranlagung hätten, die den übrigen Menschen fremd wäre. Wir sind ein Typus des Menschen; ein Sinnbild für die gesamte Menschheit. Wenn uns als Volk Israel also Gnade zuteil geworden sein wird, dann gilt diese gleiche Hoffnung auch für alle anderen Völker, die sich im Ausleben ihrer eigenen Sünde, den Kampf gegen Israel eingeschlossen, Gott widersetzt haben.

Wenn Israels Veränderung kommen wird, dann wird damit auch eine veränderte Einstellung gegenüber dem Messias den wir kreuzigten einher gehen. Die fortgesetzte Verwerfung des Messias durch das Volk Israel zeugt von der nach wie vor unveränderten Haltung des Herzens. Sie ist somit auch der Maßstab für unseren geistlichen Zustand!

Die Nationen warten unbewußt auf unsere Wiederherstellung für Gott, denn wir haben eine theokratische Bestimmung, eine „Nation von Priestern“ und ein „Licht für die Welt“ zu sein. Niemand anders kann unsere Berufung wahrnehmen als wir Juden selbst. Es beeindruckt um so stärker, daß Gott - trotz unseres jahrhundertelangen offensichtlichen Versagens dieser Berufung gerecht zu werden - es versteht, Sein Ziel zu erreichen. Gott wartet darauf, daß wir die Verantwortung für den Tod unseres Messias übernehmen und aufgrund dieses Bekenntnisses unsere Errettung in Gang setzen. Aber wenn wir auch nur im geringsten Maße darauf beharren wollen, daß wir daran unschuldig sind, bleiben wir ohne Hoffnung und sind verloren. Die Macht, die uns verblendet hat, muß genauso gebrochen werden wie unsere Selbstrechtfertigung, mit der wir uns Gott widersetzen, und die in der fortgesetzten Ablehnung von Jesus (Jeschua) ihren Ausdruck findet.

Derselbe Gott wird uns eine historische Gelegenheit geben, unser klägliches, trauriges Versagen zu erkennen. Alle, die die kommende Trübsal überleben werden, werden danach nie mehr versagen, denn Gott wird uns ein neues Herz gegeben haben. Er wird das steinerne Herz entfernen und wird uns ein fleischernes, ein für Ihn sensibles Herz schenken, und Er wird uns Seinen Heiligen Geist geben! Er wird Seinen Bund in unser inneres Wesen schreiben, und wir alle, vom Größten bis zum Kleinsten, werden Gott

kennen. Das wird die Vollendung und das Ende des Zeitalters sein, dem wir entgegeneilen. Durch *diese* Art von Leben und durch *diesen* Geist werden wir allen Geschlechtern der Erde zum Segen sein. Wir werden für alle Zeit das Erbarmen Gottes und Seine große Liebe uns gegenüber verkünden. Zuletzt wird Er einen Überrest von uns aus unserer letzten Trübsal erretten, und wir werden nach Zion zurückkehren, um ein Volk für seinen Namen zu sein; „*denn von Zion wird Weisung ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem*“ (Jesaja 2,3; Psalm 2,6-7) .

Kapitel 13

Israels letzte Züchtigung (und die darauffolgende Herrlichkeit)

Die prophetischen Aussagen des 5. Buches Mose sind zum Teil bereits durch die Weltgeschichte erfüllt worden und haben darin ihre Bestätigung gefunden. Gleichzeitig weisen sie aber auf eine weitere, weit schrecklichere und abschließende Leidenszeit hin, bevor Israels Friede gesichert sein wird. – Doch Züchtigung ist nur Gottes vorletztes und nicht Sein letztes Wort.

Gleich Hamlet, der mit strenger Zurechtweisung seiner irrenden Mutter Gertrud gegenübertrat, so mußte auch der Autor dieses Buches „Härte zeigen, um freundlich zu sein“. Wie die sogenannten „Propheten des Untergangs“, Jeremia und Hesekiel, so müssen auch wir in schonungsloser Weise die Katastrophen Israels als den Zorn Gottes darstellen. Verteidigen wir damit doch zugleich die Integrität und Wahrhaftigkeit von Israels eigener prophetischer Tradition. In bezug auf das klare, unmißverständliche Wort Gottes liegt die Freiheit der Auslegung nicht im Belieben des Menschen. Der Anstoß, den das Wort Gottes bei Menschen erregen kann, darf nicht gemildert oder verhindert werden, ganz gleich wie hoch man auch im allgemeinen die Empfindungen der Menschen, einschließlich ihrer gefeierten Gottesbilder, achten möge. Daß das unnachgiebige Beharren auf den harten Teilen der Wahrheit Gottes Anstoß erregt, ist in unserer modernen Kultur so unvermeidlich, wie es bei denen unvermeidlich war, denen diese Wahrheiten zuerst vermittelt wurden. Ist es möglich, daß wir aus der prophetischen Sichtweise so weit „herausgewachsen“ sind, daß wir die Idee des Gerichts in selbstsicherer Weise als ein veraltetes Relikt einer überholten Weltanschauung abtun können, die unserer Beachtung nicht mehr bedarf?

Die prophetischen Aussagen des 5. Buches Mose sind zum Teil bereits durch die Weltgeschichte erfüllt worden und haben darin ihre Bestätigung gefunden. Gleichzeitig weisen sie aber auf eine weitere, weit schrecklichere und abschließende Leidenszeit hin, bevor Israels Friede gesichert sein wird. Darum gilt es, der Tatsache ins Auge zu blicken, daß das Schlimmste noch vor uns liegt.

Dieses Leiden vor der Herrlichkeit ist das große, immer wiederkehrende Thema in Israels prophetischer Tradition. Es ist gleichzeitig das Zentrum dessen, was im Neuen Testament als „Geheimnis des Glaubens“ beschrieben wird. Ein Geheimnis, daß sich auch im Erleben unseres eigenen Messias widerspiegelte, der von sich sagte: „*Mußte nicht der Christus dies zuerst leiden und dann in seine Herrlichkeit eingehen*“ (Lukas 24,26). In dem unergründlichen Geheimnis Gottes soll es sowohl Teil der Erfahrung des „dienenden Sohnes“ als auch des „dienenden Volkes“ sein, als Samenkorn in die

Erde zu fallen, zu sterben und in einer erlösenden Herrlichkeit wieder aufzuerstehen (vgl. Hesekiel 37). So kommt es, daß, gemäß einer unübersehbaren Anzahl von Hinweisen in der Heiligen Schrift, dem jüdischen Volk noch eine letzte Bedrängnis zum Abschluß dieses Zeitalters bevorsteht. Dabei wird es sich um eine Bedrängnis von solcher Härte handeln, daß nur ein Überrest überleben wird (Jeremia 31,7-14). Der Prophet Jesaja nennt diese Menschen „Erlöste“ oder „Befreite des Herrn“, die

„heimkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude über ihrem Haupte. Freude und Wonne wird bei ihnen einkehren, und Leid und Seufzen werden fliehen.“ (Jesaja 35,10 und 51,11)

Der Ausdruck „ewige Freude“ deutet auf noch kommende und dann andauernde Freude hin, die Israel erst in Gottes Friedensreich erleben wird. Ich verstehe dieses Zitat als Hinweis darauf, daß Gott in bemerkenswerter Weise, direkt und übernatürlich in eine noch kommende letzte Trübsal und Erschütterung eingreifen wird, aus der es keine Befreiung geben kann, es sei denn Gott selbst bewirkt sie. Ich halte es für sehr naheliegend, daß diese Erschütterung darin bestehen wird, daß die Hoffnung, die so viele Menschen in die Existenz des heutigen Staates Israel gesetzt haben, restlos zunichte werden wird und daß wir werden mit ansehen müssen, wie dieser Staat dem Verfall und der Zerstörung zum Opfer fällt. Eine solche Annahme stützt sich auf eine Vielzahl von Bibelstellen (Jesaja 49, 17-19; 52,9; Jeremia 30 und 31; Hesekiel 36, 33-38, um nur einige zu nennen).

Später dann werden diese Überlebenden als die „Erlösten des Herrn zurückkehren“ - ein Zustand in dem sie sich nicht befanden, als sie durch die Schrecken von Vertreibung, Flucht oder Gefangenschaft „verstoßen“ wurden (Jeremia 30,17). Weder sind Leid, Seufzen und Trauern bezeichnend für die Aliyah (die jüdische Einwanderung nach Israel), durch die die Errichtung des zionistischen Israel seit 1948 charakterisiert war; noch treffen diese Begriffe auf die jüdische Einwanderung während der Jahrzehnte davor zu. Noch weniger sind seitdem Freude und Wonne „ingekehrt“. Ganz im Gegenteil: Bis auf den heutigen Tag erlebte dieses unglückliche und bedrückte Volk eine zunehmende Unsicherheit und Angst vor dem Terror feindseliger Nachbarn außerhalb und innerhalb des Landes. Dazu kommt noch die Spaltung und der innere Streit zwischen den Israelis selbst. All das ist nach meiner Ansicht eine sich verdichtende Vorbereitung für die letzte zerstörerische Katastrophe, die nach der Schrift noch über dieses Volk kommen wird. Und genau wie schon der vergangene Holocaust für die damals lebende Generation, ist auch dies heute natürlich „unvorstellbar“.

In der dem Propheten eigenen Weise fährt Jesaja fort, das zukünftige Geschehen in und um Israel als etwas bereits Vergangenes zu beschreiben - so lebhaft und eindrucklich sind die Szenen, die unter der Inspiration Gottes in seiner Seele aufleuchten. Aber der Zusammenhang dieser Beschreibungen macht deutlich, daß,

ganz gleich, wie sehr andere Schreckenszeiten in der Vergangenheit dem auch ähnlich gewesen sein mögen, diese Trübsal ganz zweifellos in der Zukunft liegen muß, denn sie wird in einer endgültigen Rückkehr enden *und* damit verbunden sein, daß das Volk seinen Gott, der all das letztlich bewirkt haben wird, erkennt, sich Ihm von Herzen unterstellt und Ihn mit Freude feiert! Mehr noch: Alle Völker werden Zeugen der Zerstörung und der darauffolgenden Gnade Gottes an Seinem Volk sein, wenn „*der Herr seinen heiligen Arm vor den Augen aller Nationen entblößt, und es schauen alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes!*“ (Jesaja 52,10)

In den Kapiteln 51 und 52 erinnert die Sprache Jesajas unwillkürlich an die Kreuzigung eines ganzen Volkes durch rachgierige Feinde. Diese Feinde sind nicht damit zufrieden, diese unglückliche Nation nur zu besiegen und zu zerstören, sondern sie wollen sie darüber hinaus noch in einer zutiefst bösartigen Weise demütigen – und doch sind sie die Werkzeuge des Zornes Gottes (51,17.20).

*„Raffe dich auf! Raffe dich auf! Erhebe dich, Jerusalem, die du getrunken von der Hand des Herrn den Kelch seines Grimms, die du den Taumelbecher getrunken, geschlürft! Keiner leitete sie von all den Söhnen, die sie geboren; von all den Söhnen, die sie erzogen, faßte sie keiner bei der Hand. Dies beides hat dich betroffen - wer klagt um dich? Sturm und Sturz, Hunger und Schwert - wer sollte dich trösten? Deine Söhne lagen ohnmächtig an den Ecken aller Gassen wie das Wild im Netz, **sie waren voll vom Grimm des Herrn, vom Schelten deines Gottes.** Darum höre doch dies, die du gebeugt bist, doch nicht vom Wein! So spricht dein Gebieter, der Herr, dein Gott, der die Sache seines Volkes führt: Siehe, ich nehme aus deiner Hand **den Taumelbecher, den Kelch meines Grimms; nicht sollst du ihn länger mehr trinken.** Ich gebe ihn deinen Peinigern in die Hand, die zu deiner Seele gesprochen haben: ‘Ducke dich, daß wir über dich hinweg schreiten!’ so daß du deinen Rücken zum Fußboden machen mußt gleich einer Straße für die Wanderer.“* (Jesaja 51,17-23 – Hervorhebung durch den Verfasser)

Ich habe einige Passagen besonders hervorgehoben, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf entscheidende Aspekte des Textes zu lenken, die nicht übersehen werden dürfen. Zuerst müssen wir beachten, daß das, was hier beschrieben wird, nicht irgendeine willkürliche oder durch zufällige Umstände bedingte Katastrophe ist, die der Kenntnis Gottes entgangen wäre. Im Gegenteil, sie kommt als „*der Kelch meines Grimms*“, als „*das Schelten deines Gottes*“ und als „*die Hand des Herrn*“. Die „*Söhne ... ohnmächtig an den Ecken aller Gassen wie das Wild im Netz*“ interpretiere ich als die viel gelobten Israelischen Verteidigungstreitkräfte (IDF). In verletzender Demütigung müssen sie die Quälereien ihrer Unterdrücker ertragen, die nun ihrem lange zurückgehaltenen Haß Raum geben und die Hilflosen niedertreten. „*Ducke dich, daß wir über dich hinweg schreiten!*“, so daß du deinen Rücken zum Fußboden machen mußt gleich einer Straße für die Wanderer.“ (Jesaja 51,23)

Jesaja wendet sich an jene, über die einige Verse vorher gesagt ist: „*daß du dich beständig, den ganzen Tag vor dem Zorn des Bedrängers fürchtest*“ ... und „*daß du den Herrn vergißt, der dich macht*“, und erinnert das Volk Gottes daran, daß ihr Gott der Schöpfer ist, „*der die Himmel ausspannt und die Grundmauern der Erde legt... der Herr, dein Gott, der das Meer erregt, daß seine Wogen brausen*“ (Jesaja 51,13;15 RELB). In der Stunde der größten Katastrophe seines Volkes ruft der Herr, „*Raffe dich auf, raffe dich auf! Erhebe dich, Jerusalem... Siehe, ich nehme aus deiner Hand den Taumelbecher... du wirst ihn nicht mehr länger trinken. Ich gebe ihn in die Hand deiner Peiniger... Wach auf! Wach auf!... Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt! Denn nicht mehr länger soll dich ein Unbeschnittener und ein Unreiner betreten. Schüttle den Staub von dir ab! Steh auf, setz dich hin, Jerusalem! Mach dich los von den Fesseln deines Halses, du **gefangene** Tochter Zion!*“ (Jesaja 51,17;22;23, 52,1-2, RELB – Hervorhebung durch den Verfasser).

Der Hebraist F.C. Jennings schreibt dazu in seinem Kommentar zum Propheten Jesaja:

„Ja, du bist es, die erwachen muß. Du bist erstarrt durch den Kummer, der über dich gekommen ist. Du bist betäubt von dem Kelch, aus dem du so tief getrunken hast. Du bist wie jemand, der vor lauter Schlaf die große Liebe seines Herrn nicht wahrnimmt. Du denkst, daß er nur Streiche der Züchtigung für dich hat! *Wach auf! Wach auf! und bemerke die Liebe hinter jedem Streich!* Wohl ist es ein Kelch, der dich taumeln läßt, den ich in deine Hand gedrückt habe; aber das ist noch nicht das Ende meiner Wege mit dir. Es ist nur der Weg zu jenem Ende.“

Dann, als jemand, der seinen Gott und dessen Wort kennt:

„Haben wir denn kein Mitleid für Israel übrig, das noch durch solche Leiden gehen muß? Sind *wir* denn noch nie wegen der züchtigenden Schläge unseres Gottes gebeugt gewesen? Hat *uns* denn niemals ein Schlag oder eine Reihe von Schlägen getroffen, und danach waren die Himmel wie Blei, das bloße Seufzen einer Bitte erstarb auf unseren Lippen, und wir lagen da im stummen Elend wie ein Stück Wild im Netz gefangen? Als dann aber der Sturm vorüber war, erwachten wir und erkannten eine Liebe, die diese Leiden wahrhaft zu unserem Besten bestimmt hatte; und wie ein gestraftes Kind, noch mit den Tränen auf den Wangen, das auf seines Vaters Knie klettert und seinen Kopf an seine Brust lehnt, so sind wir erwacht und entdeckten eine Liebe, die wir gut zu kennen meinten, von der wir aber jetzt erst merkten, wie oberflächlich diese Kenntnis war.“

Aus dieser Perspektive betrachtet, sind auch Gottes strengste Gerichte stets von erlösender Art. Seine Strenge ist Teil Seiner Gnade. Während wir mit unserer Zaghaftigkeit, mit der wir uns selbst schonen wollen, uns oft nicht dazu durchringen können, unseren Kindern eine Strafe zu erteilen, wenn sie verdient ist, hält Gottes

Liebe nicht zurück. Man darf wohl fragen, ob die Züchtigung hier nicht gerade als tiefster Ausdruck der Liebe gesehen werden muß? Befindet sich nicht eine ganze Generation Jugendlicher in Rebellion, weil ihnen eine Liebe, die auch fähig ist, sich in Strenge auszudrücken nie entgegengebracht wurde? Sie fordern uns heraus, und wollen sehen, ob wir nicht endlich anfangen, diesen tiefsten Ausdruck unserer Liebe hervorzubringen, nach dem sie, wenn auch oft unbewußt, im Innern verlangen und den wir ihnen feige vorenthalten haben. Dieser Schrei kann durch kein noch so großes Maß an Ersatzbefriedigungen zum Schweigen gebracht werden. Aber wie gesagt: Gott verhält sich anders. Er hat selbst Seinen eigenen Sohn nicht vom Strafgericht des Kreuzes verschont, denn *„so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“* (Johannes 3,16)

Der Brief an die Hebräer im Neuen Testament belehrt uns folgendermaßen:

„... und ihr habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht: ‚Mein Sohn, schätze nicht gering des Herrn Züchtigung, und ermatte nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.‘ Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung: Gott behandelt euch als Söhne. Denn ist der ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere leiblichen Väter als Züchtiger und scheuten sie. Sollen wir uns nicht viel mehr dem Vater der Geister unterordnen und leben? Denn sie züchtigten (uns) zwar für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“ (Hebräer 12, 5-11 RELB).

Die Reaktion eines Menschen auf Gericht und Bestrafung kann darüber entscheiden, wie seine Stellung vor Gott und seine ewige Bestimmung in Gott sein wird. Jennings geht so weit zu sagen:

„Jemand beweist, daß er kein Sohn ist, wenn er sich an den göttlichen Fügungen stößt, die ihn getroffen haben. Ein anderer wiederum beweist seine Stellung als Sohn dadurch, daß er sich selbst richtet und sich dem Herzen Gottes nähert, dessen Liebe er (jetzt viel besser) erkennt und von dem er sich möglicherweise entfernt hat.“

Israels Berufung von Gott her ist es, „ein Königreich von Priestern“ und „das Licht der Welt“ zu sein (2.Mose 19,6 und Matth. 5,14). Obwohl diese Berufung gegenwärtig nicht erfüllt wird, ist sie unwiderruflich (Römer 11,29). Wenn wir auf *diese* Berufung schauen und gleichzeitig sehen, wie weit das Volk von der Erkenntnis seines Gottes entfernt ist, eines Gottes dessen tiefste Liebe auch zur Züchtigung und Bestrafung

bereit ist, was können wir dann für das jüdische Volk erwarten, dessen Irrweg nun schon so lange dauert? Wenn Er unser jüdisches Volk schließlich wiederhergestellt haben wird, werden wir dann nicht unsere Häupter an Seine Brust legen und mit tiefen Seufzern der Reue und Dankbarkeit die Züchtigungen im Nachhinein annehmen, die Söhnen mit einer solch hohen Berufung gegolten haben?

Aber Züchtigung ist nur Gottes vorletztes und nicht Sein letztes Wort:

„Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet es an den fernen Gestaden und sprecht: Der Israel zertreut hat, er sammelt es wieder und hütet es wie ein Hirte seine Herde. Denn der Herr hat Jakob losgekauft, ihn aus der Hand eines Stärkeren befreit. Und sie werden kommen und auf der Höhe des Zion frohlocken, werden strahlen vor Freude über den Segen des Herrn: über das Korn und den Wein und das Öl und über die Schafe und Rinder; und ihre Seele wird sein wie ein wohlbewässerter Garten, und sie werden nicht mehr schmachten. Alsdann wird sich die Jungfrau am Reigen erfreuen, und jung und alt wird fröhlich sein; ich werde ihre Trauer in Freude wandeln, werde sie trösten und froh machen nach ihrem Kummer. Ich werde die Seele der Priester laben mit Fett, und mein Volk wird an meinem Segen sich sättigen, spricht der Herr“ (Jeremia 31,10-14).

„Es gibt noch eine Hoffnung für deine Zukunft, spricht der Herr“ (Jeremia 31,17) ... Jesaja drückt diese Hoffnung aus, als er zum wiederholten Mal das Thema von Israels glorreicher Bestimmung in Gottes Herrschaftsplan aufgreift: *„Mache weit den Raum deines Zeltes und spanne aus die Tücher deiner Wohnungen ... denn zur Rechten und zur Linken wirst du dich ausbreiten, und dein Geschlecht wird Nationen beerben und verödete Städte bevölkern“* (Jesaja 54,2-3). Die Verheißung an Abraham, *„in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“* (1.Mose 12,3) wird dann ihre letztendliche, prophetische Erfüllung erfahren. Dieser Segen kann allerdings nur von einer bußfertigen, zerbrochenen und dann wiederhergestellten Nation ausgehen. Israel wird dann nicht in erster Linie eine Botschaft für alle Nationen haben, sondern es wird selber die Botschaft sein; denn *„in jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen, ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen: 'Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist'“* (Sacharja 8,23 RELB). *„So wirst du Völker rufen, die du nicht kennst, und Heiden, die dich nicht kannten, werden zu dir hereilen um des Herrn, deines Gottes, um des Heiligen Israels willen, weil er dich verherrlicht“* (Jesaja 55,5). *„Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker. So spricht Gott, der Herr, HERR, der die Vertriebenen Israels sammelt. Zu ihm, zu seinen Gesammelten, werde ich noch mehr hinzusammeln.“* (Jesaja 56,7-8 RELB). *„Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht kommt; und die Herrlichkeit des Herrn strahlt auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; doch über dir strahlt auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir, und Völker*

strömen zu deinem Lichte, und Könige zu dem Glanz, der über dir aufstrahlt“ (Jesaja 60;1-3).

Die Verheißung, daß ein erlöstes Israel eine zentrale Bedeutung für alle Nationen haben soll erfährt dann ihre von Gott gewirkte Erfüllung. Und das, obwohl die Mächte der Finsternis, die unter den Völkern wirkten, diesem Israel so lange und so unerbittlich widerstanden haben; *und* obwohl Israel selbst seinen Platz in der Geschichte weder erkannt noch verstanden hatte. Das 60. Kapitel des Jesajabuches ist ein freudiges Loblied auf die grundlegend veränderte Haltung der Völker, die Israel dann ehren und anerkennen.

„Denn das Volk und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden untergehen und ihre Länder sollen wüst werden... Und tief gebückt werden zu dir kommen die Söhne deiner Bedrücker, und alle, die dich geschmäht, werden dir zu Füßen fallen und dich nennen: ‘Stadt des HERRN’, ‘Zion des Heiligen Israels’ “ (Jes. 60,12.14).

Weit entfernt von jedem zur Selbstverherrlichung neigenden Stolz, wird das geläuterte Israel an die Worte seines Herrn erinnert:

„... denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, doch in meiner Huld mich deiner erbarmt. Deine Tore werden allezeit offenstehen ... damit die Schätze der Völker zu dir eingehen unter Führung ihrer Könige“ (Jes. 60,10-11).

Die Völker werden mit *Dankbarkeit* auf die Segnungen reagieren, die ihnen dann zuteil werden, weil Israels Berufung, „ein Königreich von Priestern“ und „ein Licht der Welt“ zu sein, in Erfüllung gegangen sein wird. Im Gegensatz zu der Zerstörung, die ja die schmerzliche Erfahrung Israels bis zum Tage seiner Erlösung war, *„wird man in deinem Lande nicht mehr hören von Gewalttat, von Sturz und Zerstörung in deinen Grenzen; deine Mauern wirst du ‘Heil’ nennen und deine Tore ‘Ruhm’ ... und die Tage deiner Trauer haben ein Ende“ (Jes. 60,18.20).*

Deshalb wird Israels Licht nicht eine beeindruckende Ausstrahlung von rein menschlicher oder talmudischer Tugend sein, *„sondern der Herr wird dein ewiges Licht sein und dein Gott deine Herrlichkeit“ (Jes. 60,19).* Nicht durch Werke religiösen Eifers, sondern durch das Wirken Gottes werden *„wird dein Volk, sie alle, Gerechte sein“ (Jes. 60,21a - RELB).* Und von dem Land, das so lange Gegenstand vergeblicher Mühe und aufreibender Kämpfe war, um es im Sinne zionistisch-politischer Ziele in Besitz zu nehmen, wird es nun heißen: *„... sie werden das Land besitzen auf ewig“ (Jes. 60,21b RELB Hervorhebung durch den Verfasser).* *„So wird Gott, der Herr, Gerechtigkeit ⁷ sprossen lassen und Ruhm vor allen Völkern“*

⁷ R. Kelly, ein Kollege und Freund des Autors, der manches zu dieser Abhandlung beigetragen hat, sagt von dieser Gerechtigkeit, daß „sie ewig währt, weil der Herr selbst ihr Garant ist. Die Verheißung ist klar, daß keiner von ‘den

(Jes. 61,11b - RELB - Hervorhebung durch den Verfasser). Denn „*du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand des HERRN und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes. Nicht länger wird man ‘Entlassene’ zu dir sagen, und zu deinem Land wird man nicht mehr ‘Öde’ sagen... denn der HERR wird Gefallen an dir haben*“ (Jes. 62,3-5 RELB). „*Und man wird sie nennen: das heilige Volk, die Erlösten des HERRN, und dich wird man nennen: die Gesuchte, die nie mehr verlassene Stadt.*“ (Jes. 62,12 RELB) ... „*ein Schößling der Pflanzungen des HERRN, ein Werk seiner Hände, sich zu verherrlichen*“ (Jes. 60,21b RELB).

Psalm 102;13-23 faßt diese noch zukünftige Zeit zusammen. Eine Zeit, der wir jetzt entgegensehen und die aus der letzten schweren Not in die oben beschriebene Herrlichkeit einmünden wird:

„Du aber, o Herr, thronest ewig, und dein Gedächtnis bleibt von Geschlecht zu Geschlecht, du wirst dich erheben, dich Zions erbarmen; es ist Zeit, sie zu begnaden, die Stunde ist da. Denn deine Knechte lieben Zions Steine, und es jammert sie ihres Schutts. Dann werden die Heiden den Namen des Herrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Hoheit, wenn der Herr Zion wieder gebaut und sich gezeigt hat in seiner Herrlichkeit, wenn er sich zugewandt dem Gebet der Entblößten und ihr Flehen nicht verschmäht hat. Das wird aufgeschrieben werden für ein kommendes Geschlecht, und ein Volk, das noch geschaffen werden soll, wird den Herrn loben, wenn er von seiner heiligen Höhe herabgeblickt, wenn er vom Himmel hernieder auf die Erde geschaut hat, das Seufzen der Gefangenen zu hören und die dem Tode Geweihten zu erlösen, auf daß sie den Namen des Herrn in Zion preisen und sein Lob in Jerusalem verkünden; wenn die Völker sich versammeln zumal und die Königreiche, dem Herrn zu dienen.“

Über den letzten Vers schreibt der große englische Prediger C.H. Spurgeon in seinem Buch „Die Schatzkammer Davids“:

„O Seliger Tag, da alle Völker in der Anbetung Jehovahs eins geworden sein werden! Dann wird man die Geschichten der alten Zeit mit anbetendem Staunen lesen, und alle Welt wird erkennen, daß des Herrn Hand immerdar schützend und segnend auf der geweihten Schar seiner Erkorenen geruht hat. Welch jubelnde Lobgesänge werden dann gen Himmel steigen, dem zu Ehren, der die Gefangenen gelöst, die Verdammten befreiet, das, was Jahrtausende lang wüst gelegen, wieder aufgerichtet und aus Schutt und Trümmern einen herrlichen Tempel zu seinem Dienste auferbaut hat.“

Erlösten Israels’ oder jemand von den Kindern, die ihnen geboren werden, (Jes. 54,13; 59,13) jemals von der Gerechtigkeit des neuen und ewigen Bundes abweichen werden. Der Grund dafür ist, daß von dieser Zeit an ‘ganz Israel’ den Herrn als den ‘HERRN, UNSERE GERECHTIGKEIT’ kennen wird. Diese Gerechtigkeit ist keine andere als der Herr selbst durch den verheißenen Geist. Sie ist ewig und deshalb sicher und beinhaltet folgerichtig, daß weitere Züchtigungen oder Strafandrohungen wegen eines Bundesbruches ausgeschlossen sein werden“.

Kapitel 14

Ein Schlußwort

(Besonders, aber nicht ausschließlich, für den
jüdischen Leser)

Und wie steht es mit der ganz *persönlichen* Wiederherstellung eines jeden einzelnen? Wie stehen wir zu der Gnade und dem Erbarmen, die wir für uns *persönlich* brauchen? Hat Gott wirklich keine andere Möglichkeit, als uns durch die schreckliche Apokalypse eines zukünftigen Gerichtes zur Unterordnung zu zwingen?

Der jüdische Apostel Petrus gibt in seiner ersten öffentlichen Ansprache, als er vor seinen Volksgenossen am „Schavuot“-Fest (Pfingsten) in Jerusalem spricht, eine Erklärung ab. Darin macht er seinen Zuhörern deutlich, daß er sie für mitschuldig hält daran, daß ihr Messias am Passahfest hingerichtet wurde, unabhängig davon, ob sie bei diesem Geschehen 50 Tage zuvor anwesend waren, bzw. dem zugestimmt haben oder nicht.

„So möge nun das ganze Haus Israel mit Gewißheit erkennen, daß Gott ihn zum Herrn und zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt. Als sie das hörten, ging ihnen ein Stich durchs Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: „Was sollen wir tun, ihr Brüder? „Petrus aber sagte zu ihnen: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen (untertauchen) auf den Namen Jesu Christi (Jeschua Ha Maschiach) zur Vergebung eurer Sünden; so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes (Ruach Ha Kodesch) empfangen“ (Apostelg. 2,36-38).

Die hier vorgebrachte Forderung ist zeitlos. Es steht jedoch für die meisten unter uns noch aus, ihr auch Folge zu leisten. In der Perspektive Gottes, der der Richter ist (und wessen Sicht sollte sonst letzte Gültigkeit haben?) sind wir alle mit den Sünden unserer Väter verbunden. (Vgl. wie Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer in Matthäus 23,29-36 zurechtweist, die da sagen: „*Hätten wir in den Tagen unserer Väter gelebt, wir hätten uns nicht mit ihnen am Blute der Propheten schuldig gemacht.*“) Da wir demnach mit den Sünden unserer Väter verbunden sind, werden wir auch jetzt und in Ewigkeit die Konsequenzen dieser Sünden zu tragen haben. Auch unsere angebliche Neutralität kann uns nicht davor bewahren. Einzig und allein ein Akt der Umkehr wird

uns befreien. Es muß eine Umkehr sein, mit der auch jene Sünde anerkannt wird, die der Inbegriff all unserer Sünden ist - die Kreuzigung des Messias! Trotz unseres Versagens versichert die Heilige Schrift jedem Herzen, das bereit ist umzukehren: „... *denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden*“ (Römer 10,12-13 und Joel 3,5).

Die „Errettung“ ist daher für jeden Menschen so nah wie der Atem in unserem Mund. Da die Last von Jahrhunderten, der uns angeborene menschliche Zustand, nur unter Mitwirkung unserer eigenen Worte von uns genommen werden kann, müssen wir sie auch aussprechen. Gott wartet darauf, aber Er wird es nicht erzwingen. Ein solches Bekenntnis wäre vielleicht für jeden von uns der erste Akt von wirklich freier Willensentscheidung (Ganz bestimmt war das bei mir der Fall).

Ganz gleich wie sehr der Name Jesus uns Juden in unserer Vorstellung auch vergiftet wurde (um uns davon abzuhalten, diesen Namen anzurufen), so brauchen wir doch nicht „vergiftet“ zu bleiben. Es ist auch kein Geheimnis, warum wir gegen diesen Namen so „vergiftet“ wurden – denn *„auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden können“* (Apostelgeschichte 4,12). Dieser Name bedeutet „Jahwe ist Rettung“. *„Du sollst seinen Namen Jeschua nennen, denn er wird Sein Volk von ihren Sünden retten“* (Matthäus 1,21). *„...deshalb bin ich gekommen,“* erklärte Jeschua auf Seinem Weg zum Kreuz und bestätigte damit das, was Johannes der Täufer prophetisch vor ganz Israel über Ihn ausgesprochen hatte, nämlich dieser sei *„das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt“* (Johannes 12,27; 1,29).

Wahrscheinlich werden die Gedanken, auf die ich mich hier beziehe, vielen meiner jüdischen Leser fremd und ungewohnt sein. Auf welchem Wege hätten wir Juden auch damit vertraut werden sollen? Wie ich schon früher erwähnt habe, werden wir zwar als „das Volk des Buches“ gepriesen; und doch sind wir insgesamt erstaunlich unwissend über seinen Inhalt. Die in ihrer Bedeutung und Tragweite grundlegenden prophetischen Bibelstellen über den verheißenen Messias als Träger unserer Sünden sind uns verloren gegangen. Es gibt über 300 prophetische Aussagen im „Tenach“ (Altes Testament), die die Geburt, die Ablehnung, das Leiden, den Tod und die Auferstehung des Messias voraussagen. Als Er gekommen war, ermahnte Er Seine Zeitgenossen, *„erforscht die Schriften, ... sie sind es, die von mir zeugen ... Denn wenn ihr Mose glaubt, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben“* (Johannes 5,39;46). Die Textstellen im Propheten Jesaja 52,13 bis 53,12 wurden 700 Jahre vor ihrer buchstäblichen Erfüllung von Gott gegeben. Sie sind ein solch deutlicher Hinweis auf Jesus, daß diese bedeutendsten aller prophetischen Texte vom Gebrauch in der Synagoge ferngehalten werden, indem sie nicht unter die Haftarah-Auswahltexte, die während der wöchentlichen Sabbatgottesdienste gelesen werden,

aufgenommen wurden. Aus welchem Grund wohl? Weil diese Schriftstellen unverkennbar darauf hinweisen, daß Jesus der Christus (der Messias) ist.

In diesem Bibelabschnitt ist die Rede von einem leidenden Knecht, „*der erhoben und erhöht und sehr hoch sein wird*“, und doch so geschunden und gequält wurde, „*daß sein Aussehen so entstellt war, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder*“ (Jesaja 52,14). Wie die Opfer des vergangenen Holocaust, hatte auch Er „*keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, daß wir Gefallen an ihm gefunden hätten.*“ (Jesaja 53,2). Diese Worte beschreiben eine unvergleichliche Tiefe des Leidens. Damals wie heute war Er

„*verachtet und verlassen von Menschen, ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit, wie einer, vor dem man das Antlitz verhüllt; so verachtet, daß er uns nichts galt*“ (Jesaja 53,3).

Das ist nicht die Beschreibung eines mitleiderregenden Größenwahnsinnigen, den wir problemlos als gescheiterten Hochstapler abtun können oder als fehlgeleiteten politischen Aufrührer, der die Herrschaft der Römer bedrohte und deshalb die unseligen Folgen zu spüren bekam. Dieser Mann ist vielmehr einer, „*der von Gott geschlagen und geplatzt*“ war „*... durchbohrt um **unserer Sünden**, zerschlagen um **unserer Verschuldungen** willen*“ (Jesaja 53,4-5 – Hervorhebung durch den Verfasser).

Es mag sein, daß jemand an dieser Stelle innerlich stutzt und es ihm schwer fällt dem vorbehaltlos zuzustimmen. Dann liegt das möglicherweise daran, daß wir keine wirkliche Erkenntnis von der Tiefe der Sünde haben, noch darüber, was nötig war, um sie zu tilgen. Was Jesus in Seinem Menschsein erlitten hat, ist genau die Anschauung, die wir brauchen; denn Er „*hat durch den ewigen Geist sich selbst makellos Gott dargebracht*“ (Hebräer 9,14). „*Wir alle irrten umher wie Schafe, wir gingen jeder seinen eigenen Weg; **ihn aber ließ der Herr treffen unser aller Schuld***“ (Jesaja 53,6 RELB – Hervorhebung durch den Verfasser). „*Denn er wurde abgeschnitten vom Lande der Lebendigen, **wegen des Vergehens seines Volkes hat ihn Strafe getroffen***“ (Jesaja 53,8 RELB – Hervorhebung durch den Verfasser).

„*Doch dem Herrn gefiel es, ihn zu zerschlagen. Er hat ihn leiden lassen. Wenn er sein Leben als Schuldopfer eingesetzt hat ...*“ (Jesaja 53,10 RELB). Hier wird das Zusammenwirken eines *Vaters* mit einem *Sohn* beschrieben, die durch die Mitwirkung des *Heiligen Geist* die Sühnung vollbringen - diesen ewig gültigen Jom Kippur für alle, die von diesem Angebot Gottes Gebrauch machen wollen! Jesaja spricht weiter, daß obwohl „*er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod*“ indem er die Sünde vieler getragen hat, Er dennoch „*seine Nachkommen sehen*“ und „*seine Tage verlängern*“ wird (Jesaja 53,10 RELB).

Die Tatsache, daß „*er Frucht sehen und sich sättigen wird*“, deutet auf die Auferstehung eben dieses Knechtes hin, der den stellvertretenden Tod erlitten hat! Die Auferstehung des Gekreuzigten aus der Hilflosigkeit des Todes durch die Herrlichkeit Gottes, des Vaters, ist die in Ewigkeit gültige Bestätigung, daß Gott der Vater das Opfer angenommen und für gültig erklärt hat. Dadurch verherrlicht der Vater den Gedemütigten und erhebt ihn auf den Thron Gottes als „Herrn über alles“. Von da wird er wiederkommen, um Israels Befreier zu sein, wenn wir „*auf ihn blicken, den wir durchbohrt haben*“ (Sacharja 12,10). „*Und der Herr wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird der Herr einzig sein und sein Name einzig*“ (Sacharja 14,9).

Im Hinblick auf all dies möchte ich Sie, lieber Leser, einladen, sich zu demütigen und mit Ihrem Munde „Jesus als Ihren Herrn zu bekennen und mit Ihrem Herzen zu glauben, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat“. „*Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit und mit dem Munde bekennt man zur Errettung*“. Gott verspricht in Seinem Wort: „*Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden*“ (Römer 10,9-13). Errettet für Zeit und Ewigkeit und vor dem Tag des Zorns, der noch auf die Häupter der Menschen kommen wird, die halsstarrig daran festhalten Gott abzulehnen, wenn das Maß des Bösen in dieser Welt bald voll sein wird.

So schlage ich Ihnen, lieber Leser, vor, folgendes Gebet zu sprechen: „Allmächtiger Gott, Du Gott meiner Väter, vergib mir meine Sünden und vergib die Sünden meiner Väter, da wir den fälschlich abgelehnt haben, den Du gesandt hast, Jeschua, den Messias. Indem ich Seinen Namen anrufe, erkenne ich Ihn als Herrn an, den Du erhöht hast, und ich empfangen das Blut, daß Er vergossen hat als Sühnung für alle meine Sünden. Ich danke Dir für diese alles umfassende Errettung und daß du mein Gebet erhörst. Im Namen Jesus bete ich dies! Amen!“

Anhang A

Stellungnahme zu einer gegensätzlichen Ansicht

Das folgende Zitat stammt von dem berühmten jüdischen Philosophen Emil Fackenheim, aus einer Stellungnahme zur Frage des Holocaust:

„Wie wir gesehen haben, waren auch schon die Rabbiner früherer Epochen gezwungen, von dem biblischen Gedanken *‘um unserer Sünden willen wurden wir bestraft’* Abstand zu nehmen. Wenn auch vielleicht noch nicht in Folge der Zerstörung des Tempels durch Titus, dann doch gewiß als Reaktion auf die Paganisierung Jerusalems durch Hadrian. So dürfen auch wir – wenn auch nur vorübergehend – die biblische Lehre von der Bestrafung für Sünde aussetzen und es wagen, genauso wie die Rabbiner damals, unsere eigene Sündhaftigkeit entweder zu leugnen, oder sie aus ihrem Bezug zu geschichtlichen Ereignissen herauszulösen. Beiseitelegen jedenfalls müssen wir diese Lehre. Denn wie immer wir diese Lehre als Antwort auf Auschwitz auch drehen und wenden mögen; sie wird zur religiösen Absurdität und sogar zur Gotteslästerung. Sollen wir den Begriffen „Sünde“ und „Strafe“ hier eine individuelle Bedeutung unterlegen? Welch ein gotteslästerlicher Gedanke, wenn man bedenkt, daß sich unter den Opfern der Nazis mehr als eine Million Kinder befanden! Sollen wir ihnen dann eine kollektive Bedeutung beimessen? Welch eine entsetzliche Vorstellung, wenn man sieht, daß es nicht die agnostischen, ungläubigen und reichen Juden der westlichen Welt waren, die am schlimmsten getroffen wurden, sondern viel mehr die ärmsten, die frömmsten und treuesten jüdischen Gemeinschaften! Wenn wir nun in unserem Schmerz als letzte Hilfe zu der traditionellen Lehre Zuflucht nehmen, daß alle Israeliten in allen Generationen füreinander verantwortlich sind, so bleiben wir doch bestürzt und ratlos zurück. Denn nicht ein einziger der sechs Millionen starb, weil er oder sie versagt hätte, den Bund zwischen Gott und den Juden zu halten. Nein, sie starben alle, weil ihre Urgroßeltern diesen Bund gehalten hatten, wenn auch vielleicht nur in dem Maß, daß sie ihre Kinder jüdisch erzogen haben. Hier kommen wir an einen Punkt, wo die religiöse Widersinnigkeit dieser Annahme offen zu Tage tritt. Hier ist die Klippe, an der die Aussage *‘um unserer Sünden willen wurden wir*

bestraft’ totalen Schiffbruch erleidet.“⁸

Wie dieses ausführliche Zitat zeigt, ist die Idee, daß der Holocaust die Konsequenz oder das Gericht für jüdische Sünde sei, für Fackenheim völlig undenkbar. Das menschliche Denken im allgemeinen, ja selbst der philosophische Denker, schreckt davor zurück, sich vorzustellen, was wohl das Ausmaß der kollektiven oder individuellen Sünde jüdischer Menschen gewesen sein könnte, durch das eine Katastrophe von solcher Größenordnung gerechtfertigt erscheinen würde. Wie Fackenheim es ausdrückt, muß er es wagen „unsere eigene Sündhaftigkeit entweder zu leugnen, oder sie aus ihrem Bezug zu geschichtlichen Ereignissen herauszulösen“

Doch ist nicht eben dieses „Wagnis“ das eigentliche Vergehen gegen Gott? Ist es nicht eine Vermessenheit des Menschen, die biblische Lehre einfach aufzuheben? (Woher hätten *wir* das Recht dazu?) Kann eine Interpretation geschichtlicher Ereignisse davon abhängig sein, was uns „denkbar“ oder „undenkbar“ erscheint? Könnte es nicht gerade sein, daß die allgemeine Ablehnung, die Ereignisse aus der Sicht der prophetischen Schriften zu betrachten, unserer Nation in der Vergangenheit zum Verderben geworden ist? Wir haben es hier mit einer tödlichen Neigung zu tun, die in ihrer selbstsicheren Anmaßung nicht davor zurückschreckt, die eigene subjektive und unabhängige Vernunft über das Wort Gottes zu stellen, das seine Legitimation als Wahrheit geschichtlich unter Beweis gestellt hat. Sehen wir nicht, daß wir hier den „selbstbestimmten“ Menschen zum „Maß aller Dinge“ machen (und damit nicht Gott)? Und könnte nicht in Wirklichkeit, was für Menschen undenkbar erscheint, für Gott gut vorstellbar sein! Er sagt uns unmißverständlich, *„denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, soviel sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken“* (Jesaja 55,8-9). Gottes großer Aufschrei angesichts unserer chronischen Anmaßung im Laufe der Geschichte lautet: *„du dachtest, ich sei ganz wie du!“* (Psalm 50,21)

Die Tatsache, daß etwas auf den ersten Blick absurd erscheint, sollte uns nicht abschrecken, denn unser Gott ist jemand, der in besonderer Weise erwählt hat:

„was vor der Welt töricht ist ... damit Er die Weisen zuschanden mache, und was vor der Welt schwach ist, hat Gott erwählt, damit Er das Starke zuschanden mache. Und was vor der Welt niedriggeboren und was verachtet ist, hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, damit Er das, was gilt, zunichte mache, auf daß sich kein Fleisch vor Gott rühme“ (1.Korinther 1,27-29).

⁸ Fackenheim, Emil L., *God's Presence in History: Jewish Affirmations and Philosophical Reflections*, Harper, 1970, p.73.

Die Kreuzigung einer, aus der jüdischen Gesellschaft des 1. Jahrhunderts hervorgegangenen, zweifelhaften prophetischen Messiasgestalt auf einer Müllhalde außerhalb der Stadt, umgeben von Verbrechern als Grundlage für die Erlösung der ganzen Menschheit zu nehmen, erscheint doch ebenso offensichtlich „absurd“. Zwar ist Absurdität sicher nicht notwendigerweise eine Voraussetzung für Wahrheit, doch müssen wir andererseits vorsichtig sein, das, was wir als absurd ansehen, nicht voreilig kategorisch abzulehnen. In 1.Kor. 2,14 steht geschrieben:

„Ein natürlicher Mensch aber nimmt die Dinge, die des Geistes Gottes sind, nicht an; denn Torheit sind sie ihm, und er kann sie nicht erkennen, weil sie geistlich beurteilt werden müssen.“

Aber was steckt nun tatsächlich dahinter, wenn wir es für „absurd“ halten, daß der Holocaust ein Akt des Gerichts gewesen sein könnte? Wenn es an der schrecklichen Tatsache liegt, daß eine Million Kinder unter den Opfern waren, was sagen wir dann zu den vergleichbar hohen Zahlen von Opfern, die die Zerstörungen Jerusalems in den Jahren 586 v.Chr. und 70 n.Chr. mit sich brachten? Die erste Belagerung Jerusalems brachte die vormals so stolzen Bewohner der Stadt an die äußersten Extreme menschlicher Existenz. Sie gaben sich dem Kannibalismus hin und aßen, um dem Hungertod zu entgehen, ihre eigenen Kinder! (Damit erfüllten sich die Worte aus 3.Mose 26,29; 5.Mose 28,53-57; Jeremia 19,9; Klagelieder 2,20 und 2. Könige 6,28-29).

Wie bereits erwähnt, ist eine nicht unbedeutende Komponente des Gerichts, etwas was das Gericht wirklich schwerwiegend macht, der Umstand, daß auch die Kinder die tragischen Konsequenzen der Sünden ihrer Väter zu erleiden haben. Allein diese Tatsache hätte die Väter davon abhalten sollen zu sündigen, wenn sie verantwortungsvoll gewesen wären.

Wie steht es mit den Kindern in der Zeit der Sintflut? Oder wurden die im Sündenrausch taumelnden Zivilisationen im Land Kanaan etwa auf magische Weise von der völligen Zerstörung, die Gott durch Israel über sie brachte, verschont, als der Kelch ihrer Bosheit voll war?

In Wirklichkeit ist es so, wie die Heilige Schrift uns wiederholt warnt: „der Jüngling, wie die Jungfrau und der Säugling“ (5.Mose 32,25) sind oft unter den ersten und am stärksten betroffenen Opfern des so schrecklichen Gerichts. Noch einmal: Wenn der schmerzlichste Aspekt des Gerichts darin besteht, daß die Unschuldigen mit den Schuldigen zusammen getroffen werden, sollten wir dann nicht, wenn schon nicht um unseretwillen, dann doch wenigstens um ihretwillen Gott die Treue halten?

Wir kommen nicht umhin einzugestehen, daß der Holocaust Teil einer Abfolge von Strafen und Gerichtsmaßnahmen wegen des fortdauernd gebrochenen Bundes

zwischen Gott und den Juden war und er sich damit im wesentlichen nicht von früheren Katastrophen unterscheidet, oder man muß konsequenterweise den Gedanken des Gerichts insgesamt ablehnen. Wäre der „Schutzzaun“ des Gottesbundes nicht durchbrochen worden, als die Verletzung dieses Bundes ein kritisches Maß erreicht hatte, dann wäre die ganze Nation niemals der dämonischen Raserei der Nazierrschaft ausgesetzt und derart verwundbar geworden. „Wie könnten Tausend von einem gejagt und Zehntausend von zweien in die Flucht geschlagen werden, wenn nicht deshalb, weil ihr Fels sie verkauft und der HERR sie preisgegeben hat“? (5.Mose 32,30 RELB)

Fackenheim wendet weiter ein, daß die ganze Wucht des Holocaust nicht auf die unreligiösen und dem Glauben gegenüber gleichgültigen Juden kam. Vielmehr verhält es sich ja so, daß die Gemeinschaften der besonders frommen orthodoxen Juden am härtesten getroffen wurden. Damit wird unterstellt, daß, was immer Menschen als „fromm“ betrachten, in Gottes Augen angenehmer sei als säkulare Gleichgültigkeit und daß von daher diese Menschen auch eher hätten geschont werden müssen.

Doch wagen wir einmal einen anderen Blickwinkel: Als gesellschaftliche Klasse sind diese frömmsten der Juden gewissermaßen die direkten Nachfahren der Pharisäer, die dem Messias Jeschua (Jesus) und später der Gruppe Seiner Nachfolger, die Zeugen für Seine Auferstehung waren, den schärfsten Widerstand entgegenbrachten. Und hatten sie, als religiös Gesinnte, in den Jahrhunderten des Leidens im Exil nicht die größere Gelegenheit, die Schriften nach Erklärungen für ihre notvolle Lage zu durchforschen, um dabei Den zu entdecken, der ihre Vorfahren aufgefordert hatte, die Heiligen Schriften zu durchforschen, denn „diese sind es, die von mir zeugen“ (Johannes 5,39)? Wir sollten daher die Möglichkeit nicht ausschließen, daß sie gerade wegen ihrer Religiosität vor Gott nicht unschuldig, sondern um so stärker verantwortlich waren (Johannes 9,41). Die Frömmigkeit ihrer religiösen Vorfahren ließ es während des Gerichtsverfahrens gegen den Messias nicht zu, den Hof des heidnischen Richters Pilatus zu betreten, oder den Sabbat des herannahenden Passahfestes zu entweihen, was bei einer Verzögerung der Hinrichtung des Herrn der Herrlichkeit hätte der Fall sein können. So drängten sie darauf, Ihn zu einem Zeitpunkt hinrichten zu lassen, der so „rechtzeitig“ lag, daß damit nicht gegen eine ihrer peinlich genauen religiösen Forderungen verstoßen werden mußte. So viel zu den möglichen konkreten Ausformungen jüdischer Frömmigkeit, zumal, wenn wir davon ausgehen, daß der Gekreuzigte in der Tat der in der Schrift verheißene Messias war!

Dabei hat es zweifellos immer auch solche gegeben, die selbst in diesen Traditionen einen echten Glauben vor Gott aufrecht hielten; doch auch ihnen wurde es nicht erspart, an der Blindheit, die als Gericht Gottes auf die ganze Nation gelegt worden war, teilzuhaben (Jesaja 6,10-13). Trotzdem war ihr Herz dem „El-Kiddushat ha-Shem“ aller Generationen zugewandt und sie achteten mit Ehrfurcht darauf, den Namen des Gottes Israels zu heiligen. Die Ehrfurcht vor Seinem Namen und der

Glaube an Seine Verheißungen veranlaßte manche Juden sogar, sich lieber das Leben zu nehmen, als sich einer Zwangsbekehrung zu unterziehen. Viele starben, selbst angesichts der Tore der Gaskammern, mit dem „Sh'ma Israel“ auf ihren Lippen und einem Loblied in ihrem Herzen. Haben wir da nicht allen Grund zu hoffen, daß auch dieser Glaube in Ewigkeit belohnt werden wird? Eines steht jedenfalls fest „*Der HERR kennt die Seinen.*“

Doch auf der anderen Seite: Könnte es nicht sein, daß vieles von dem, was uns Menschen als „Frömmigkeit“ und „Treue“ so sehr beeindruckt, auf Gott eher abstoßend wirkt? Wird nicht gerade dadurch der sündhafte Irrtum, die Ablehnung des von Gott gesandten Messias, beständig aufrecht erhalten und bestätigt? Was denn, wenn es sich aus Gottes Perspektive so darstellte, daß die frommen Juden nicht nur schuldig wurden, den von Gott gesandten Messias abgelehnt zu haben, sondern ihn noch dazu mit einem anderen Messias ihrer eigenen Wahl ersetzt zu haben (was zu allen Zeiten unsere Neigung war)? Dann würde das biblische Konzept „um unserer Sünden willen wurden wir bestraft“ nicht nur keinen „totalen Schiffbruch erleiden“, sondern es würde eben das Fundament einer gesunden biblischen Exegese und historischen Interpretation des Holocaust sein.

Obwohl Emil Fackenheim selbst wohl ein eher weltlicher Jude ist, ist er von der jüdischen Religion stark beeindruckt. Angesichts dessen ist es bemerkenswert, daß seine Vorstellung darüber, was „den Bund zwischen Gott und den Juden“ ausmacht sehr lückenhaft ist. Er gibt sich mit dem geringsten nur denkbaren Maßstab zufrieden, *ein Maßstab, den er noch dazu eigenmächtig gewählt hat*, nämlich, daß es unseren Vorfahren gelang, „ihre Kinder jüdisch zu erziehen!“ Diesen Umstand als Grundlage für Bundestreue zu nehmen ist im besten Falle zweifelhaft, zudem von den jeweiligen kulturellen Umständen abhängig und läßt verglichen mit den biblischen Kriterien für Bundestreue nicht aufrecht erhalten. Was sollte uns berechtigen, die Bedingungen des Bundes, die Gott schon exakt festgelegt hat, über Bord zu werfen, um statt dessen Bedingungen nach unserer eigenen Vorstellung einzusetzen? Hier haben wir es wiederum mit genau jenen Ausdruck menschlichen Stolzes zu tun, der uns Juden in der Vergangenheit zum Verderben wurde!

Bei allem gebührenden Respekt sind Fackenhaims „philosophische Überlegungen“ auf eine Weise unüberlegt, die eines Mannes von seinen intellektuellen Fähigkeiten nicht angemessen ist. Sie erfassen meiner Ansicht nach das jüdische Leiden nicht wirklich, banalisieren es geradezu, und lassen die großen Fragen unbeantwortet, die dadurch aufgeworfen werden. Was noch schwerer wiegt ist jedoch die Tatsache, daß auf diese Weise die jüdische Gemeinschaft weiteren Leiden entgegensieht - und zwar Leiden von einem Ausmaß, das selbst die unbeschreiblichen Katastrophen der Vergangenheit noch in den Schatten stellen wird. Denn nach wie vor bleibt der Gott, der unsere Aufmerksamkeit sucht, außerhalb unserer Vorstellungswelt und wird faktisch abgewiesen. Ich befürchte, daß Äußerungen wie: „ich weigere mich, das auch nur in

Betracht zu ziehen“ oder „religiöse Absurdität“, ihren Urheber in Ewigkeit nachgehen werden, ebenso wie jenen, die sich solche Ansichten zu eigen machen. Möge Gott diesen Menschen gnädig sein, die sich in ihrem Berufs- oder Geschäftsleben niemals mit einem solch niedrigen Standard intellektueller Aufrichtigkeit zufrieden geben würden, und doch für die Dinge, die die Ewigkeit betreffen, keine vergleichbare Ernsthaftigkeit aufbringen. Wer immer das Wort Gottes in so unverschämter Weise mißachtet und das Gewissen durch, wenn auch großmütig gemeinte, „menschenfreundliche“ Überlegungen besänftigt oder betäubt, vergrößert nur die Sünde.

Es ist interessant zu sehen, daß Fackenheim sich bei seiner Analyse und Interpretation des Holocaust unverkennbar an den Midrasch hält. So ist seine Analyse mehr von den Kommentaren der Rabbiner geprägt, als von der Bibel und einer theologisch-kritischen Auseinandersetzung. Ich bin der Ansicht, daß die Tatsache, daß jemand den rabbinischen Midrasch der biblischen Exegese (das Erschließen der Bedeutung eines Textes durch Vergleichen von Schriftstellen) vorzieht, mit einer klaren Aussage verbunden ist. Hier mißt der Autor dem Menschen und seinen Aussagen mehr Gewicht bei als Gott.

Wenn wir sehen, daß das rabbinische Judentum aus der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, aus der Gefangenschaft und der Zerstreuung seiner Überlebenden in unser heutiges Exil hinein geboren wurde - Ereignisse, die wir im Licht der Schrift als Gericht Gottes interpretieren müssen - dann bedeutet „Treue zum Judentum“ - wenn damit eben dieses heutige System, das aus der Ablehnung des Messias und aus den darauffolgenden Verwüstungen hervorging, gemeint ist - Treulosigkeit gegen Gott. Das ist eine einfache, wenngleich schmerzhaft Logik. Doch ist der damit verbundene Schmerz kein hinreichender Grund für die Ablehnung dieser Schlußfolgerungen. Die Schmerzen und Leiden, die uns seit jener Ablehnung des Messias verfolgen, waren weitaus schlimmer und fanden ihren bisherigen Höhepunkt in dem verheerenden Holocaust.

Wenn dieses System für Gott genauso zufriedenstellend ist, wie es vorgibt, für Menschen zufriedenstellend zu sein, dann müssen wir uns fragen, was den Apostel Paulus veranlaßt haben mag, sich zu wünschen, „als ein Verfluchter selber fern von Christus zu sein“ (Römer 9,3), wenn nur dadurch die Juden die Erlösung erlangen könnten? Die allzu bereitwillige Zustimmung der christlichen Gemeinde zum zeitgenössischen jüdischen System religiösen Lebens und die damit verbundene Anerkennung der Synagoge als eine echte Alternative des Glaubens steht im klaren Gegensatz zu den Anschauungen des Apostels. So ist die Gemeinde ihres Zeugnisses „vor Juden und Griechen“ beraubt - mehr als ihr bewußt ist. Dieser Irrtum spiegelt sich auch in der Unfähigkeit der Kirche wieder, den Holocaust als Gericht anzuerkennen. Als Folge davon, und in Ermangelung einer anderen schlüssigen Erklärung, reagierte die Kirche dann auch überaus stark und sehr undifferenziert auf

den Vorwurf, im Holocaust versagt zu haben. Diese Anschuldigung geht so weit zu unterstellen, daß es grundlegende Mängel in der Lehre des Neuen Testaments und in den christlichen Glaubensinhalten gewesen seien, die Ursache dieser Tragödie waren (im besonderen einige als antijüdisch interpretierte Aussagen des Paulus). Wenn wir jedoch derart apostolisch-neutestamentliche Glaubensinhalte verwerfen, stellen wir damit auf radikale Weise die Identität der Gemeinde in Frage und es ist eine bittere Ironie, daß gerade dadurch die Juden der Quelle beraubt würden, aus der ihnen die Erkenntnis ihres Gottes neu vermittelt werden sollte (siehe Römer 11,11).

Wie schon angedeutet, mag die Tatsache, daß der von Rabbinern geschriebene Midrasch in weit stärkerem Maße für die Erklärung unserer nationalen Katastrophen herangezogen wird als das hierin doch sehr klare Wort Gottes (besonders 5. Mose Kap. 28, Kap. 32 und 3. Mose Kap. 26), selbst ein Hinweis auf den Grund der Katastrophen sein. Dieses gewagte „Leugnen unserer Sündhaftigkeit“ und der Versuch „sie losgelöst von geschichtlichen Ereignissen zu betrachten“, ist Zeichen einer unangemessenen Einschätzung der Heiligkeit Gottes, verbunden mit einer entsprechend überzogenen Vorstellung von der eigenen Tugendhaftigkeit. Wenn es einmal so weit gekommen ist, daß sich unsere Sicht der Realität nicht mehr auf die Heilige Schrift (der Juden und der Christen) gründet, dann ist eine solche Fehleinschätzung unvermeidlich. Beinhaltet nicht die Ablehnung des Wortes Gottes zugunsten einer talmudischen oder philosophischen Auslegung bereits eine Ablehnung des Gottes des Wortes? Wird der liberale, ethische Humanismus, der in großen Teilen ein Produkt des zeitgenössischen Judentums ist und durch den der Mensch sich selbst immer wieder als gerecht bestätigt, denn auch von Gott akzeptiert? Das sind beunruhigende Fragen; aber das Versäumnis, diese Fragen zu stellen und ihnen auf den Grund zu gehen, könnte noch beunruhigendere Folgen haben.

Wenn Gott der Gott ist, der souverän über allem herrscht und selbst in der Katastrophe allmächtig ist, sollten wir dann nicht als erste Reaktion nach unserer eigenen Schuld fragen, statt sie bei einem gerechten Gott zu suchen? Der Umstand, daß dieses Schuldbewußtsein bei uns so gut wie überhaupt nicht vorhanden ist, sollte uns wenigstens einmal innehalten lassen. Wenn der Gott von 586 v.Chr. auch der Gott von 1933-1945 n.Chr. ist, dann darf die Zuchtrute nicht als *Ursache* (der babylonischen Gefangenschaft und des Holocaust), sondern muß als *Instrument* des göttlichen Zorns verstanden werden. Auf die Sünden anderer zu blicken, statt unsere eigenen Sünden als Ursache unserer Katastrophen zu sehen, ist Ausdruck einer Art von Täuschung, die selbst eine der Auswirkungen der Sünde ist - einer Sünde, die wir nicht anerkannt und von der wir bis zum heutigen Tage nicht umgekehrt sind. Die unausgesprochen unterstellte Vorstellung, daß Gott so schwach und machtlos war, daß Er nicht retten oder eingreifen konnte, ist reine Gotteslästerung; so wie ein Gott ohne Macht folgerichtig nicht Gott sein kann!

Auf ironische Weise faßt Fackenheim das Dilemma in das er so geraten ist, darin zusammen, daß er folgendes Zugeständnis macht: „Gott erleidet buchstäblich eine umfassende Machtlosigkeit, bei der man geradezu von einem faktischen Tod sprechen muß. Von jetzt an wird jede wiedererstandene göttliche Macht sich nicht so sehr innerhalb der Geschichte erweisen, als vielmehr jenseits davon. **Kurz gesagt: ein Jude müßte ein Christ werden**“ (S. 77 Hervorhebung durch den Autor).

Wenn „Christ werden“ bedeutet, den Anspruch Jeschuas, der Messias zu sein, anzuerkennen und die Reinigung von unseren persönlichen und ererbten Sünden durch das vergossene Blut des Messias anzunehmen, um so den Ruach ha Kodesch zu empfangen (den Geist der Heiligkeit - eine Neuheit des Lebens, das ewig ist), dann könnte das in der Tat das Ziel sein, an das die Züchtigungen, die wir während unserer Geschichte durchmachen mußten, uns bringen sollten. Fackenhaims schwache, wenn nicht gar klägliche Alternative ist jedoch folgende:

„Der jüdische Glaube“, so fährt er fort, „scheint allerdings keine wirkliche Zuflucht in der Vorstellung des Midrasch von göttlicher Machtlosigkeit zu finden, ebenso wenig wie in einer mystischen Jenseitigkeit oder in der erlösenden Kraft des Märtyrertums, *vor allem aber nicht in dem Glauben, daß Auschwitz eine Strafe für die Sünden Israels sei*. Wenn der Gott der Geschichte nicht ganz verworfen werden soll, bleibt nur ein Gebet, das an die göttliche Macht gerichtet ist, aber sehr leise gesprochen, damit es nicht gar gehört wird.“⁹

Bitte vergleichen Sie dieses Gebet Fackenhaims mit dem Gebet am Ende von Kapitel 14. Sind nicht in diesem beiden Gebeten gleichsam alle nur denkbaren Alternativen zusammengefaßt und gegenübergestellt? *Jeder* Mensch muß hier zwangsläufig eine Wahl treffen. Es ist unmöglich einen neutralen Standpunkt einzunehmen, denn selbst keine Wahl zu treffen, ist bereits eine Entscheidung.

Anhang B:

⁹ Ibid., p. 78. Hervorhebung durch den Autor

Deutsche Christen und Buße in bezug auf Israel

Für wen wäre Buße um Israels willen wohl angebrachter als für das deutsche Volk? Immer wieder wird von jüdischer und auch deutscher Seite die Frage gestellt, ob Deutschland wohl jemals von dem Makel der Schuld des Holocaust gereinigt werden kann. Und auch von den Medien wird dieses Thema gerne aufgegriffen, sei es nun im Zusammenhang mit weiteren Entschädigungszahlungen oder der Errichtung eines Holocaust-Mahnmals.

Als jüdischer Mensch, der an den Messias Jesus glaubt, bin ich eher beunruhigt durch das fortwährende „sich an die Brust schlagen“ vieler deutscher Christen. Als ein Akt der Buße soll damit vor Gott und Menschen Reue und Umkehr wegen der kollektiven Sünde Deutschlands an Juden und anderen Volksgruppen zum Ausdruck gebracht werden. So sehr dieses Verhalten menschlich gesehen auch angemessen erscheinen mag, so liegt doch für Menschen, die unter dem Neuen Bund leben, etwas Befremdendes, ja Beunruhigendes darin, **wenn sich dieser Vorgang bei denselben Menschen ständig wiederholt**. Unwillkürlich wird damit der Eindruck erweckt, daß diese Sünde nicht wie andere Sünden vergeben werden kann und deshalb immer wieder neu vergegenwärtigt werden muß.

Ich kann mir vorstellen, daß dieses Bedürfnis, immer wieder aufs neue Buße zu tun, damit zusammen hängt, daß viele Christen im Innersten nicht verstanden haben, was echte Buße oder Umkehr bedeutet. Immer wieder zu sagen, „es tut mir leid“ ist jedenfalls noch keine Buße. Vor nicht allzu langer Zeit besuchte ich in Deutschland eine Israelkonferenz. Auch dort wurden als Teil des Programms wieder deutsche Christen überall im Land zur Buße wegen des Holocaust aufgerufen. Unwillkürlich kam mir der Gedanke, daß manche Christen sich möglicherweise eine Art seelischer Erleichterung oder Entlastung erhoffen, wenn sie wegen der deutschen Vergangenheit aufs neue Buße tun wollen. In der Psychologie ist ein solches Bedürfnis und Verhalten unter dem Begriff Katharsis bekannt. Man will seelische Gesundheit durch erneutes Bewußtmachen unverarbeiteter Erlebnisse erreichen. Sollte ein solcher Mechanismus tatsächlich, wenn auch unbewußt, der Bußhaltung von deutschen Christen zugrunde liegen, dann hieße das in logischer Konsequenz, daß dieser kathartische Gebrauch Israels zur eigenen seelischen Erleichterung nur ein weiterer Ausdruck religiöser Ichbezogenheit wäre. Die Tatsache, daß diese innere Befreiung offensichtlich nie wirklich erlangt wird, ist jedenfalls zumindest ein Hinweis auf zweifelhafte und unergründete Motive derjenigen, die Buße tun - und so muß der gleiche Akt der Umkehr immer und immer wieder neu vollzogen werden.

Haben wir es hier nicht vielmehr mit Buße im alttestamentlichen Sinn zu tun? Damals konnte man tatsächlich nie wirkliche Vergebung erlangen, weil Priester und Tieropfer

unvollkommen waren. Also mußte immer wieder neu ein Opfer gebracht werden, um die begangenen Sünde vor Gott wenigstens zu bedecken.

Habe ich aber Teil am Neuen Bund, dann tue ich Buße, d.h. ich bekenne meine Sünde und kehre von ihr um, ich nehme das Blut des Lammes Gottes (des Messias Jesus) zur Vergebung in Anspruch und lebe danach in der Neuheit des Lebens, weil der Messias von den Toten auferstanden ist. Jeder Deutsche, der sich so verhält, dem wird vergeben, auch in bezug auf die Sünde seiner Nazi-Vorfäter. Er lebt dann mit Christus in einem neuen Leben vor Gott und sieht die Welt, und ganz besonders Israel, mit neuen Augen. Ignorieren vielleicht viele wohlmeinende Christen in falscher mittelalterlicher Vorstellung die so gewaltige Kraft der Auferstehung Christi aus den Toten? Dann möchte ich Sie als messianischer Jude daran erinnern. Schon auf vielen christlichen Konferenzen in Deutschland wurde zur Buße wegen des Holocaust aufgerufen. Und viele Christen haben dabei persönliche Schuld aus der Nazi-Zeit oder die kollektive Schuld des deutschen Volkes klar erkannt und darüber Buße getan. Diesen Christen sollte man bei der nächsten derartigen Konferenz auch einmal sagen, daß sie in der Vergebung leben und nicht mehr neu einem weiteren Bußaufruf folgen müssen.

Ist das Ziel der Buße also lediglich seelische Erleichterung oder geht es um wahre Vergebung und ein neues Leben? Ist es nur Katharsis, dann sind wir in uns selbst gefangen - wir selber sind der Mittelpunkt unseres religiösen Lebens. Was wir dann suchen, ist nur *unsere* Entlastung, *unsere* Befriedigung, *unser* Glück!

Doch ich möchte noch einen weiteren Aspekt ansprechen, der auch mit Schuld und Buße zu tun hat. Stellen wir einmal die Frage: Wer ist Schuld am Holocaust? Die sofortige Antwort der meisten Menschen wird sein, daß Deutschland und seine Helfer die alleinige Schuld daran haben - daß das deutsche Volk die Ursache für den Holocaust war. Ein solches Verständnis vernachlässigt jedoch wichtige Aspekte der ganzen Wahrheit. Ich möchte einmal folgendes zu bedenken geben:

Bei der Schuldfrage dürfen deutsche Christen nicht völlig außer acht lassen, daß auch das jüdische Volk einen Anteil an den Ursachen der Katastrophe hatte. Dieser bestand darin, daß die Juden fortgesetzt gegen die Bestimmungen ihres Bundes mit Gott verstoßen haben und als Folge davon das angekündigte Gericht Gottes auf sich zogen.

Wenn der Holocaust das Gericht Gottes an Israel war, dann war der deutsche Nationalsozialismus die Gerichtsrute - nicht jedoch die eigentliche Ursache des Gerichtes Gottes. Wohlgemerkt: Das vermindert die ungeheure Schuld des deutschen Volkes nicht um ein Jota, ließ es sich doch allzu bereitwillig zum Instrumentarium dieses Gerichtes machen; aber diese Erkenntnis kann einen deutschsprachigen aufrichtigen Christen davor bewahren, immer wieder in die Sackgasse eines nicht

endenden Opfer-Täter-Syndroms hineinzugeraten, woraus weder Israel noch diesen Christen, noch dem deutschen Volk irgendein Vorteil erwächst.

Wenn deutsche Christen wirklich Buße tun wollen, dann sollten sie auch einmal eine andere nationale Sünde ins Auge fassen, und dann als Sünde bekennen - eine Sünde, die ein nominelles Christentum mit einem religiösen Israel gemeinsam hat. Diese gemeinsame Sünde besteht darin, daß beide Gruppierungen im Laufe der Geschichte aus der Offenbarung Gottes in Seinem Sohn, dem Messias, eine bürgerliche Religion gemacht haben, in der der nominelle Jude am Samstag und der nominelle Christ am Sonntag seinen traditionellen religiösen Pflichten nachkommt. Die von Gott gewünschte Veränderung durch die geistliche Neugeburt im Neuen Bund wurde von keinem dieser beiden religiösen Apparate angenommen, und das sündige Eigenleben der religiösen Menschen blieb unangetastet. Nach außen hin sah alles sehr fromm aus, aber Gott wurde für menschliche Zwecke mißbraucht. Auch wenn es uns oft nicht bewußt ist: es handelt sich hierbei um Götzendienst in vollendeter Form, zumal wenn so etwas im Namen Gottes geschieht.

Warum aber wurde gerade Deutschland zur Gerichtsrute Gottes? Das Gericht als solches beruht auf der unbereinigten, nie vor Gott gebrachten Sünde von den Vorvätern an, daß aber Deutschland zum Instrument des Gerichts wurde hat mit der Sünde und Gottesferne des jüdischen Volkes in modernerer Zeit zu tun. Wie sehr haben wir doch Gottes Antwort in Seinem Sohn Jesus, dem Messias durch deutsche Kultur ersetzt! Wir haben den deutschen Rationalismus gefördert, der sich durch einen Gott des Übernatürlichen beleidigt fühlte und seine Blüte in der „Gott-ist-tot-Theologie“ und im reformierten Judentum erreichte. Gottes Gericht steht immer in einem deutlichen wahrnehmbaren Verhältnis zum Maß unserer Sünde. „Deine Sünde wird dich finden!“

Wir haben die deutsche Kultur vergöttert und dabei nie für möglich gehalten, daß eine Bewegung wie die Hitlers und seiner SS „im Lande der Dichter und Denker“ zu einer ernstzunehmenden Gefahr werden könnte. Und doch mündete die Verehrung deutschen Denkens und deutscher Kultur für uns direkt in das Gericht ein.

Wenn die christliche Gemeinde in Deutschland bereit ist, in Bezug auf Israel Buße zu tun, dann will ich noch einen weiteren guten Grund nennen. Tut Buße darüber, d. h. kehrt um davon, daß ihr über Jahrhunderte nicht ernsthaft versucht habt, das Israel in euren eigenen Reihen mit der Botschaft seines Messias Jesus und des Reiches Gottes zu erreichen. Statt dessen habt ihr die religiösen Institutionen der jüdischen Gemeinschaft in einer Weise gefördert, als ob die Synagoge eine aus der Autorität der Heiligen Schrift geborene Organisationsform wäre, statt sie als das zu sehen, was sie ist, ein beständiger Hinweis darauf, daß das jüdische Volk seinen Messias Jeschua (Jesus) abgelehnt hat und bis heute ablehnt. Wir lesen doch im Römerbrief, daß das Evangelium die Kraft Gottes zur Errettung ist – und zwar für die Juden zuerst. Aber

Juden können sehr Streitbar sein, geradezu einschüchternd. Wo werden wir den Mut hernehmen, ihnen zu sagen, daß sie ohne Jesus Christus (den Messias) verloren sind und in die Hölle gehen?

Um so mutig aufzutreten, bedarf es einer ganz besonderen Last. Es ist eine Last, die Gott selbst auferlegt und die von gleicher Art ist, wie die Last, die der Apostel Paulus für die empfand, die mit ihm aus dem gleichen Volk entstammten. Und doch wurde diese Last und Sehnsucht bei Paulus nicht aus einer nationalen oder ethnischen Identifikation geboren, sondern sie entsprang der Verbundenheit des Lebens mit dem lebendigen Gott durch den Heiligen Geist. Auf keine andere Weise, als durch solch einen Strom eines neuen, bisher unbekannten Lebens, hätte die deutsche Kirche dem deutschsprachigen Judentum die göttliche Alternative zu den Lehren der Rabbiner oder der säkularen Anpassung aufzeigen können. Allein durch ein liebendes und furchtloses Bestehen auf dieser Alternative wären Juden auf das Leben der wahren Christen eifersüchtig geworden und hätten so die Früchte erkennen können, die Gottes Neuer Bund mit Israel hervorruft.

Solch ein Leben kann nur dadurch entstehen, daß jemand in den Tod Christi hineingetauft wird, so wie es im Neuen Testament beschrieben ist, daß er also mit dem Messias in Seinem Tode verbunden ist. Wer dann das Taufwasser verläßt, der ist auch mit dem Messias zu einem neuen Leben auferstanden. Weit über tausend Jahre waren Menschen in Deutschland und vielen anderen Ländern dadurch beraubt, daß diese geistlichen Wahrheiten bei den in den Kirchen vollzogenen Taufen nicht mehr vermittelt wurden, mit der Folge, daß diese Taufen auch nicht das überzeugende neue Leben in der Kraft des Heiligen Geistes hervorbrachten.

Daraus folgte als weitere Konsequenz, daß in West- und Osteuropa eine oberflächliche christliche Religion entstand, deren Angehörige nicht fähig waren, eine apostolische Last für das jüdische Volk zu empfinden und ein glaubwürdiges Beispiel für das Reich Gottes darzustellen. Auch nach dem Holocaust hat sich an dem Mangel an apostolischer Vollmacht in den Kirchen und Gemeinden nichts geändert. Und ein Grund dafür ist, daß in den allermeisten Fällen die Ursache des Holocaust nicht erkannt wurde. So waren und sind die Kirchen und Gemeinden unfähig, Israel im geistlichen Bereich den Dienst zu erweisen, zu dem sie von Gott bestimmt sind und sehen für sich nur die farblose Alternative, ständig neu um Vergebung zu bitten. Um es deutlich zu sagen: Auch heute noch gibt es viele Menschen, die Gott und das jüdische Volk um Vergebung bitten müssen. Doch wenn der Messias Jesus mir vergeben hat, dann lebe ich auch in dem Bewußtsein, daß mir vergeben worden ist, und das bringt Gottes Frieden und Freude hervor. Unser Herr, Jesus, hat aber nicht die Absicht, dieses Lebensgefühl durch bestimmte rituelle Handlungen am Anfang eines Lebens oder am Sonntag entstehen zu lassen. Das wäre schließlich doch zu einfach. Den Frieden Gottes kann ich nur dadurch erfahren, daß Sein Geist seit dem Tage meiner neuen Geburt ständig in meinem Herzen wirksam ist.

Ganz offensichtlich gibt es dieses institutionalisierte Christentum der Bequemlichkeit immer noch, durch das das Vakuum entstand, in welches die dämonische Herrschaft der Nazis hineinkommen konnte. Hierüber sollten wir endlich Buße tun.

Vor allem geht es bei allen vorangegangenen Überlegungen nicht um die Unterscheidung in deutsche und jüdische Sündern, sondern darum, daß *jeder* Mensch vor Gott sündig ist und das auch erkennen muß. Wir fallen alle unter das gleiche Urteil Gottes, von dem es in der Bibel heißt: „Es ist keiner gerecht, auch nicht einer ... Wenn du die Sünden anrechnest, Herr, wer kann bestehen?“ (Röm 3,10; Ps 130, 2)

Wenn die christliche Gemeinde beginnt in diesen Kategorien zu denken und diese Vorstellung mit einer aufrichtigen Haltung der Buße vor Gott bewegt, dann werden wir eine Botschaft für Israel haben und auch die Kraft der Auferstehung, um diese Botschaft zu überbringen. Dann werden wir die jüdischen Menschen nicht von oben herab, mit der Überheblichkeit des Wissenden ansprechen, sondern wir werden uns mit ihnen gemeinsam als Sünder vor Gott erkennen. Wenn sie dann der Botschaft dennoch mit zorniger Ablehnung gegenüber stehen, werden wir das geduldig ertragen und nicht um ihren Beifall buhlen. Wir werden ausschließlich von dem Verlangen erfüllt sein, Gottes Willen zu tun.

Damit steht die Gemeinde des Herrn am Ende dieses Zeitalters genau da, wo sie begonnen hat. In der Zeit der damaligen Auseinandersetzung war die Gemeinde überzeugend und geistlich fruchtbar sowohl im Hinblick auf die Juden, als auch im Hinblick die übrigen Völkern.

Der wahre Test, ob die Buße bzw. Umkehr eines Menschen echt ist, d.h. ob er sein Leben Gott ganz zur Verfügung gestellt hat, besteht nicht in einer romantischen Selbstaufopferung, mit der er die Bewunderung des jüdischen Volkes, nach der besonders deutsche Christen so sehr verlangen, auf sich ziehen kann. Der wahre Test der echten Buße besteht in der Bereitschaft, „Jakob seinen Frevel, Israel seine Sünde vorzuhalten.“ (Micha 3,8). Dazu gehört auch, jüdischen Menschen die Wahrheit darüber zu sagen, daß der Holocaust eine Folge der kollektiven Sünde und Gottesferne Israels war und daß dieses Israel auch heute noch in der Ablehnung von Gottes Messias verharret.

Darum müssen wir sorgfältig darauf achten, daß die Buße ernsthafter deutscher Christen nicht von der beschriebenen zweifelhaften Art ist. Dadurch würde die verbreitete Selbsteinschätzung des jüdischen Volkes, ausschließlich Opfer und unschuldig Leidtragender des Holocaust gewesen zu sein, nur noch verstärkt. Die jüdische Ablehnung des „Leibes des Messias“ und Seines Evangeliums würde weiterhin gerechtfertigt erscheinen. Die weitreichendste Folge wäre dann, daß der größte Teil des jüdischen Volkes in einem Zustand ewiger Gottesferne bleiben würde.

Eine Tatsache, die gerade jenen deutschen Christen den größten Schmerz bereiten würde, die immer der Ansicht waren, Gott und Seinem Volk Israel mit ihrem sehr gefühlsbetonten, unter Umständen sogar eigennützigen Bestreben, den jüdischen Erwartungen zu entsprechen, einen großen Dienst zu erweisen. In Wahrheit hätten sie den Weg zur Hölle mit ihren gutgemeinten Absichten gepflastert. Dabei können gerade deutsche Christen, die der Wahrheit ins Auge sehen, viel zur Erlösung Israels beitragen. Ihnen kann bei den kommenden Ereignissen geradezu eine Schlüsselrolle zukommen. Doch nur dann kann ihr Beitrag zur Verherrlichung Gottes und zum Wohle Seines Volkes dienen, wenn jeder Einzelne, der hier im Sinne Gottes wirken will, in priesterlicher Weise von Eigeninteressen frei ist.

In der letzten Zeit dieses Zeitalters konzentrieren sich die Interessen Gottes auf diesem Planeten ganz besonders auf Israel. Die Propheten der Bibel lassen keinen Zweifel daran, daß Gottes letztes Ziel mit Israel darin besteht, daß das Reich für Israel wiederhergestellt wird. Das heißt konkret, daß Israel an der Herrschaft seines Königs und Messias, Jesus von Nazareth, hier auf Erden ganz unmittelbar beteiligt sein wird.

Ernsthafte deutsche Christen, die sensibel genug sind, zu bemerken, daß ihr irdisches Vaterland sich wieder anschickt, Ansprüche als Großmacht zu erheben, (man betrachte in diesem Zusammenhang einmal nüchtern und mit wachen Augen die Dimensionen des als Regierungssitz neu errichteten Berlin) sollten in ihrem eigenen Land und überall wo sie hinkommen auf den Herrschaftsanspruch von Jesus, dem Messias hinweisen. Ein Herrschaftsanspruch der im kommenden, im siebten Jahrtausend zu seiner vollen Entfaltung kommen wird.

An der Herrschaft in jenem Reich werden durch Jeschua gerettete Juden in herausragender Weise beteiligt sein. Ihre Bedeutung wird die anderer Völker in gewisser Weise übertreffen. Christen in Deutschland tun deshalb gut daran, heute schon im Bewußtsein dieser Bestimmung des jüdischen Volkes zu leben und selbst eine demütige Haltung einzunehmen. Eine solche Haltung könnte eine starke geistliche Wirkung unter jüdischen Menschen entfalten. **Indem deutsche Christen dem heutigen Israel, ob in Deutschland oder anderswo in der Welt, die Botschaft von der Herrschaft Gottes bekannt machen, zeigen sie echte Früchte ihrer Umkehr in bezug auf den Holocaust und helfen gleichzeitig dem geretteten Überrest aus Israel in seine besondere Bestimmung im kommenden Friedensreich des Messias hineinzukommen.**

Interview mit Arthur Katz anlässlich eines Deutschlandbesuchs im Frühjahr 2000

**Die Tatsache, daß wir über Gericht zu sprechen haben,
macht uns damit nicht gleichzeitig zu Richtern.**

Ihr Verständnis der prophetischen Worte im Bezug auf Israel unterscheidet sich in einigen Punkten deutlich von den heute überwiegend vertretenen Erwartungen. Können Sie kurz die grundlegenden Unterschiede skizzieren?

Es geht hierbei in erster Linie um die Frage einer noch kommenden Zeit von extremen Schwierigkeiten und Verfolgungen für Israel und die jüdische Bevölkerung weltweit. Die Bibel spricht davon als von der „Zeit der Bedrängnis für Jakob“ (Jer. 30,7). Zwar stimmen viele dem zu, daß eine solche Zeit kommen wird, doch erwarten bisher nur wenige eine weltweite Notlage von solchen Ausmaßen wie ich das tue. Eine Bedrängnis, die möglicherweise in der buchstäblichen Vernichtung des jüdischen Staates in seiner heutigen Form enden wird. Der Auferstehung Israels muß ein Sterben aller menschlichen Hoffnungen vorausgehen. Nur ein quasi aus den Toten auferstandenes Israel kann Gott verherrlichen und zum Segen für alle Geschlechter der Erde werden. Selbst der Holocaust der Nazizeit bewirkte im jüdischen Bewußtsein nur eine Haltung des „Nie wieder“. Solche Worte sind Ausdruck einer selbstbewußten, ja aggressiven Überzeugung von der menschlichen Fähigkeit auch ohne Gott zu überleben und bewahrt zu bleiben. Diese tiefgehende humanistische Sicherheit muß erschüttert werden, bevor Israel in seine Berufung für das Friedensreich des Messias hineinkommen kann. Sehr viele Schriftstellen weisen darauf hin.

Welche Aussagen der Bibel halten Sie hier für besonders wichtig?

Nun, zunächst Jeremia 30 und 31, die „Zeit der Bedrängnis für Jakob“. Daneben aber auch Daniel 12 und andere Aussagen in Daniel. Auch Jesus spricht in seinen Endzeitreden ab Matthäus 23 und in Lukas 21 davon, wie überaus dramatisch und ernst die kommende Zeit sein wird. Dann Hesekiel 20, das Wandern durch die Wildnis der Nationen, wo Gott ihnen von Angesicht zu Angesicht begegnen will. Und weiter Amos 9, Gott will Israel unter allen Nationen sieben. Es gibt aber noch viele weitere Hinweise in der Schrift, z. B. in 3. Mose, 5. Mose und in den Psalmen.

Wie könnte sich die christliche Gemeinde auf eine solche Zeit vorbereiten?

Laßt uns die Zeit nutzen, um uns von Dingen zu lösen, die uns schwächen. Insbesondere sehe ich eine Neigung, auch in der Gemeinde, die Wirklichkeit nicht ertragen zu können und daher auf Fantasien zu vertrauen. Dazu kommt eine gewisse Weichlichkeit des Charakters und die Bereitschaft, den eigenen Lüsten und Begierden nachzugeben. Wir müssen wieder zurückfinden zur Konstitution von Soldaten, die Härten ertragen und denen auch harte und schwierige Aufgaben anvertraut werden können. Schließlich brauchen wir eine Vertiefung von Leben und Wahrhaftigkeit in der Gemeinschaft. Wir müssen uns vor den Kompromissen hüten, die ihre Ursache in Bequemlichkeit und den Annehmlichkeiten des modernen Lebens haben. Solchen Entwicklungen heißt es zu widerstehen. Wir müssen zurückfinden zu einem Lebensstil von apostolischer Kühnheit und Vollmacht.

Gibt es darüber hinaus einen besonderen Gedanken für das Volk Gottes in Deutschland?

Ich denke, daß Deutschland noch immer auf eine tiefgehende Umkehr wartet. Es ist etwas anderes, ob ich die unglücklichen Ereignisse der Vergangenheit bedauere, dadurch betroffen bin und dann versuche, durch Entschädigungszahlungen einiges wieder gut zu machen, oder ob ich durch eine Tiefe der Zerbrochenheit gehe, die dadurch ausgelöst wird, daß ich im Tiefsten erkenne, was der Holocaust in Wahrheit bedeutete. So etwas erhoffe ich für Deutschland, denn nur dadurch können die Wehen des Geistes in Gang gesetzt werden, die in die Rettung der verlorenen Schafe des Hauses Israel in den letzten Tagen einmünden werden. Wie herrlich wäre es doch, wenn diese Wehen des Geistes und diese Rettung besonders durch das Leben deutscher Menschen kämen!

Was tun Sie selbst, um Ihr jüdisches Volk vor diesen Ereignissen zu warnen?

Ich habe die Hoffnung, daß mein Buch über den Holocaust auch ein Gedankenanstoß für das jüdische Volk sein kann und das Christen dieses Buch an ihre jüdischen Mitmenschen weitergeben werden. Es handelt sich hier jedoch um eine für Juden völlig neue Sichtweise, die sie weder aus der Synagoge noch aus ihrem sonstigen Kulturkreis kennen, so daß wir natürlich Gefahr laufen, damit Anstoß zu erregen. Der beste Dienst, den ich dem jüdischen Volk zur Zeit erweisen kann, ist, zu versuchen, ihnen irgendwie diese Sichtweise, wenn auch nur indirekt, zu vermitteln. Für noch wichtiger halte ich es jedoch, die Gemeinde darauf vorzubereiten, daß sie Gottes Mittel zur Rettung für das jüdische Volk sein muß, wenn die Juden die Zeit ihrer letzten Not erleben.

Was sagen Sie zu der Gefahr, daß Ihre Aussagen über den Holocaust als Gericht Gottes antisemitische Tendenzen fördern könnten?

Nun, die Gefahr sehe ich auch, andererseits sage ich aber nichts, was nicht auch die Bibel selbst denen, die das Wort Gottes mißbrauchen wollen, an die Hand gibt. Die Tatsache, daß wir über Gericht zu sprechen haben, macht uns damit nicht gleichzeitig zu Richtern. Vielmehr können wir versuchen, diese schwere Thematik in einer Haltung voller Erbarmen zu vermitteln, so wie der Herr selbst es tun würde. Ein Vorbild dafür sehen wir in Jesus, als er über Jerusalem weinte, weil er wußte, was die Konsequenzen sein würden, wenn das jüdische Volk ihn ablehnte.

Ich möchte hinzufügen, daß wir uns nicht einschüchtern lassen dürfen, so daß wir es dann nicht mehr wagen würden, die Wahrheit zu sagen, nur weil die Wahrheit möglicherweise mißbraucht werden könnte. Die Wahrheit setzt Gefangene frei und wie hart die Wahrheit auch sein mag, sie muß ausgesprochen werden. Denn wo die Wahrheit angenommen wird, da folgt darauf die Barmherzigkeit Gottes, Rettung und Herrlichkeit.

Dieser Punkt betrifft die Gemeinde ganz besonders. Ich sehe dort einen Mangel an Bereitschaft, die Wahrheit auch vor den eigenen Leuten auszusprechen. Viele Verantwortliche ziehen es vor, diplomatisch und angepaßt zu sein. Damit enthalten sie dem Volk Gottes aber häufig die erlösenden Worte vor, die so dringend gebraucht werden. Wir müssen eifersüchtig über der Wahrheit wachen, zulassen, daß sie ausgesprochen wird und auf Gott vertrauen, daß Er die richtige Reaktion und die rechten Folgen bewirken wird. Wir dürfen es nicht wagen, die Wahrheit zurückzuhalten, weil wir denken, damit bestimmten Absichten und Zwecken besser zu dienen.

Weitere Informationen über Arthur Katz, seinen Dienst und seine Botschaft finden Sie in englischer Sprache im Internet unter www.benisrael.org.

Einige Kassettenbotschaften in deutscher Sprache können Sie beziehen bei Edition Berit im Verlag Ingo Schreurs, Hasseler Richtweg 83, 40229 Düsseldorf

Als Ergänzung zu diesem Buch empfehlen wir ganz besonders die Aufnahme eines Vortrags von Arthur Katz, den er im Sommer 1999 in Nürnberg gehalten hat und der sich noch stärker als dieses Buch mit der Verantwortung und Rolle Deutschlands auseinandersetzt. Die Kassette kann zum Preis von DM 5,- zzgl,- Versandkosten beim Verlag bezogen werden.